Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Erscheint werktäglich. – Monatl. Bezugspreis RM. 2,00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2,20. Postbezug RM. 2,20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 1 (Hauptst.) u. Markt 24. – Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. – Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag – Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. – Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 – Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Montag, den 27. Februar 1933 | Nummer 49 173. Jahrgang

Hugenbergrede in Kassel.

Entscheidungstage erster Ordnung stehen bevor

Am Sonntag fand in der Kasseler Stadthalle eine große Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot statt. Reichsminister Dr. Hugenberg war infolge Unpäßlichkeit am persönlichen Erscheinen verhindert. Die Rede wurde deshalb vom Arbeitszimmer Hugenbergs in Berlin aus telephonisch über Lautsprecher in die Kasseler Stadthalle übertragen. Hugenberg wurde gleichzeitig durch Lautsprecher über die Vorgänge in dem Versammlungsraum unterrichtet.

Geheimrat Hugenberg führte u. a. aus: Die beiden nächsten Sonntage sind politische Entscheidungstage erster Ordnung. Unser aller Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Reinigungsarbeit dieser beiden Wahltage so gründlich ist, daß Sie dann nachher auf Jahre hinaus Ruhe vor Wahlkämpfen haben! Volk, Staat und Wirtschaft tut ein längerer Zeitabschnitt not, in dem nicht die Wahlkampfagitation herrscht, sondern die sachliche Arbeit. Deshalb will der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot nochmals alle Kraft einsetzen, um alle noch zögernden Volksgenossen mitzureißen. Der 30. Januar bedeutet eine Staatsumwälzung, wobei er sich aber vom 9. November 1918 dadurch unterscheidet, daß dieser nur auf Zersetzungsmomenten, auf Hoch- und Landesverrat aufgebaut war, während die Uebertragung der Macht an die nationale Opposition auf gesetzmäßigem Wege vor sich ging.

Das amtliche Deutschland und das Deutschland des nationalen Willens sind zum ersten Male seit der Revolution wieder eins geworden! Der Marxismus ist aus seiner führenden Stellung verdrängt. Der Pazifismus, die Gottlosenbewegung und die sonstigen Entartungserscheinungen haben nicht mehr auf Förderung durch den Staat zu rechnen, sondern darauf, daß die Staatsgewalt ihnen aufs schärfste entgegentritt. Ueberragt von der ehrwürdigen Gestalt des Führers aller deutschen Soldaten im Weltkriege beherrscht heute das nationale Deutschland Reich und Preußen.

Die Presse der Linken möchte mir den Vorwurf wirtschaftspolitischer Einseitigkeit machen, weil meine ersten Maßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik liegen. Aus allem, was ich gesagt oder geschrieben habe, geht hervor, daß ich mir keinen anderen Weg zur Beseitigung der Wirtschaftskrise denken kann. Es ist nicht möglich, der Industrie eine Millionenarmee von neuen Käufern zu geben und damit die Möglichkeit, die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen, wenn der erste Schutz dieser Käuferarmee nicht durch die deutschen Bauern und Landarbeiter gestellt wird. Deshalb gehört eine zielbewußte Agrarpolitik zu den besten Kampfmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit. Daneben ist es unerläßlich, den gewerblichen Mittelstand zu stützen und zu fördern. Ich bin Gegner der marxistischen Ideen von der Sozialisierung der Wirtschaft. Eine gesunde Privatwirtschaft aber ist nur dann möglich, wenn die Schicht des Mittelstandes nicht weiter verkümmert, sondern aufblüht.

Der Wert einer starken Privatwirtschaft wird nicht durch die Größe der Konzerne und durch eine ungesunde Zusammenballung spekulativer Kapitalskräfte begründet, sondern durch die Zahl und den Wohlstand von Millionen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und selbständigen Menschen der freien Berufe.

In der Linkspresse unterstellt man mir mangelndes Verständnis für Arbeiter und Angestellte und Feindseligkeit gegen jede soziale Gesetzgebung. Das Gegenteil ist richtig. Allerdings bin ich der Meinung, daß nicht diejenigen sozial handeln, die den Arbeitnehmer zum Erwerbslosen machen und ihn dann notdürftig durch Almosen unterstützen, sondern daß wahrhaft sozial der handelt, der Arbeit schafft. Im übrigen bekenne ich mich zu der sozialen Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks, die wir nicht zerschlagen, sondern von den Schäden des marxistischen Bonzentums befreien wollen. Mir ist der Arbeiter wichtiger als der Gewerkschaftssekretär und der Kranke wichtiger als der Krankenkassendirektor. Wir wollen eine Arbeiterschaft, die sich in die Volksgemeinschaft eingliedert. Daneben wollen wir eine Angestelltenschaft, der wir ihre Sonderstellung in der Wirtschaft erhalten wollen. Alle diese Aufgaben lassen sich aber nur lösen, wenn eine starke nationale Regierung unbelastet von parteipolitischen Grenzen auf lange Frist ihren Weg planmäßiger Arbeit gehen kann.

Heute Seldte im Rundfunk.

Der Mitteldeutsche Rundfunk überträgt heute Montag 20 Uhr die Rede, die Reichsminister Seldte bei der Kundgebung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot in Halle hält.

Aufgedeckte Geheimnisse der KPD.-Zentrale.

Falltüren, Geheimgänge und raffinierte Alarmvorrichtungen.

Die Berliner politische Polizei hat ihre Arbeit unter ihrem neuen Leiter, Oberregierungsrat Diels, mit aller Energie aufgenommen und bereits am zweiten Tage sensationelle Erfolge zu verzeichnen:

Im Karl-Liebknecht-Hause, dem Zentralhause der KPD., das seit zwei Tagen polizeilich geschlossen ist, wurden zahlreiche unterirdische Gewölbe mit großen Mengen hochverräterischem Material gefunden, ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bei allen Durchsuchungen von der Polizei gesuchte Personen verschwanden. Die Katakomben und der unterirdische Gang waren bisher der Polizei bei allen Durchsuchungen entgangen.

Man entdeckte im sogenannten Wachraum, in dem eine kommunistische Wache lag, unter den Schlafpritschen der Wache eine Falltür, durch die man über eine Leiter in einen Kellerraum kam. **Von diesem Kellerraum aus geht ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen.** Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang zur Bartelstraße an, der dort in einem Hause endet und das unbemerkte Betreten und Verlassen des Karl-Liebknecht-Hauses ermöglichte. In den unterirdischen Räumen liegen viele hundert Zentner hochverräterischen Materials, das auf den Druckmaschinen im Karl-Liebknecht-Haus gedruckt worden sein dürfte.

In den Druckschriften wird zum bewaffneten Umsturz, zur blutigen Revolution aufgerufen. Schriften über die russische Revolution dienen zur Anlernung und Ausbildung der kommunistischen Staffelführer. Es wird gezeigt, wie zunächst bei Ausbruch einer Revolution überall angesehene Bürger festgenommen und erschossen werden sollen.

Die gefundenen Geheimräume waren von den der Polizei bekannten Kellern des Hauses auf geschickte Weise getrennt worden. Man hatte sie mit verkleideten Türen, Regalen und großen Zeitungsballen verrammelt, so daß sie bei den zahlreichen Durchsuchungen des Hauses bisher nicht bemerkt wurden. Interessant ist, daß im ganzen Karl-Liebknecht-Haus ein raffiniertes Alarmsystem besteht, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden. An der Außenfront des Hauses liegt zunächst der Wachraum, dessen Fenster durch Zeitungsballen und Matratzen barrikadenartig verbaut sind. Daneben liegt ein Pförtnerraum, der durch Spiegel so gesichert ist, daß der Pförtner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden.

Die große Einfahrt ist durch mehrere eiserne Tore gesperrt, wie auch im Hause an wichtigen Stellen eiserne Tore eingebaut sind. Im Haupteingang fand man in der Portierloge unter dem Ladentisch an der Kante einen Alarmknopf und auf dem Fußboden eine Alarmklingel. Mit Hilfe des Knopfes konnte bei Erscheinen der Polizei unauffällig die Zugangstür zum Hause automatisch versperrt werden, während die Alarmklingel den Hausinsassen das Erscheinen von Polizei ankündigte. Die Polizei war bei den Durchsuchungen meist gezwungen, die automatisch versperrten Türen durch Schlosser öffnen zu lassen. In der Zwischenzeit hatten die im Hause tätigen Personen genügend Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen und durch den unterirdischen Gang das Haus zu verlassen.

Im fünften Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abnehmen von Holzverkleidungen zugänglich gemacht werden konnte. Durch diesen Kriechgang konnten gesuchte Personen ebenfalls im Falle der Not verschwinden, ferner wurden Geheimakten in diesem Gange gefunden.

„Freie Bahn dem Tüchtigen!"

Sozialpolitische Rede Franz Seldtes.

Im Rahmen der 4. Jahreshauptversammlung der Stahlhelmselbsthilfe, der größten nationalen Arbeitnehmerbewegung, fand am Sonntagmittag eine große Kundgebung in Berlin statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Ersten Bundesführers, des Reichsministers für Arbeit und Jugendertüchtigung, Seldte, stand. Reichsminister Seldte gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß am 5. März die braun-schwarzweißrote Front den Sieg erringen werde und betonte mehrfach, daß das Reichskabinett in allen Fragen einig sei. Es gehe zusammen und stimme zusammen. Es sei sicher, daß dieses Kabinett vier bis fünf Jahre bleiben werde, unverändert in seiner zahlenmäßigen und personellen Zusammensetzung.

Reichsminister Seldte führte dann u. a. weiter aus: Der Stahlhelm wird im deutschen Volk erneut die alte Stahlhelmforderung der politischen Gleichberechtigung wachrufen. Die soziale Besserung hat die nationale Befreiung und damit die Wehrhaftigkeit zur Voraussetzung. Aus dem Geist der Kameradschaft heraus lösen wir die Arbeiterfrage als seelische Frage. Die Eingliederung des Arbeiters in Staat und Gesellschaft sehe ich als die wichtigste soziale Aufgabe an. Der Mechanisierung, der Proletarisierung setzen wir den Gedanken der Leistung, der organischen Gliederung, der persönlichen Verantwortung entgegen. Deshalb bejahen wir den Gedanken des berufsständigen Aufbaus, unter Ausschaltung der Parteien und Klassen. Eine meiner ersten Amtshandlungen war, den alten Soldaten und ihren Hinterbliebenen eine Erleichterung ihrer schweren Lage zu verschaffen. Leider sind die Mittel begrenzt. Wir werden auf diesem Wege fortschreiten und tun, was die Finanzlage nur irgend zuläßt. Es ist weiter unser Bestreben, gewisse im Vorjahre eingetretene Härten möglichst zu mildern.

Ich habe seit jeher auch für die Arbeitnehmer die Forderung nach Besitz und Eigentum erhoben. Dem freiwilligen Arbeitsdienst gilt meine besondere Sorge; als Erziehungsfaktor ist er unentbehrlich geworden; er ist aber auch von erheblichem volkswirtschaftlichen Wert. Die neue Sozialpolitik muß den Arbeiter aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen völlig gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen. Es kann nicht ein Zurückgleiten in überwundene Sozialzustände des Liberalismus in Betracht kommen, sondern nur die Ueberwindung von Kollektivismus und wirtschaftsfeindlichem Klassenkampf und der Ausgleich der sozialen Spannungen. Begabungen, Wert und Leistungen sollen nach oben zur Auswirkung gelangen, damit das Wort wieder Wahrheit werde: Freie Bahn dem Tüchtigen!

*

Vorher entwickelte der 1. Vorsitzende der Stahlhelmselbsthilfe, Halbig-Halle, die Aufgaben, die sich die Stahlhelmselbsthilfe gestellt hat, und die Notwendigkeit einer Wirtschaftsgesundung als Voraussetzung jeder Sozialpolitik. Der 2. Vorsitzende der Stahlhelmselbsthilfe, Bernhard Rausch, sprach über „Marxistische oder nationale Sozialpolitik". Er teilte dabei mit, daß die Gewerkschaften, die Jahrzehnte hindurch unter einem gewissen Terror aus den Arbeitern hohe Beiträge herausholten und sich jetzt größtenteils ihrer Leistungsverpflichtungen zu entziehen versuchten, unter Staatsaufsicht gestellt und gezwungen würden, ein Beitrags- und Leistungssystem einzuführen, wie es die Stahlhelmselbsthilfe als möglich bewiesen habe.

Göring-Rede in Erfurt.

Zum ersten Male Auftreten der Hilfspolizei.

Erfurt stand am Sonntag im Zeichen eines großen SA.-Aufmarsches und der Rede des Reichsministers Göring. Um 13 Uhr begann der Aufmarsch der SA. Durch die Hauptstraßen bewegte sich der Zug, voran berittene Polizei, dann SA. zu Pferde und schließlich SA. und SS. Um 15 Uhr marschierte die SA. in das Stadion. An den Eingängen sah man zum ersten Male SA.-Leute mit den „Hilfspolizei"-Armbinden. Göring, dessen Rede oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, lehnte sich in seinen Ausführungen eng an seine Rede in Dortmund an. **Er erklärte u. a., nur durch die Hingabe und durch die Opferwilligkeit der Toten des Weltkrieges und der nationalen Bewegung sei die Erhebung Deutschlands möglich gewesen.** Der Minister hielt scharfe Abrechnung mit denen, die für die letzten 14 Jahre verantwortlich seien. Die Regierung, die am Anfang einer neuen Zeit stehe, werde den Bolschewismus vernichten. „Wir wollen wieder ehrlich sein, nachdem man uns 14 Jahre lang die Freiheit und Ehrlichkeit gestohlen hat und wir wollen arbeiten, arbeiten und wieder arbeiten am Aufbau unseres Vaterlandes. Dann wird Gott den Segen geben, einem neuen Volk und einem neuen Reich."

Bombenfabrikation.

Rote Sprengstofflager in Thüringen.

In Thüringen sind große Sprengstoffdiebstähle aufgedeckt worden, aus denen z. T. hervorgeht, daß sich thüringische Kommunisten mit der Anfertigung von Sprengbomben beschäftigt haben. Die thüringische Polizei nahm in Unterweißbach (Landkreis Rudolstadt) Durchsuchungen bei Ortseinwohnern vor, wobei außer vielen verbotenen Druckschriften u. a. auch zwei Wilderergewehre und Revolver beschlagnahmt wurden. Sieben Kommunisten wurden festgenommen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß drei der Verhafteten im August 1932 ein Sprengstofflager der Möllenbacher Farbsteinwerke beraubt und 1¼ Zentner Sprengstoffpatronen, eine große Anzahl Sprengkapseln und über 80 Meter Zündschnur gestohlen hatten. Beck und Arnold haben außerdem im März 1932 in einem Griffelbruch bei Unterweißbach große Mengen Schwarzpulver entwendet. Am Sonnabend gelang es, den größten Teil der Sprengstoffe sicherzustellen. Im Holzstall des Beck wurde, vergraben, neben Sprengpatronen, Sprengkapseln und Zündschnur eine aus einer Blechbüchse hergestellte gebrauchsfertige Sprengbombe gefunden.

Außerdem wurden im Walde an verschiedenen Stellen 229 Sprengpatronen, 14 Rollen Zündschnur und 12 Vorrichtungen für elektrische Sprengstoffzündungen entdeckt, ferner 156 Sprengpatronen bei Arnold.

Beschlagnahmtes Hetzmaterial.

Lastkraftwagen angehalten und sichergestellt.

Der Polizei war bekannt geworden, daß illegales Druckschriftenmaterial der KPD. von außerhalb nach Berlin gebracht werden sollte. In der Nacht zum Sonntag wurden nun in Wannsee zwei Lastkraftwagen angehalten, die aus Leipzig kamen. **Bei der Durchsuchung der Wagen wurden viele Tausende kommunistischer Druckschriften gefunden, darunter eine große Menge der verbotenen und anscheinend in**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0001

Leipzig gedruckten „Roten Fahne". Die Wagen wurden zum Polizeipräsidium gebracht. Das Material ist beschlagnahmt worden. Die Begleiter wurden festgenommen.

Das Spiel mit der Mainlinie.

Letzte Mittel der klerikalen Propaganda.

Die klerikalen Parteien haben in den letzten Tagen in steigendem Maße den Versuch gemacht, die süddeutschen Staaten gegen den Norden des Reiches auszuspielen. Mit erfreulicher Deutlichkeit sind Aeußerungen dieser Art sowohl vom Reichskanzler als auch vom Reichsinnenminister zurückgewiesen worden. Nicht ohne Bedeutung in diesem Zusammenhang auch die Süddeutschlandreise des Reichswehrministers, der in seinen Reden verschiedentlich darauf hinwies, die Reichswehr bilde die festeste Verklammerung des Reiches. Da nun die Initiative der Reichsregierung auch nicht vor den Grenzpfählen der süddeutschen Länder haltgemacht hat, war in München, Stuttgart und Karlsruhe die Befürchtung entstanden, eines Tages könnte man von Berlin aus Reichskommissare, ähnlich denen in Preußen, bei widerspenstigen süddeutschen Länderregierungen bestellen. Sowohl Bayern als auch Württemberg sind deshalb in Berlin vorstellig geworden, und man versuchte Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vizekanzler von Papen, der Süddeutschland gegenüber eine mildere Tonart befürwortet und dem etwas unverblümteren Vorgehen Reichsinnenministers Dr. Frick zu konstruieren. Papen hat die süddeutschen Länder beruhigt, aber deutlich erklärt, daß keinerlei Gegensätze zwischen ihm und Dr. Frick beständen. Auch der Zentrumsoberbürgermeister Dr. Adenauer aus Köln schaltete sich ein und bekundete die Absicht beim Reichspräsidenten persönlich wegen des Göringschen Polizeierlasses vorzusprechen. Nach einer Rücksprache mit dem Vizekanzler hat er allerdings davon Abstand genommen.

Neuer Anschlag auf Danzig?

Polen will Militär einschmuggeln.

Wie die „Ostpreußische Zeitung" zuverlässig erfährt, hält Polen den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, die wirtschaftliche Drosselung Danzigs mit militärischen Maßnahmen an den Grenzen zu verwirklichen. Als Einleitung eines gewaltsamen Vorgehens gegen Danzig versucht Polen zunächst, polnischer Staatspolizei an Stelle der Danziger Hafenpolizei im Danziger Hafen Eingang zu verschaffen.

Notlandung im Korridor

des oldenburgischen Ministerpräsidenten.

Ein Flugzeug, das am Freitag in Wilhelmshaven mit dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Röver nach Danzig startete, geriet unweit der polnischen Grenze in starken Nebel und großes Schneegestöber und mußte im Gebiet des Korridors notlanden. Die Notlandung ging ziemlich glatt vonstatten. Der Ministerpräsident wollte am Freitagabend in Danzig sprechen. Er wurde nach der Notlandung in Polen festgehalten, konnte aber unter polizeilicher Bewachung, wie auch die übrige Besatzung, ein Hotel aufsuchen. Am Sonnabendnachmittag konnte er seine Reise nach Danzig fortsetzen.

In der Nähe des Flugplatzes von Königgrätz verunglückte der Feldpilot Franz Bayer vom 4. tschechischen Fliegerregiment tödlich.

Die Parteien und die Frauen.

Eine Umfrage des Bundes deutscher Frauenvereine.

Der Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine hatte an alle Parteien die Frage gerichtet, ob sie die uneingeschränkte staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen anerkennen und ob sie bereit seien, bei den bevorstehenden Wahlen diesem Grundsatz durch Aufstellung von Frauenkandidaturen praktisch Ausdruck zu geben. Die verschiedenen Antworten der Parteien sind recht bemerkenswert. Die SPD. antwortete, daß sie ihre Kandidaten lediglich nach der Befähigung aufstelle und nicht nach Geschlecht und Herkunftsfrage. Das Zentrum verweist auf seine Richtlinien, die die politische Gleichberechtigung der Frau vorsehen. Frau Annagrete Lehmann verwahrt sich für die Deutschnationalen gegen die ultimative Form der Anfrage und fährt fort:

„Die bisherige Haltung unserer Partei gegenüber den hier in Betracht kommenden Fragen sowie auch die Listenaufstellung zu den bevorstehenden Wahlen sind ein deutlicher Beweis dafür, daß wir die Gleichberechtigung der Frau zu wahren gewillt sind."

Die Reichstagsfraktion der NSDAP. antwortet: „Auf unseren Listen kandidieren auch diesmal ausschließlich Männer, weil die vielen Tausende von Frauen, die in unseren Reihen in vollster staatsbürgerlicher Gleichberechtigung aktiv mitarbeiten, von jeher und entschieden für die etwas zweifelhafte Ehre danken, sich „in die Dreckline" des politischen Kampfes in den Parlamenten zu begeben. Im übrigen erkennen wir natürlich die Frau als vollkommen gleichberechtigte Gefährtin des Mannes in politischen Sachen unbedingt an und möchten vor allem ihre Initiative auf sozialem und kulturellem, besonders aber auch auf charitativem Gebiete nicht missen."

Rundfunk nur für Minister.

Abschlägige Antwort an die Volkspartei.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, hatte den Rundfunk gebeten, aus Gründen der Parität auch diejenigen Parteien zu Wort kommen zu lassen, die sich der Rechtsfront verbunden fühlten, aber nicht in der Regierung vertreten seien. Die Rundfunkgesellschaft hat daraufhin der DVP. mitgeteilt, daß der Rundfunk nicht für Parteien zur Verfügung gestellt werde, sondern nur den Ministern offenstände. Nach dieser Absage kann als sicher gelten, daß ein ähnliches Gesuch des früheren Reichskanzlers Brüning ebenfalls abschlägig beschieden werden wird.

Brolat muß ins Gefängnis.

Ein Jahr Gefängnis wegen Meineides, zwei Jahre Ehrverlust.

Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin verurteilte am Sonnabend den ehemaligen BVG.-Direktor Fritz Brolat unter Anwendung des Milderungsparagraphen 157 StGB. wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Den Haftbefehl gegen Brolat hielt das Gericht wegen Fluchtverdachts aufrecht.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Gericht sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß Brolat in drei Punkten seiner Vernehmung wissentlich etwas Unrichtiges ausgesagt und damit einen Meineid geleistet habe. Zweifellos sei bei Brolat das Motiv vorherrschend gewesen, seine Beziehungen zu den Sklareks und den Stadtbankdirektoren zu bagatellisieren. Eine Milde gegen Brolat sei nicht am Platze gewesen. Wenn auch durch den Meineid Brolats niemand geschädigt worden sei, so sei der Meineid doch in einem Verfahren geleistet worden, in dem habe aufgeklärt werden sollen wie es möglich gewesen sei, daß die Stadt Berlin durch die Sklareks um über 10 Millionen RM. habe geschädigt werden können. Hinzukomme, daß Brolat ein Mann sei, der sich aus kleinen Verhältnissen heraus zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet habe. Brolat sei ein Mann von großer Gewandtheit, Intelligenz und Tüchtigkeit. Ein solcher Mann habe der Wahrheit viel mehr die Ehre geben müssen, als vielleicht irgendein kleiner Wicht. Aus diesem Grunde habe das Schwurgericht zunächst eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren für Brolat als angemessen gehalten, da Brolat aber der Strafmilderungsparagraph 157 StGB. zur Seite stehe, da er bei wahrheitsgemäßer Aussage mit einem gegen sich eingeleiteten Strafverfahren habe rechnen müssen, seien diese zwei Jahre in eine Zuchthausstrafe von acht Monaten und diese wieder in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umzuwandeln gewesen. Wegen der ehrlosen Gesinnung, die Brolat an den Tag gelegt habe, habe das Schwurgericht auch auf zweijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gegen Brolat erkannt.

Wieder zahlreiche Tote.

Neue Blutopfer kommunistischer Mörder.

Die kommunistische Terrorwelle hat auch in den vergangenen Tagen wieder zahlreiche Opfer gefordert. Bei einem Ueberfall auf Nationalsozialisten in Köln wurden zwei SA.-Leute erschossen, ein dritter schwer verletzt. In Lindenfeld im Odenwald wurde ein Angehöriger der Hitlerjugend erstochen. Ein zweiter Hitlerjunge wurde schwer verletzt. Auch in Griesheim bei Darmstadt erlitten SA.-Leute Verletzungen. In Berlin wurde ein SA.-Mann von Kommunisten niedergeschossen. Nach einer Wahlkundgebung der Eisernen Front in Breslau erhielt ein SA.-Mann von einem Reichsbannerangehörigen einen schweren Lungenstich. In Leipzig warfen Marxisten einen Nationalsozialisten in die Parthe. In Hamburg überfielen Kommunisten einen Stahlhelmer und brachten ihm schwere Verletzungen bei. Durch Schüsse, die Reichsbannermitglieder in Neiße abgaben, wurde einer ihrer eigenen Leute getötet. Als in Wuppertal ein nationalsozialistischer Verbezug von Kommunisten beschossen wurde, erwiderte die Polizei das Feuer, wobei zwei Männer getötet und drei Personen verletzt wurden. Im Orte Eppstein bei Ludwigshafen beschossen Pfalzwachtleute einen nationalsozialistischen Zug. In den sich anschließenden Zusammenstößen wurden mehrere Verletzte verzeichnet.

Dr. Frick sprach in Potsdam

über den Geist echter Tradition.

Der Kreis Potsdam der NSDAP. veranstaltete im Hof des Stadtschlosses am Sonntag eine stark besuchte Wahlkundgebung. Reichsinnenminister Dr. Frick führte in seiner Rede u. a. aus: „Die Nationalsozialisten wissen, daß der Aufbau des Volkes nur im organischen Wachsen und in der Berücksichtigung seiner hohen Tradition liegt, und so fortschrittlich der Nationalsozialismus ist, so klar ist er sich über die Notwendigkeit der Erhaltung der geschichtlichen Tradition, soweit sie sich als wertvoll erwiesen hat. Der Geist von Weimar aus dem Jahre 1919 hat nichts gemein mit deutschem Sinn und deutscher Art. Er ist aufgezogen worden ohne Rücksicht auf Geschichte und Tradition. Das Ergebnis dieses Ungeistes hat sich vierzehn Jahre hindurch auswirken können. Vor drei Jahren hat der Nationalsozialismus den Anfang gemacht, einen neuen Geist von Weimar zu schaffen. Das war damals im Januar 1930, als die Nationalsozialisten zum ersten Male in die Thüringer Landesregierung gingen. Meine heutige Aufgabe, so fuhr der Minister fort, habe ich darin gesehen, den Geist der Wehrhaftigkeit und der Freiheit im Volke zu stärken, denselben Geist, der in Potsdam am Werk gewesen ist unter dem Großen Kurfürsten, unter Friedrich Wilhelm I., der das preußische Beamtentum und damit die Grundlagen des preußischen Staates schuf."

Die Lufthansa im Jahre 1932.

Die Zahl der beförderten Fluggäste gestiegen

Die Lufthansa bringt eine Uebersicht über die Flug- und Beförderungsergebnisse im Jahre 1932. Es wurden im planmäßigen Verkehr rund 7 700 000 Kilometer zurückgelegt gegen rund 8 700 000 Kilometer im Jahre 1931, wobei allerdings erwähnt wird, daß ein stärkerer Einsatz von Großräumigen Flugzeugen stattgefunden hat. Die Zahl der beförderten Fluggäste beträgt 86 500 gegen 83 000 (1931). Trotz der Verringerung der Flugleistung hat also der Personenverkehr zugenommen. Das gleiche gilt auch für die Gepäckbeförderung. Der Luftpostverkehr hat nur eine geringe Verminderung aufzuweisen.

Spionenfurcht in Frankreich.

Dunkle Spionageangelegenheit in Belfort.

In Belfort soll nach einer Meldung des „Matin" eine großzügige Spionageangelegenheit aufgedeckt worden sein, in die angeblich ein französischer Offizier verwickelt ist. Die Militärbehörden werfen dem Offizier vor, ein wichtiges Schriftstück an Deutschland ausgeliefert zu haben, das eine genaue Aufstellung der Brennstoff- und Lebensmittellager enthält, die im Kriegsfalle den Truppen des Armeekommandos Belfort zur Verfügung stehen. Der Offizier bestreitet die ihm zur Last gelegten Straftaten.

In Köhn-Niehl wurde ein Mann erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen gewissen Kaspar Baraschewski, der der Kommunistischen Partei angehören soll.

Künnecke: „Glückliche Reise".

Erstaufführung im Stadttheater Halle.

Drüben im Urwalde Brasiliens haben sich nach dem Weltkriege zwei verabschiedete Offiziere, Rob. v. Hartenau und Stefan Schwarzenberg angesiedelt in der Hoffnung, dort zu einigem Wohlstand zu kommen und das Unglück Deutschlands vergessen zu können. Zehn Jahre hausen schon beide zusammen auf der Farm, kennen sich in- und auswendig, langweilen sich und fallen sich gegenseitig auf die Nerven. Im Laufe der Jahre ist in ihnen die Sehnsucht nach dem Weibe erwacht. Sie lassen beide eine Annonce in einer Berliner Zeitung los: Zwei deutsche Farmer in Brasilien wünschen in schriftliche Verbindung zu treten mit zwei gebildeten jungen Damen. Das ist ungefähr der Sinn. Aber unter den sechs fühlenden Herzen finden nur zwei Gnade vor den Augen der Freunde. Unglücklicherweise ist es aber ein und dieselbe Maid, die unter ihrem eigenen und dem Namen ihrer Freundin den schriftlichen Verkehr in Szene setzt und die Urwäldler beglückt und Gedanken in ihnen weckt über Weibes Wonne und Wert.

Ein ehemaliger Kriegskamerad und nun Offizier in der Handelsmarine trifft die beiden Einsamen und macht ihnen den Vorschlag, auf seinem Schiff als Heizer, Koch oder sonst was mit nach Deutschland zu kommen und die Monika Brink und Lona Bonderhoff zu beaugenscheinigen zwecks späterer Verbindung.

Im zweiten Bilde treffen wir die Freunde im Reisebüro von Homann wieder. Schwarzenberg findet dort seine Monika, auf die der Chef auch ein Auge geworfen hat; und sie, naiv und genial in ihrer Lebensauffassung, eine Dame von Welt dem Hinterwäldler vortäuschend, verabredet mit ihm ein Zusammentreffen im Kasino am Wannsee. Dort findet sich auch Hartenau mit Lona ein, die zwar mit einem etwas ältlichen Regierungsrat verlobt ist, aber jetzt auch einmal auf die Stimme des Herzens hört und ihr folgt. Sie hat keine Ahnung, daß Monika ihren Namen mißbrauchte. So kommt es, als Hartenau ihren Namen erfährt zu allerlei Verwicklungen und Konflikten, zumal auch Homann mit dem Regierungsrat im Kasino auftaucht. Wie bunt es in dem vielbesuchten Räumen des Etablissements zugeht muß man sehen. Beschreiben läßt sich das nicht. Jedenfalls amüsierte sich das zahlreiche Publikum zum großen Teil köstlich.

Nach bewölktem Himmel und Gewitter folgt Sonnenschein und Verlobung und alles endet zur Zufriedenheit der Beteiligten, denen Homann, sauersüß lächelnd, glückliche Reise wünscht. Daher auch der Titel.

Max Bertuch und Kurt Schwabach lieferten das Textbuch, das nicht gerade bestechende Seiten aufweist, und Eduard Künneke, der glückliche Vater der „Eselotte von der Pfalz", biß wie ein Hecht darauf an. Zeigt Stefan, der Urwäldler, schon Spuren vom Tropenkoller, so entdeckt man Anzeichen davon auch in der Musik. Das äquatoriale Klima wirkte stark erschlaffend auf die Schaffenskraft des Komponisten. Es finden sich nur wenige Nummern darin, die man, von der musikalischen Seite betrachtet, als Schlager bezeichnen kann. Aber sie werden getanzt, und da geschieht denn das Wunder, daß sie Gnade vor den Augen der Zuschauer finden und oft wiederholt verlangt werden.

Hier und da ertönen exotische Klänge und der Versuch, von Menschenstimmen eine Begleitung summen zu lassen, hat Ed. Künneke so gut gefallen, daß er ihn am Wannsee wiederholt. Die Orchesterbesetzung ist ungefähr die gleiche, wie sie schon Abraham erfolgreich anwendete.

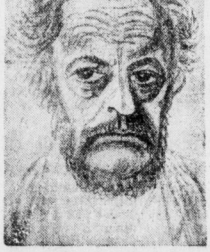
Die Inszenierung von Ernst Vogler zeichnete sich nicht gerade durch Lebendigkeit und Wirklichkeitssinn aus; sehr hübsch aber und zweckentsprechend waren die Bühnenbilder von Peter Krausen.

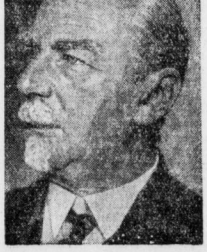
Auf gesangliche Leistungen kommt es in dieser Operette weniger an als auf darstellerische. Sehr gut schnitten da ab Ernst Vogler als R. von Hartenau, die herzlich beim Auftreten begrüßte Charlotte Wegner (Lona), Vertreterin für Maud Hetzer, Marion Kaufmann in der reizend gespielten Rolle der jugendlich naiven Monika Brink und Robert Jungk als Reisebürobesitzer, der stets die Lacher auf seiner Seite hatte. Nicht ganz so glücklich war in der Durchführung der Rolle des Stefan Bruno Kiebler, der aber doch mit seiner Tanzakrobetik Bewunderer fand und mit Marion Kaufmann Hervorrufe erhielt.

Erwähnt zu werden verdienen außerdem Rudolf Massias als Seeoffizier, Alfred Haller als resignierender Regierungsrat, Otto Tiedemann als Manager und Anni Collini-Senden.

Walter Trolldenier verlieh der musikalischen Seite Schwung und Farbe. Für die Tänze zeichnete Wilmo Kamrath verantwortlich. Am Schluß gab es ungezählte Hervorrufe für alle Hauptakteure. Die neue Operette schien dem Publikum sehr zu behagen. Wohl bekomm sie!

Martin Frey.





Die neuen Ritter des Ordens „Pour le mérite".
Links: Ernst Barlach (nach einem Selbstporträt); rechts: Heinrich Wölfflin.

Der Verband deutscher Jäger in der Tschechoslowakei hat beschlossen, im Frühjahr ein Löns-Denkmal zu errichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0002

Der Krieg im Fernen Osten

Japan macht weitere Fortschritte in Dschehol.

In den Kämpfen in Dschehol haben die japanisch-mandschurischen Truppen neue Fortschritte gemacht. Außer dem Orte Kailu und Peipiau, dem Endpunkt der Eisenbahn, ist auch die Stadt Tschaojan von den Japanern besetzt. Allerdings soll es den Chinesen gelungen sein, die Stadt Peipiau zurückzuerobern. Das nächste Ziel der Japaner ist die Eroberung der Schlüsselpässe, die den Weg ins Innere Dschehols öffnen.

Die chinesische Regierung hat die Teil-Provinzen beschlossen. Von größter Bedeutung erscheint im gegenwärtigen Augenblick ein Aufruf des linken Flügels der Kuomintang, in dem die chinesischen Truppen aufgefordert werden, ihren Kampf gegen die Regierungstruppen einzustellen, um im Dienst der nationalen Sache für Chinas Freiheit zu kämpfen. Trotzdem Japan zu all seinen bisherigen Maßnahmen nunmehr auch Kriegsschiffe nach Kanton und Nanking entsendet hat, um seine dortigen Interessen zu schützen, und mit der Entsendung von Truppen nach Peking unter dem gleichen Vorwand droht, wird aus Tokio mitgeteilt, daß die Nachrichten über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China nicht den Tatsachen entsprächen.

Den Völkerbundsmächten hat Japan eine scharfe Note übermittelt, in der betont wird, der mandschurische Staat bilde das einzige Bollwerk gegen die wachsende kommunistische Gefahr im Fernen Osten. Der Völkerbund sollte, anstatt sich auf akademische Doktrinen zu stützen, viel mehr die wahren Kräfte zur Sicherung des Friedens in diesen Gebieten der Welt achten.

Unruhen türkischer Studenten

In Pera und Galata kam es während des Wochenendes zu schweren Studentenunruhen. Hunderte von türkischen Studenten stürmten die Bürogebäude der Internationalen Schlafwagengesellschaft in beiden Städten, zertrümmerten die Fenster und zerfetzten die Möbel. Sie konnten erst vertrieben werden, als die Feuerwehr mit Wasserschläuchen eingriff. Die Unruhen waren als Protest gegen das Benehmen eines italienischen Geschäftsführers gedacht, der alle Angestellten angewiesen hatte, während der Geschäftsstunden nur die französische Sprache zu gebrauchen.

Schmugglerjagd auf der Zugspitze.

An der deutsch-österreichischen Grenze im Zugspitzgebiet hat der Schmuggel, insbesondere von Alkohol und Tabak, in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß nunmehr Zollbeamte eingesetzt werden mußten, die den ganzen Tag auf Skiern unterwegs sind und jeden verdächtigen Touristen gründlich durchsuchen.

Kinokassiererin überfallen.

Zwei Täter nach aufregender Verfolgung festgenommen.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Hofe des Kinopalastes „Alhambra" in Berlin ein schwerer Raubüberfall verübt. Die Kassiererin des Kinos wurde, als sie die letzte Abendeinnahme nach dem Bureau tragen wollte, von drei jungen Burschen überfallen, zu Boden geschlagen und ihrer Aktentasche mit dem Gelde beraubt. Nach einer Verfolgung der Banditen über Feuerleitern und Hausdächern gelang es, zwei Räuber, die auf ihre Verfolger mehrmals geschossen hatten, zu fassen und zu überwältigen, der dritte entkam.

Die Kassiererin, Elisabeth Stranitz, war gegen 22 Uhr mit der Abrechnung fertig geworden, sie packte das Geld, etwa 200 Mark, in eine Aktentasche, verschloß den Kassenraum und ging nach dem jenseits des Hofes liegenden Bureau. Als sie ins Dunkle hinaustrat, erhielt sie wuchtige Faustschläge über den Kopf, so daß sie zu Boden sank. Im gleichen Augenblick wurde ihr die Tasche entrissen. Als die Kassiererin sich von ihrem Schreck und ihrer Benommenheit erholt hatte, rief sie laut um Hilfe. Die Banditen flüchteten darauf an einer Feuerleiter rasch zum Dache empor. Aus dem Kino stürzten Leute heraus und verfolgten die Verbrecher, die von der Leiter aus schossen, ohne aber zu treffen. Dann kletterten sie von der anderen Seite des Daches über die Feuerleiter wieder hinunter. Inzwischen waren Passanten und eine Polizeistreife auf den Vorfall aufmerksam geworden. Es entspann sich in der Straße bis zum Schlesischen Bahnhof hin eine Jagd, bis zwei der Verbrecher einsahen, daß es kein Entrinnen mehr gab.

Sechs Raubmorde vorbereitet.

Raubmörder Scheer macht ein Geständnis.

Wie die Mordkommission in Dortmund mitteilt, sind die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Raubmordsache soweit abgeschlossen worden, daß auch Schulte dem Untersuchungsrichter übergeben werden konnte. Gegen Scheer und Pieper wurden schon zu Beginn der Vorwoche richterliche Haftbefehle erlassen. Auf das Konto der Raubmörder werden auch verschiedene Einbruchsdiebstähle zu setzen sein. Schulte hat noch kein Geständnis abgelegt. Er bleibt dabei, daß Scheer und Pieper ihn aus Rache belastet haben. An seiner führenden Beteiligung an den grauenhaften Morden, denen die Witwe Schur, die Hausangestellte Emma Schneider und der Holzgroßhändler Narowski zum Opfer fielen, kann nicht im geringsten bezweifelt werden.

Scheer hat inzwischen eingestanden, in sechs weiteren Fällen Raubmorde an Frauen in allen Einzelheiten vorbereitet zu haben, die an unvorhergesehenen Zwischenfällen scheiterten. Die Aussage Scheers wird durch die betreffenden Frauen bestätigt.

Drei Kinder ertrunken.

Auf schwachem Eis eingebrochen.

Auf dem schwachen Eis des rechten Regnitzarmes bei Nürnberg ereignete sich ein schweres Unglück. Drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren brachen ein und ertranken, ohne daß jemand davon etwas bemerkte oder ihnen zur Hilfe eilen konnte. Auf dem schneebedeckten Eis waren noch Spuren zu sehen, aus denen hervorgeht, daß die Kinder Hand in Hand auf dem Eis dahingelaufen sein müssen, bis sie an einer sehr dünnen Stelle einbrachen und unter der Eisdecke verschwanden. Als die Kinder am Abend nicht nach Hause kamen, ging man sofort auf die Suche. Erst im Laufe des Sonntagvormittag wurden in der Nähe der Einbruchstelle die Leichen von zwei Kindern geborgen. Die Leiche des dritten Kindes konnte noch nicht gefunden werden.

Wegen einer Frau erstochen.

Messerstecherei nach dem Tanzvergnügen.

Nach einem Tanzvergnügen kam es in einer Wirtschaft in Herne wegen einer Frau zu einer Messerstecherei. Drei Personen wurden verletzt, zwei mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen ist dort an den Folgen seiner schweren Stichverletzungen noch in der Nacht gestorben.

Eine Kugel in den Kopf gejagt.

Weil er die Hetze nicht überleben konnte.

Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen enthüllten Betrügereien bei Oellieferungen der Aktiengesellschaft Imperial an die ungarischen Staatsbahnen ereignete sich in Budapest ein aufsehnerregender Selbstmord. Der Leiter der Einkaufsstelle der ungarischen Staatsbahnen, Franz von Szentkiranyi, sagte sich in seinem Amtszimmer im Gebäude der Direktion der Staatsbahnen eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot. Er hinterließ zwei Briefe und zwar einen an die Direktionsmitglieder der Ungarischen Staatsbahnen und einen an die Redaktion des „Az Est" in denen er seine Unschuld beteuert und erklärt, daß er Selbstmord begehe, weil er die gegen ihn geführte Hetze nicht überleben könne.

Kostümfest polizeilich aufgelöst.

Wegen Gefährdung von Anstand und Sitte.

In Berlin wurde ein im Hause des Kunstgewerbemuseums veranstaltetes Kostümfest, das sogenannte Dachkahnfest, polizeilich aufgelöst. Das Fest wurde von Beamten des Außendienstes der Theaterpolizei überwacht. Die Beamten stellten hierbei fest, daß in den Atelierräumen ein jedem Begriff von Anstand und Sitte geradezu hohnsprechendes Treiben herrschte. Die weiblichen Festteilnehmer waren in den gewagtesten Kostümen erschienen. Der anwesende Kriminalkommissar ordnete die zwangsweise Räumung der Festräume an.

Neues Erdbeben in Chile.

Die chilenische Hafenstadt Iquique wurde von einem neuen schweren Erdbeben erschüttert, das von einem plötzlichen Temperaturwechsel begleitet war. In der Stadt wurden dauernd Erdstöße verschiedener Stärke verspürt.

Lügen über eine Brandstiftung

Die Angaben über den Brand in Großbeeren widerlegt.

Der Regierungspräsident in Potsdam teilt in der Brandangelegenheit Großbeeren auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizeistelle in Berlin u. a. mit: Die Pressenachrichten, wonach die Teilnehmer der nationalsozialistischen Versammlung in geschlossenem Zuge zu dem Haus gezogen sind und dieses überfallen haben, sind unrichtig. Vielmehr steht fest, daß zwischen dem Schluß der Veranstaltung und dem Beginn des Brandes ein Zeitraum von eineinhalb Stunden liegt, während welcher Zeit im ganzen Dorf vollständige Ruhe herrschte.

Es steht außerdem fest, daß die Darstellung des Vorfalles durch die Eheleute Schlombach in wichtigen Punkten nicht zutreffend sein kann. Unzweifelhaft ist nämlich festgestellt, daß die Türen, und zwar sowohl die zum Haus wie die zur Wohnung nicht mittels Handgranaten erbrochen worden sind. Die Art der Verletzung an beiden Füßen des Schlombach läßt die Möglichkeit zu, daß beide Verletzungen von einem Schuß herrühren. Es ist aber nicht zutreffend, daß er durch Splitter von Explosivkörpern verwundet worden ist. Obgleich nach einem Teil der Zeugenaussagen von einer Leiter durch das Fenster in die Wohnung geschossen sein soll, ist weder in den Dielen noch an den Wänden und Türen auch nur ein einziger Geschoßeinschlag gefunden worden. Auffallend ist ferner, daß die 12jährige Tochter, die sonst ständig bei den Eltern wohnt, für diese Nacht zu den Großeltern gebracht worden war. Sodann ist festgestellt, daß Schlombach von niemanden auf dem Weg zu seinem Vater verfolgt oder gar mit Totschlägern bearbeitet worden ist. Festgestellt ist ferner, daß Frau Schlombach im Besitz einer geladenen Pistole gewesen ist, die sie während des Vorfalles bei einer Mitbewohnerin des Gemeindehauses abgegeben hat. Dabei hat sie geheten, die Waffe im Ofen zu verbrennen. Der Ehemann Schlombach hat zuerst den Besitz der Pistole entschieden abgestritten, dann aber nach Vorhaltung der Ermittlungen die Aussage verweigert. Eine weitere Zeitungsbehauptung, wonach die Ruhestörer am 23. Februar in der Absicht, die Ueberführung des verwundeten Schlombach in das Krankenhaus zu verhindern, die Straße abgesperrt hätten, ist unwahr. Der Krankenwagen wurde von einem Landjägereibeamten ungestört begleitet. Die Ermittlungen werden ununterbrochen fortgesetzt.

Großfeuer in Bordeaux.

Elektrische Zentrale niedergebrannt.

Ein Großfeuer zerstörte die elektrische Zentrale der französischen Südbahn in Bordeaux. Obgleich sofort nach Ausbruch des Feuers die gesamte Feuerwehr von Bordeaux an Ort und Stelle war, um den Brand zu bekämpfen, gelang es nicht einmal, einen Teil des Gebäudes zu retten, in dem außer der Kraftzentrale eine Reihe großer Reparaturwerkstätten untergebracht war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Feuer im Eisenbahnpostwagen.

Ueber 1000 Pakete angegriffen.

In dem von München kommenden, über Stuttgart nach Saarbrücken rollenden beschleunigten Personenzug ist im Eisenbahnpostwagen Feuer ausgebrochen, das aber rechtzeitig entdeckt wurde. Nach der Ankunft auf dem Stuttgarter Bahnhof wurde der brennende Wagen sofort abgeroppelt und auf ein freistehendes Gleis geschoben. Die Berufsfeuerwehr konnte auch ein weiteres Umsichgreifen verhindern. Der Wagen war mit Paketpost von Bayern, vor allem aus München, für ganz Württemberg, Baden und die Pfalz beladen. Wohl über 1000 Pakete dürften fast ausnahmslos durch Feuer und Wasser gelitten haben. Das Feuer ist vermutlich durch Selbstentzündung eines feuergefährlichen Gegenstandes in einem Paket entstanden.

Die Frage nach dem Programm.

Hitlerkundgebung in Nürnberg.

Am Sonnabend sprach Reichskanzler Hitler in Nürnberg und führte u. a. aus: Die Gegner fragen nach einem Programm. Wir müssen darauf antworten: Es ist nicht die Zeit, daß ihr fragt, was wir wollen, sondern es ist unser Recht, zu fragen, was ihr getan habt. Die Gegner müssen heute Rede und Antwort stehen über das, was sie in 14 Jahren verbrochen haben. Deutschland wird in die Hände dieser Verderber nicht mehr zurückkommen. Kein Programm kann ein Volk retten, das nicht selbst einmütig denkt und handelt. Ueber die Stände, über Besitz und Kapital, über Reichtum und Armut, über Bildung und Beschränkung und über Konfessionen hinweg muß wieder eine gemeinsame Plattform gefunden werden. Sie kann nur liegen in der Zurückfindung zum Begriff: Volkstum und Muttererde. Ueber allem muß stehen: Deutschland als Reich, das deutsche Volk als Gemeinschaft. Ich fühle mich als Repräsentant des süddeutschen Stammes, und ich werde die Einheit des Reiches verteidigen gegen jeden Angriff. Wir schützen die christlichen Bekenntnisse, indem wir den Marxismus vernichten. Wir werden nicht dulden, daß Deutschland erneut in einen Krieg der Konfessionen verfällt. Die Gegner sagen: Sie reden von vier Jahren. Ja, wenn ich lügen würde, hätte ich gesagt: Deutsches Volk, gib uns deine Stimme, dann werden wir am 15. März eine Notverordnung zu deiner Rettung herausbringen. Das wäre einfacher gewesen. Man wird Jahre brauchen, um wieder aufzubauen, was verwüstet wurde. Die Größe der Katastrophe ist einzelnen Volksgenossen gar nicht klar.

Geheimrat Walter Troeltsch †.

In Marburg starb im Alter von 67 Jahren Geheimrat Prof. Walter Troeltsch, der 31 Jahre lang als Vertreter der Volkswirtschaftslehre an der Universität Marburg wirkte. Seine letzte Schrift, „Die Krisis des Kapitalismus" 1932 zeigt in besonderer Weise die Vorzüge seines Schaffens.

Ueberschwemmungen in England

Infolge eines plötzlichen Temperaturwechsels ist in ganz Süd- und Mittelengland eine große Schneeschmelze eingetreten, die zu riesigen Ueberschwemmungen geführt hat. Das Vieh ist zu Hunderten in den Fluten umgekommen. In den Straßen von Chippenham steht das Wasser bis zu 2,50 Meter hoch. Die Hauptstraßen bei London sind ebenfalls zum größten Teil überschwemmt.

Wir geben vom 28. Februar 1933 bis 4. März 1933 doppelte Marken, also 12% Rabatt auf Kaffee, Keks, Gebäck, Waffeln

Kaffee jetzt billiger, ¼ Pfd. von 50-90 Pfg., dazu gute und preiswerte Gebäck-Spezialitäten, ¼ Pfd. von 15 Pfg. an

GERLING & ROCKSTROH

Halle (S.), Geiststr. 15, neb. Adler-Apotheke Merseburg, Burgstr. 4 u. Schmale Str. 14

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Unter der Grippeepidemie haben die Aerzte am meisten zu leiden

Uns wird geschrieben:

Die auch hier sich häufenden Grippeerkrankungen zwingen die Aerzte zu einer weit über den Durchschnitt hinausgehenden Zahl von Hausbesuchen. Die Bevölkerung wird gebeten, Bestellungen zu Hausbesuchen möglichst frühzeitig an den Hausarzt gelangen zu lassen. Nur dann ist eine Erledigung am gleichen Tage sicher durchführbar. Außerdem bedeutet jeder außerhalb der Rundfahrten auszuführende Krankenbesuch für den Arzt unnötige Mühe und Zeitverlust sowie Erhöhung seiner Unkosten durch Wagenbenutzung.

Es sei bei diesem Anlaß einmal der allgemein herrschenden Annahme entgegengetreten, daß die Aerzte aus Epidemien wirtschaftlichen Gewinn erzielten. Im weitaus überwiegenden Tätigkeitsbereich der Krankenversicherung ist gerade das Gegenteil richtig, so merkwürdig das klingt: eine Epidemie belastet die Aerzte mit finanziellen Opfern!

Seit 1931 werden die Leistungen der Aerzte nicht mehr der Zahl oder dem Werte nach durch die Krankenversicherung bezahlt, sondern in ganz Deutschland mit einem auf den Kopf jedes Versicherten bei jeder einzelnen Krankenkasse berechneten Jahresbetrage abgegolten, ganz gleich ob die Anforderungen an die ärztliche Tätigkeit sich ändern oder nicht. So kann der Arzt in Epidemiezeiten 200 Krankenbesuche für den gleichen Honorarbetrag auszuführen haben, den er in Normalzeiten für 100 Besuche erhält. Es gibt keinen Beruf, an den eine gleiche Zumutung gestellt wird.

Dazu kommt nun in Epidemiezeiten die Belastung mit höheren Unkosten für Fuhrwerk, sobald eigene Füße und Straßenbahn nicht mehr ausreichen. Diese Unkosten gehen vollständig zu Lasten des Arztes! Das für die Aerzte tief bedauerliche Ergebnis ist: ihr Einkommen aus der Krankenversicherung ist in Epidemiezeiten trotz wesentlich gesteigerter Arbeit um genau so viel geringer gegenüber normalen Zeiten, als sie mehr für Wagenfahrten ausgeben müssen.

Es ist begreiflich, daß die Aerzte deswegen nichts weniger herbeiwünschen als Epidemien. Verständlich wird aber die im Eingange vorgebrachte Bitte: Pünktlich bestellen!

70 Vereine stellen 70 Gruppen zum Tausendjahrfeier-Umzug.

Am Sonntagvormittag fand auf Einladung des städtischen Verkehrsamts im Lehrerzimmer der Albrecht-Dürer-Schule eine Zusammenkunft der Gruppenführer für den geplanten Festzug der Merseburger Jahrtausendfeier statt. Namens des Festausschusses begrüßte Lehrer i. R. Pretzien, der verdienstvolle Sachbearbeiter gerade auch dieser Materie, die in einer Zahl von etwa 80 erschienenen Vertreter von Vereinen und Verbänden.

Nachdem Herr Pretzien noch einmal die allgemeinen für den Festzug geltenden Richtlinien dargelegt hatte, machte er die einzelnen Vereine mit ihren besonderen Aufgaben vertraut. Insgesamt etwa 70 Vereine sollen etwa 70 Festzuggruppen stellen. Und diese Zahlen bedeuten, daß für die Tausendjahrfeier der Stadt Merseburg ein Zug in Erscheinung treten wird, so imposant, wie wohl noch nirgends sonst bisher! Tatsächlich ist ja auch Merseburgs Geschichte unendlich reich an denkwürdigen Ereignissen, die einer Darstellung wert sind. Vor allem aber spiegeln sich fast alle bedeutsamen Abschnitte der Geschicke des Reiches auch in der Historie unserer Stadt wider. So wird denn zu allem anderen der Festumzug am Hauptfag der Tausendjahrfeier der Merseburger Jugend die allerlebendigste Anschauung von dem großen vaterländischen Vergangenheit bieten, Eindrücke, die noch jahrelang, ja vielleicht das ganze Leben hindurch nachklingen müssen.

Ueber die Verteilung der verschedenen historischen Gruppen auf die einzelnen Vereine werden wir in unserer morgigen Dienstagausgabe ausführlich berichten. Hier sei nur noch erwähnt, daß leider wegen der allzu hohen Unkosten nicht mehr mit der Beteiligung der gesamten Torgauer Traditionsschwadron (unserer Husaren von einst) gerechnet werden darf. Doch hofft man, daß einige besonders schneidige Reiter von der Eskadron abkommandiert werden, damit sie zu Pferde als Hunnen verkleidet, allerlei kecke Stückchen vorführen können. Im übrigen wird jetzt daran gedacht, für die geplante Theateraufführung den Schloßhof als Freilichtbühne zu benutzen, um so möglichst vielen Zuschauern Platz bieten zu können; entsprechende Verhandlungen mit der Reaierung sind bereits im Gang

In Merseburg Stadt kandidieren

NSDAP. (Hitler-Bewegung):

1. Grubenbeamter W. Ollesch
2. Drogist R. Nietze
3. Justizobersekretär W. Geschwantner
4. Arbeiter J. Urbanski
5. Fabrikant Dr. H. Blankenburg
6. Kolonialwarenhändler H. Schmidt
7. Amtsmeister R. Weinreich
8. Schneidermeister R. Fischer
9. Laboratoriumsarbeiter E. Bubel
10. Buchhalter P. Erge
11. Diplomlandwirt M. Lehmann
12. Ingenieur H. Agthe
13. Landesobersekretär W. Strutz
14. Kraftfahrer J. Flux
15. Kaufmann O. Rommel
16. Spediteur O. Fieber
17. Mechanikermeister W. Engel
18. Behördenangestellter E. Hohenstein
19. Bergdirektor a. D. A. Bräsel
20. Reservelokomotivführer O. Etzger

und weitere.

Kampffront „Schwarz-weiß-rot":

1. Stadtrat E. Schmidt
2. Oberreg.- u. Peterinürrat Dr. H. Steinbrück
3. Professor Dr. S. Wedding
4. Pförtner K. Steindorf
5. Stenerfyndikus F. Stoebe
6. Bäckermeister F. Höhr
7. Landesobersekretär K. Mehnert
8. Rechtsanwalt Dr. L. Penkert
9. Regierungsamtmann P. Haertel
10. Behördenangestellter E. Heidenreich.

Warum eine „Rentnerbund"-Liste?

Die auch in Merseburg bestehende Organisation der Rentenempfänger, der Rentnerbund, hatte bekanntlich vor einigen Tagen bekannt gegeben, daß sie mit der zur Stadtverordnetenwahl unter der Bezeichnung „Freier Rentnerbund" nichts zu tun habe. Von einem Beauftragten dieser Liste wird uns nun mitgeteilt, daß die Zustimmungserklärer und Anhänger ihrer Liste nicht mehr durch eine Partei oder Klasse, sondern auf ständischer Grundlage vertreten sein, wollten und deshalb nach längerer Beratung eine eigene Liste eingereicht hätten.

Reichsminister Seldte heute in Halle.

Am heutigen Montag, abends 7,45 Uhr, wird in beiden Sälen der Saalschloßbrauerei und im Saale des Zoo der Reichsarbeitsminister und Stahlhelmführer Franz Seldte für die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" sprechen. Der Stahlhelm rückt zu dieser Kundgebung geschlossen mit zwei Musikkapellen nach der Saalschloßbrauerei ab.

Prinz Karneval beim Schlesierverein.

„Eine Nacht im Orient", so prangte es in einem großen Transparent schon seit Wochen über der Terrasse des „Tivoli", also jener Gaststätte, in der am Sonnabend der große Maskenball des Schlesiervereins statt fand. „Tausend und eine Nacht" hätte der Titel dieser wirklich einzigartigen Karnevalsveranstaltung ebenso gut heißen können, denn aus sämtlichen Räumlichkeiten des „Tivoli", waren Prunkfäle und -zelten, ganz auf orientalischem Stil abgestimmt, entstanden.

Dies traf besonders auf den großen Saal zu, der ganz und garnicht wiedererkennen war. Ueberall war Musik zu hören, zu deren Klängen sich eine unübersehbare Zahl maskierter und unmaskierter Gäste tanzend oder auch promenierend bewegte. Bei den Masken herrschten, wie das der veranstaltende Verein gewünscht, phantastisch orientalische Kostüme vor. Jedenfalls umfing einen ausgelassenste Karnevalsstimmung vom großen Saal bis in die oberen Räume hinauf, in denen Wein- und Bier-Ausschank, ja sogar eine Sektdiele eingerichtet worden waren.

Die angekündigten großen Ueberraschungen wickelten sich selbstverständlich im großen Saal, oder wie er am Sonnabend genannt wurde, dem „Prunksaal" eines indischen Nabob ab. In ihm erfolgte lange nach der vorgesehenen Zeit der Einzug des Maharadscha mit großem Gefolge. Und man hätte tatsächlich glauben können, der Schlesierverein habe zu seinem Maskenball eigens einen orientalischen Würdenträger nebst dessem gesamten Harem verpflichtet. Selbst die schwarzen Eunuchen fehlten nicht.

Auf der Bühne stieg dann die Festaufführung, die so stürmischen Beifall fand, daß sie zum großen Teil wiederholt werden mußte. Mit riesiger Begeisterung empfing man auch das kleine in Merseburg ja längst nicht mehr unbekannte Tanzphäuomen Gerti Holzapfel-Leipzig; die noch nicht 10jährige Künstlerin tanzte sich mit ihren größtenteils neuen Schöpfungen buchstäblich in die Herzen der Zuschauer hinein.

Seinen Höhepunkt fand der ganze Trubel mit der lange nach Mitternacht erfolgenden Demaskierung, bei der sich — wie das bei Maskenbällen ja so üblich — leider nur zu oft die uralte Volksweisheit bewahrheitete „Der Schein trügt . . ." Auch eine Riesentombola gab es, deren erster Preis ein Fahrrad war.

*

Am Sonntag nachmittag folgte dann der vorgesehene Kindermaskenball, der über 500 maskierte Kinder im „Tivoli" vereinte und an Licht und Farben den Sonnabend-Karneval der Erwachsenen fast noch überbot. Jedenfalls hat der Schlesierverein mit diesen beiden Veranstaltungen wie mit der anschließenden Faschingsfeier wieder einmal bewiesen, daß er in Merseburg augenblicklich konkurrenzlos dasteht. Alle, die dabei waren, werden ihm das auch in Zukunft zu danken wissen!

Bienen mehren den Wohlstand!

Rektor Bachstein bei Merseburgs Imkern.

Am Sonntag hielt der Imkerverein für Merseburg und Umgebung seine Monatsversammlung im „Alten Dessauer" ab, die wiederum recht gut besucht war. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen gab der Vorsitzende, Oberinspektor Pieron, die Tagesordnung bekannt. Zunächst wurde jedoch des kürzlich verstorbenen langjährigen Mitgliedes Bädermeister Lange-Merseburg, der zu den Gründern des Vereins zählte, gedacht. Unter den Eingängen fand besonderes Interesse eine neue Verpackung für Honig, die unter dem Namen „Perga-Packung" von einer Düsseldorfer Firma hergestellt wird und aus einem Wasser- und fettdichten Papiergefäß besteht. Ganz besonders eignet sich der Behälter für Abgabe von Honig in kleineren Mengen. Sehr freudig wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Anbau von Oelfrüchten zu fördern. Raps, Mohn, Flachs usw. gehören ja zu den besten Trachtpflanzen für Bienen. Auch von der Erhöhung des Zolles für Auslandshonig zur Förderung der deutschen Bienenzucht wurde dankbar Kenntnis genommen. Zur Pflege der Bienen im Frühjahr wurde Doppel-Rektorin empfohlen.

Den Vortrag des Tages hatte in freundlicher Weise Rektor i. R. Bachstein-Merseburg übernommen. Er sprach über die Bedeutung der Bienenzucht. Wie der Vortragende ausführte, haben wir aus der Bienenzucht einen mittelbaren und einen unmittelbaren Gewinn. Der mittelbare Gewinn sei in der Befruchtung der Blüten zu suchen, die ohne Bestäubung niemals Früchte ansetzen würden. Den unmittelbaren Gewinn stelle die Erzeugung des Honigs und des Wachses dar. Die Hauptbedeutung der Bienenzucht sei jedoch auf den mittelbaren Gewinn zu legen, da dieser zehnmal höher zu veranschlagen sei als der unmittelbare. Professor Zander berechne den Wert der Befruchtung der Blüten durch die Bienen auf 450 Millionen Mark. Er stellt dabei folgende Rechnung auf: Eine Biene besucht in der Minute 10 Blüten; auf einem Ausflug, der 10 Minuten dauert 100 Blüten; an einem Tage, währenddessen sie 40 Ausflüge macht 4000 Blüten, das gibt für etwa 10 000 Flugbienen eines Volkes 40 Millionen Blüten; für die rund 2 Millionen deutschen Bienenvölker 80 Billionen Blüten an einem Tage.

Ganz besonders sei die Blumenstetigkeit der Biene hervorzuheben, das heißt, ihr Bestreben, bei ihren Ausflügen immer nur ein und dieselbe Pflanzenart aufzusuchen. Kein Insekt sei gerade in der Obstblüte so zahlreich vorhanden wie die Biene. Ein reicher Bienenstand mitten in einer Obstpflanzung bedeutet geradezu eine Quelle unschätzbarer Wohltaten und so könne die Biene als ein Förderer des Nationalwohlstandes bezeichnet werden. Aber auch der unmittelbare Gewinn sei gegenüber anderen Aktivposten im deutschen Wirtschaftsleben nicht gering anzuschlagen. Der Wert der jährlichen deutschen Honig- und Wachsproduktion werde auf 35 Millionen Mark geschätzt. Das sei soviel, wie der deutsche Tabak- und Hopfenbau zusammen einbringt. — Bienenzucht erfordert keinen eigenen Grund und Boden, höchstens ein Plätzchen von sonniger Stelle und bedingt ein verhältnismäßig geringes Anlagekapital.

Reicher Dank lohnte den geschätzten Redner. In der anschließenden Aussprache wurden noch viele Fragen erörtert; gehen wir doch bald einem Erwachen der Natur entgegen, wo sich auch unsere lieben Bienen wieder den Schlaf aus den Augen reiben. Mögen sie das kalte Winterwetter gut überstehen. — Die nächste Imkerversammlung soll am 19. März stattfinden. Immenheil! P.

Volk ohne Zukunft?

Familienabend der Gemeinde St. Thomae.

Zu einem Familienabend fanden sich Sonntag abend die Gemeindeglieder von St. Thomae zahlreich im Strandschlößchen ein. Nach dem gemeinsamen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott" begrüßte Oberpfarrer Boit die Gemeinde im Namen des Kirchenvorstandes. Er betonte daß der Grundgedanke dieses Abends ein durchaus ernster sei, da gerade die Neumarkt-Gemeinde am schwersten unter der wirtschaftlichen Not litte Allein, wenn die Not am größten, sei Gottes Hilfe am nächsten. Und deshalb habe der Abend die Hauptaufgabe, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinde zu stärken.

Darauf dankte der Redner Stiftssuperintendent Kramm für die im Interesse der Gemeinde aufgewandten Bemühungen. Im Mittelpunkt des Abends stand dann ein Vortrag des Superintendenten über das Thema „Einst und jetzt":

Wir befinden uns in einer hastigen, schnellebigen Zeit, die von zwei Irrtümern getragen wird. Der erste besteht darin, wenn die Menschen behaupten, früher sei alles schlecht, und der andere, wenn sie der Ansicht sind, früher sei alles gut gewesen, Glück und Leid aber waren eng miteinander verknüpft. Auf beides muß man blicken, auf die Vergangenheit und auf die Zukunft! Wer keine Vergangenheit hat, ist wurzellos, und wer keine Zukunft kennt, ist hoffnungslos.

Die Menschen von heute leben schnell wie ihre Zeit; denn da ihnen die modernen Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, können sie alles rasch erledigen. Und doch haben sie keine Zeit mehr, weil ihr Lebensinhalt falsch ist. An Stelle von Gottesdienst und Familienleben ist Sport und Politik getreten. Um so mehr, da die Familie, die Keimzelle, das Fundament des Staates ist. Ehe und Kindererziehung haben eine ganz andere Grundlage bekommen, denn sie sind veräußerlicht.

Schuld daran ist der ganze Zeitgeist, der durch die Untergangsstimmung Spenglers nicht unerheblich beeinflußt worden ist. Goethe, der eine solche Zeit vorausgesagt hat, sagt: „Ich sehe eine Zeit kommen, wo Gott keine Freude mehr an der Welt hat, wo er alles zusammenschlagen und eine neue verjüngte Welt erschaffen wird".

Den Abend umrahmten musikalische Vorträge: der Kinderchor sang unter der bewährten Leitung von Kantor Sängerich einige geistliche Lieder; Frau Eckhardt im Sopranolo und Herr Müller im Baßsolo gaben ihr Bestes. Seinen zweiten Teil füllte ein Lichtvortrag aus, den Pfarrer Bartsch-Köthen hielt über das Thema „Das Leitstern der Glaubenskämpfe". An Hand von 27 Lichtbildern wurde der Gemeinde in Wort und Bild gezeigt daß, wenn die Not am größten, wirklich Gottes Hilfe am nächsten ist.

Möge der Abend dazu beigetragen haben, daß die Neumarkt-Gemeinde sich ihrer Aufgaben und Pflichten der Kirche gegenüber im verstärkten Maße bewußt wird.

Morgen Kundgebung der NSDAP.!

Eine öffentliche Wahlkundgebung veranstaltet morgen um 20,30 Uhr im „Casino" der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe Merseburg der NSDAP. Als Redner wird Reichsgeschäftsleiter Sohns-München zu dem Thema sprechen „Was hat der Mittelstand von Adolf Hitler zu erwarten?"

Ertragsmindernde Krankheiten und Wachstumsstörungen der Kulturpflanzen sind in den meisten Fällen die Folgen einer fehlerhaften Ernährung. Das zeigte uns das Jahr 1932 in aller Deutlichkeit. Denn überall dort, wo falsch und einseitig gedüngt worden war, trat Lager und Rost erheblich auf und dort, wo im Rahmen einer Volldüngung genügende Kalimengen gegeben wurden, zeigte sich nur in den seltensten Fällen Lager und der Rostbefall wurde sehr stark gehemmt. Viele Versuche und praktische Beobachtungen haben gezeigt, daß eine frühzeitige Gabe von 2 bis 3 dz/ha 40er Kalidüngesalz außerdem den Marktwert der Ernteprodukte sowie auch den Futterwert der Hackfrüchte erhöht, vorausgesetzt, daß die übrigen Nährstoffe in genügenden Mengen vorhanden sind und auch regelmäßig Kalkungen der Ackerschläge vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Drei Todesurteile wegen eines Mordes.

Stendal. Der Arbeiter Müller aus Werben wurde, wie seinerzeit gemeldet, in der Neujahrsnacht in der Nähe des Dorfes Werben an einem Baum erhängt aufgefunden. Da Annahme, daß M. Selbstmord verübt hatte, stieß bei der Polizei auf starken Zweifel, und nach eingehenden Ermittlungen wurde festgestellt, daß Müller ermordet worden war. Müllers Ehe war für die Frau ein Martyrium. Der Ermordete war als Raufenbold bekannt und nahm es auch mit der ehelichen Treue nicht genau. Frau Müller unterhielt darauf mit dem Arbeiter Dehnert ein Liebesverhältnis. Als sie zu ihm und ihrem Bruder, dem Arbeiter Brüning, von ihrer Ehe erzählte, beschlossen alle drei, Müller zunächst einen Denkzettel zu geben, kamen aber später überein, ihn zu ermorden. Als Müller in der Neujahrsnacht nach Hause zurückkehrte, wurde er von Dehnert vom Rade gerissen und erwürgt. Die Leiche wurde dann an einem Baume aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Vom Stendaler Schwurgericht wurden Dehnert und Brüning als Täter, Frau Müller als Anstifterin zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

157 000 Mark Ueberschuß

des Deutschen Sängerfestes in Frankfurt.

Goslar. Hauptvorstand, Gesamtvorstand, Musikausschuß, Presseausschuß und Satzungsausschuß des Deutschen Sängerbundes traten hier zu Beratungen zusammen, um alle die Fragen zu klären, die auf dem Ende April in Dortmund stattfindenden Sängertag zur Beratung stehen. Das letzte Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt am Main hat einen Reinüberschuß von 157 000 RM. erbracht, eine Nachricht, die der Vorsitzende des Frankfurter Ausschusses, Rechtsanwalt Dr. Hermann, überbrachte, und die naturgemäß großen Beifall auslöste. Der derzeitige Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rektor Brauner aus Berlin, machte die Mitteilung, daß er angesichts des Neunkirchener Unglücks herzliche Worte der Teilnahme an den Saar-Sängerbund gerichtet habe. Der Deutsche Sängerbund beschloß, 1000 RM. zu stiften und diesen Betrag dem Saar-Sängerbund zuzuweisen.

Provinzial-Bundesschießen.

Blankenburg. Das 37. Bundesschießen des Sächsischen Provinzialschützenbundes für die Provinz Sachsen, die Freistaaten Anhalt und Braunschweig findet vom 21. bis 25. Mai in Blankenburg statt.

Wagner-Gedenktafel.

Jena. Auf Anregung aus Musikerkreisen hat sich der Akademische Ausschuß für die Ueberwachung der Gedenktafeln damit einverstanden erklärt, daß am Hause Löbdergraben 10, in dem Richard Wagner im Jahre 1849 eine Nacht verbrachte, jetzt eine Gedenktafel angebracht wird.

Sensations-Prozeß gegen einen Arzt.

Arnstadt. Unter großem Andrang von Zuhörern verhandelte hier das Schöffengericht gegen den praktischen Arzt Dr. Bartholomäus Mager. Er hatte Anfang Januar der Frau eines Kutschers verbotene Hilfe geleistet, aber die Frau war bald danach gestorben. Der Arzt stand schon wiederholt im Verdacht, daß er sich gegen den § 218 vergehe, aber die Beweise reichten niemals aus. Nunmehr konnte die Staatsanwaltschaft zugreifen, und da ergab sich eine Ueberraschung: Dr. Mager erklärte, er habe seit 1924

in mehr als 3000 Fällen

verbotene Eingriffe vorgenommen, und zwar aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen jenen Paragraphen im Strafgesetz. Er stehe auf dem Standpunkt, daß wir gegenwärtig in einer Zeit leben, wo die Uebervölkerung Gefahren in sich berge. Jener Paragraph helfe lediglich dazu, die Sorgen und das Elend in den Familien zu verstärken. Lediglich aus Menschenfreundlichkeit habe er gehandelt, aus Mitleid, nicht um Geld zu verdienen. Darum habe er auch niemals Honorar für seine Hilfe genommen. Im übrigen werde er keine seiner Patientinnen, von denen 95 Prozent verheiratete Frauen gewesen seien, preisgeben.

Das Gericht lehnte selbstverständlich die Auffassung des Dr. Mager als gänzlich unberechtigt und verhängnisvoll für unser Volk ab. Aber es zeigte doch in seinem Urteil sowohl, was das Strafmaß wie die Begründung anlangt, eine Art Verständnis für sein Verhalten. Dafür hatte sich wundern muß. Es erkannte, nachdem es für ungefähr 1000 Fälle Verjährung festgestellt hatte, für die 2000 anderen Fälle nur auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und für die fahrlässige Tötung in dem Fall der Kutschersfrau auf 300 Mark Geldstrafe. Aber für die an sich erstaunlich geringe Strafe billigte das Gericht auch noch

Bewährungsfrist

auf drei Jahre zu. Dr. Mager braucht die Strafe nicht zu verbüßen, wenn er in Raten 3000 Mark zahlt.

Die Standesgenossen des Herrn Dr. Mager werden sehr wenig damit einverstanden sein, daß dieses Urteil womöglich Schule macht.

XX

Der Bürgermeister in der Eisernen Front.

Mißachtung polizeilicher Anordnungen.

Gera. Das Thüringische Innenministerium hat dem Bürgermeister Thomä in Langenberg bei Gera die polizeilichen Geschäfte entzogen, da er nicht die Gewähr dafür bietet daß die polizeilichen Angelegenheiten ordnungsgemäß und unparteiisch durch ihn erledigt würden. Den unmittelbaren Anlaß zu der Maßnahme gab die Tatsache, daß Bürgermeister Thomä an einem Umzuge der Eisernen Front in Gera teilgenommen hatte, nachdem dieser Umzug polizeilich aufgelöst worden war. In einer Beschwerdeschrift in dieser Angelegenheit hatte der Bürgermeister unsachliche Angriffe gegen die Geraer Polizei gerichtet.

Schweres Rodelunglück.

Mansfeld. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag auf der hiesigen Rodelbahn. Ein mit drei Mann besetzter Rodelschlitten wurde infolge der Vereisung der Bahn aus der Kurve geschleudert. Er durchraste die Zuschauermenge, wobei das Söhnchen des Arbeiters F. mitgeschleift wurde, und fuhr gegen einen Baum. Das Kind verstarb nach wenigen Minuten an den Folgen innerer Verletzungen. Ein Fahrer dieses Unglücksschlittens erlitt einen Oberschenkelbruch, ein anderer blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Der dritte Mitfahrer kam mit Verstauchungen und Hautabschürfungen davon. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Steinwürfe gegen einen D-Zug.

Gotha. Am Donnerstagnachmittag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, der D-Zug 198 Leipzig—Gladbach zwischen Seebergen und Gotha in der Höhe des Kleinen Seebergs während der Fahrt mit Steinen beworfen. Eine Fensterscheibe der Lokomotive wurde zertrümmert und der Heizer am Kopf verletzt. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben erfolglos. Ein Herr aus Gotha will beobachtet haben, daß drei junge Leute im Alter von 20 bis 22 Jahren als Täter in Frage kämen, die sich nach der Durchfahrt des Zuges schnell in Richtung Gotha entfernten. Bereits im September vorigen Jahres wurde in der Nähe des jetzigen Tatorts ein D-Zug von Unbekannten mit Steinen beworfen.

Ehezwist bringt es an den Tag.

Oranienbaum. Dem Untersuchungsrichter in Dessau wurde das Ehepaar Völke von hier zugeführt. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist der Brand, der vor mehreren Jahren das Ahrendtsche und Rönicksche Wohnhaus am Marktplatz in Asche legte. Völke ist seinerzeit bereits stark belastet gewesen, doch ergaben sich keine Beweise, um ihn der Brandstiftung zu überführen. Jetzt sind neue Verdachtsmomente aufgetaucht, die aus einem Streit zwischen Eheleuten herrühren.

Seldtes Besuch.

Dessau. Der Stahlhelm Anhalt hielt am Sonntag einen letzten Generalappell vor der Wahl ab. Einer Heldengedenkfeier und einem Führerappell folgte um 15 Uhr ein Marsch durch die Stadt. Die Fahnenabteilung mit etwa 100 Feldzeichen führte der Herzog von Anhalt an. Auf dem Marktplatz hatten sich außer den Mitgliedern des Anhaltischen Stahlhelm viele Tausende versammelt. Reichsminister Seldte hielt eine kurze Ansprache. Er habe, so führte er aus, sein Ministeramt auf Wunsch des Reichspräsidenten übernommen, weil er sich dem Stahlhelm gegenüber verpflichtet fühle. Es sei ganz egal, wie die Entscheidung am 5. März ausgehe, „wir werden auch nach dem 5. März durchhalten". Er hoffe, daß man diesmal zum letzten Male wählen werde.

Es folgte dann ein Vorbeimarsch vor dem neben dem anhaltischen Staatsminister Dr. Knorr stehenden Stahlhelm-Bundesführer.

Raffinierte Technik beim Wildern.

Großbadegast. Revierförster Born stellte nachts in benachbarter Feldmark einen Wilddieb, der sofort auf den Förster schoß, sein Ziel aber verfehlte. Nachdem der Dieb zum Wegwerfen des Gewehres und zum Hochheben der Hände gezwungen war, fand der Förster, daß der Wilddieb mit einer erstaunlichen Mechanik ausgerüstet war. Das zerlegbare Gewehr war mit einem guten Zielfernrohr, einem 25 Zentimeter langen, selbstkonstruierten Schalldämpfer eigener Art, einer kunstvoll angebrachten Schaltvorrichtung und einem elektrischen Scheinwerfer versehen, der von einem Akkumulator, auf dem Rücken im Rucksack getragen, mit Strom gespeist wurde. Die Kontakte sind am Gewehr so bequem angebracht, daß sie mit der linken Hand gut bedient werden können und gleichzeitig im Falle einer Schußvorbereitung der Scheinwerfer durch einen Druckkontakt in Funktion tritt, während mit der rechten Hand der Schuß unbehindert ausgelöst werden kann. Der Rucksack enthielt noch ein zweites Fernrohr und ein kleines Beil. Der Dieb hatte zwei Fasanen und ein Kaninchen erlegt.

Vier Brandstifter.

Hildburghausen. In Streudorf wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vier Einwohner verhaftet, da sie dringend verdächtig sind, den Brand in der Schindhelmschen Gastwirtschaft gelegt zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Besitzer der Gastwirtschaft.

Sühne für einen Waffendiebstahl.

Suhl. Im Juni 1932 waren auf einem Prüfungsschießstand der Waffenfabrik Sauer & Sohn in Suhl 35 Pistolen entwendet worden. Der Verdacht richtete sich gegen die Gebrüder Kühnhold und gegen ihren Onkel im Berlin-Steglitz, bei dem auch kurz darauf ein Teil der Waffen sichergestellt werden konnte. Die drei Waffendiebe standen jetzt vor den Richtern. Der eine der beiden Diebe erhielt sechs Monate, der andere drei Monate Gefängnis, während der Onkel als Hehler zu sieben Monaten verurteilt wurde.

Zum Schaden den Hohn.

Wintersdorf. Eine bodenlose Frechheit besaß ein unehrlicher Finder, der eine von einem Arbeiter aus dem benachbarten Ruppersdorf verlorene Geldbörse mit dessen Wochenlohn gefunden hatte. Er schickte an den Verlustträger die Geldbörse mit 29 Pf. Inhalt zurück und bedankte sich für den unverhofften Fund.

Der Storch als Wintergast.

Dahlen (Altmark). Der Storch in unserem Schulgehöft hat die harten Wintertage gut überstanden. Bei dem strengen Frost verließ er allerdings nicht sein Quartier, das er auf Stroh in der Scheune aufgeschlagen hat. Jetzt spaziert er täglich mit den Hühnern im Hof und Garten umher, sich manchmal im Schnee badend. Demnach fühlt er sich sichtlich wohl. Sein Appetit ist vorzüglich; frische Fische und rohes Fleisch nimmt er mit Vorliebe.

Amtsniederlegung des Bürgermeisters.

Kelbra. Bürgermeister Gath, gegen den bekanntlich eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde, hat jetzt in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegt.

Das Glück der Ute Uphoff

Abenteurer-Roman von Lutz von Bollanden

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdruckrechte durch E. Kukluk, Halle (S.)

„Wissen Sie was, Fräulein, bleiben Sie bei uns, solange wir in Neuyork sind. Mein Mann hat im Hoffmannhause Zimmer bestellt, da wird für Sie auch noch Platz sein. Sie haben dann Zeit, sich um Ihre Angehörigen zu kümmern. Sollte kein Mensch kommen, der Sie holt, dann fahren Sie mit uns nach dem Westen. Sie können dann wirklich das werden, was Sie jetzt schienen."

Ute wurde rot vor Verlegenheit. Die guten Leute. Ob es nicht am besten war, sich ihnen rückhaltlos anzuvertrauen?

Dazu war immer noch Zeit. So sagte sie nur zu und fuhr mit hinüber nach Neuyork. Sie hatte dann einige Tage vor sich und konnte versuchen, von Wolf eine Spur zu entdecken. Sie mußte ihn ja finden, was sollte sonst wohl aus ihr werden?

Jungs hatten Bekannte in Neuyork und Herr Jung wollte auch gleich einige Geschäfte erledigen, so kam es von selbst, daß Ute sich viel selbst überlassen war.

Und das war ihr recht. Sie war in ihrer jetzigen Verfassung eine schlechte Gesellschafterin. Die innere Angst und Unruhe ließ sie keinen Augenblick los. Rastlos wie in einem Kreise drehten sich ihre Gedanken immer nur um den einen Punkt — wo ist Wolf? Was ist aus ihm geworden? Ist er durchgekommen oder haben sie ihn festgenommen?

Diese Fragen wiederholten sich bis zum Wahnsinnigwerden.

Stundenlang durchstreifte sie die Straßen der Millionenstadt, in der Hoffnung, Wolf zu begegnen. Wenn er nach ihr suchte, wie sie nach ihm, dann mußten sie sich doch finden.

Sie fuhr hinüber nach Hoboken und ging lange Zeit in der Nähe der Piers umher, ohne auch nur ein einziges bekanntes Gesicht zu erblicken. Fragen konnte sie nicht viel stellen, es wäre aufgefallen, und ihr bißchen Englisch reichte auch gerade nur hin, um sich zurecht zu finden.

Der Tag der Abreise für das Jungsche Paar kam und noch war Ute um keinen Schritt weitergekommen. Was sollte nun werden? Sie konnte doch unmöglich von Neuyork fortgehen! Sie konnte nicht! Sie gab dann ja die einzige Möglichkeit preis, überhaupt noch hatte, den Geliebten zu finden.

Oder war Wolf vielleicht gleich wieder auf den Dampfer gebracht worden, um zurückbefördert zu werden? — — —

„Nun wollen wir einmal ein offenes Wort miteinander reden, liebes Fräulein", sagte Frau Jung am Abend vor ihrer Abreise. „Ich gebe nicht so von Ihnen, ohne zu wissen, was Sie mit sich zu tun gedenken. Dazu habe ich Sie in den paar Tagen zu lieb gewonnen. Also — auf wen warten Sie?"

Ute wurde rot, aber sie sah selbst ein, daß Frau Jung zu ihrer Frage berechtigt war und daß es nicht müßige Neugier war, die ihr diese Frage in den Mund gelegt.

„Ich warte auf meinen Vetter, Frau Jung. Wir wollten uns hier treffen."

„War er mit an Bord oder ist er schon länger im Lande?"

„Er war mit an Bord."

„Und wo wollen Sie sich treffen?"

„Ja, das ist eben das Unglück. Wir haben keinen bestimmten Platz vereinbart, an dem wir uns treffen wollten. Wir sind hier beide fremd und wußten also keinen bestimmten Ort anzugeben."

„Aber, liebes Kind", mischte sich hier Herr Jung ins Gespräch, „nehmen Sie es mir nicht übel, aber das ist ja bodenlos leichtsinnig. Wie wollen Sie sich denn nun finden? In einer Stadt wie Neuyork können Sie zehn Jahre nebeneinander leben, ohne sich jemals zu begegnen."

Ute ließ mutlos den Kopf sinken.

„Was gedenken Sie denn zu tun?"

„Ich weiß es nicht."

Frau Jung sah ihren Mann bittend an. „Kommen Sie mit uns, liebes Kind, wir könnten Sie gebrauchen."

Ute hob den Kopf. „Ich möchte wohl, ich bin Ihnen ja so schon viel Dank schuldig, aber ich möchte gern noch einige Tage hier bleiben. Vielleicht finde ich meinen Vetter doch noch."

„Der Wunsch ist begreiflich. Haben Sie Geld?"

„Nicht viel. Mein Vetter hat alles bei sich — auf meinen Wunsch", fügte sie hastig hinzu, als sie den Blick sah, den das Ehepaar miteinander wechselte.

„Also gut, liebes Fräulein, bleiben Sie noch acht bis zehn Tage hier. Aber versprechen Sie uns, daß Sie nach Union City kommen, wenn Sie einsehen, daß Ihr weiteres Bleiben nutzlos ist. Wollen Sie?"

Ute atmete befreit auf. Das war ein guter Ausweg.

„Ich will", sagte sie fest.

„Abgemacht! Der Direktor vom Hoffmannshause ist ein alter Bekannter von mir, mit ihm werde ich sprechen. Wenn Sie zu uns kommen, ist das Begleichen der Rechnung hier meine Sache. Auch mit Reisegeld wird er Sie versehen, wenn Sie zu uns wollen. Doch nun noch eins, liebes Kind" — Herr Jung sah plötzlich sehr ernst aus, „Neuyork ist ein ungesundes Pflaster für schöne junge Mädchen, die eben angekommen sind. Seien Sie auf der Hut! Es sollte mir leid um Sie tun." — — —

Mit umflorten Augen sah Ute am anderen Morgen dem Ehepaar nach, als es mit dem Expreß vom Zentralbahnhof an der Zweiundvierzigsten Straße nach dem Westen abfuhr. Nun war sie ganz allein! Würde sie ihnen wirklich folgen müssen?

An diesem Tage verließ sie ihr Zimmer nicht. Zum ersten Male kam es ihr so recht zum Bewußtsein, wie furchtbar doch das Schicksal mit ihr spielte. Sie warf sich aufs Sofa und weinte, bis sie vor Erschöpfung einschlief. Als sie erwachte, war es dunkel. Sie sprang auf und schaltete das Licht ein. Es war elf Uhr. Von den Straßen drang gedämpft der Lärm der Großstadt zu ihr herauf. Gedankenlos automatenhaft legte sie ihre Kleider ab und ging zu Bett. —

Am anderen Morgen schüttelte sie kraftvoll die Mutlosigkeit ab, die sie gefangen hielt.

„Ich bin gar nicht mehr ich selbst", murmelte sie, als sie vor dem Spiegel stand und ihr reiches, braunes Haar ordnete.

Die Ungewißheit und die Sorgen der letzten Tage hatten ihre Spuren deutlich auf dem schönen Gesicht hinterlassen. Das durfte so nicht weitergehen. Sie mußte sich aufraffen und handeln. Von heute ab wollte sie nicht mehr das willenlose Spielzeug des Schicksals sein. —

Drei Tage noch blieb sie in Neuyork; aber keine Spur von Wolf Hochstedt war zu finden. Sie gab sich alle erdenkliche Mühe, umsonst.

Sie wanderte in Hoboken die Straßen auf und ab, vergebens. Sie ging zum Hollandpier, der Platz, wo der „Prinz Hendrik" gelegen, war leer. Da gab sie endlich die Hoffnung auf. Sie mußte einsehen, daß sie allein war, ganz allein. Sie hatte frei sein wollen, jetzt war sie frei. Frei, wie der Vogel in der Luft. Kein Band hielt sie mehr.

Noch einmal kam die Verzweiflung über sie, als ihr diese Gewißheit vollkommen zum Bewußtsein kam. Sie setzte sich auf eine Bank am Westpoint, schlug die Hände vors Gesicht und weinte sich zum ersten Male aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0005

Aus der Umgebung.

Biochemische Bigamie . . .!?

Aus einem Dörfchen des Landkreises Merseburg wird uns folgende wahre Geschichte erzählt, die immerhin so niedlich ist, daß sie wiedergegeben zu werden verdient: Frau Meyer ist im Biochemischen Verein. Der Pfarrer des Ortes, der sie lange nicht gesehen hat, aber von ihrer Krankheit wußte, sagt zu ihr als er sie eines Tages zufällig traf: „Na, Frau Meyer, wie geht es Ihnen?" Und darauf sie: „Ach, Herr Pastor, ich treibe jetzt Bigamie und seitdem geht mirs gut. Die Schmerzen haben nachgelassen, und es bekommt mir auch gut."

•

Achtung, Leipzigfahrer!

Teilsperrung der Straße Merseburg-Leipzig

Zöschen. Wegen Ausbau der Wegerampe über die Eisenbahnlinie Merseburg—Leipzig bei Zöschen wird die Provinzialstraße Merseburg-Leipzig zwischen Göhren und Günthersdorf von Kilometerstein 65,6 bis Kilometerstein 68,4 für die Zeit vom 1. bis 3. März für jeglichen Verkehr gesperrt. Wer also von Merseburg nach Leipzig fahren will, muß von Göhren über Zweimen — Döllau — Horburg Kötzschlitz nach Günthersdorf fahren und kann dann wieder die Provinzialstraße benutzen. — Vom 4. März ab wird die Fahrbahn über die Brückenrampe bei Göhren auf halbe Fahrbahnbreite gesperrt.

Doppeltes Pech eines Lastwagens.

Schkeditz. Am Sonnabendvormittag löste sich von einem Viehtransportauto, das sich auf der Fahrt nach Merseburg befand, infolge schneller Fahrt der hintere Wagengiebel. Ein im Wagen befindliches Schaf stürzte auf die Straße und brach sich die Beine. Der Führer, der den Unfall bemerkt hatte, wollte schnell bremsen, wodurch das Auto ins Schleudern kam und in den Straßengraben fuhr. Erst nach längerem Aufenthalt war es möglich, den schweren Wagen wieder flott zu machen.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

Schkeditz. Am Sonnabend ereignete sich im Ortsteil Papitz ein Kraftwagenzusammenstoß, bei dem lediglich Materialschaden entstand. Ueber die Schuldfrage kann genaues noch nicht gesagt werden.

Warum Steuergutscheine?

Tenditz. Am letzten Montag abend hielt Amts- und Gemeindevorsteher Pretzsch im Gasthof Voigtländer vor den Haus- und Grundbesitzern sowie Gewerbetreibenden von Tenditz einen Vortrag über „Steuergutscheine". Er ging zunächst auf den Zweck derselben ein, und gab genau Aufklärung darüber, wie und auf welche Steuerarten man solche erhalten könne. Insbesondere wurde darauf verwiesen, daß Steuergutscheine nur auf Antrag beim zuständigen Finanzamt, der bis spätestens 31. März 1934 gestellt sein muß, verabfolgt würden. Die Versammlung brachte den Ausführungen ihres Gemeindevorstehers größtes Interesse entgegen.

Im Silberkranz.

Raupitz. Dieser Tage feierte das Ehepaar Josef Kulla von hier das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar noch nachträglich alles Gute.

Marga v. Etzdorf über ihren Asienflug

Gutbesuchter Vortragsabend des Mücheln er Luftfahrtvereins.

Mücheln. Nach ihren erfolgreichen Vortragsabenden in Merseburg und Querfurt sprach die Asienfliegerin Marga v. Etzdorf am Sonnabend abend auch im Saal des hiesigen Schützenhauses. Veranstalter war der Verein für Luftfahrt, dessen rührziger Werbung es gelungen war, den großen Raum bis auf den letzten Platz zu füllen. Nach einigen musikalischen Darbietungen der Stahlhelmkapelle Mücheln unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Sammer ergriff zunächst der Vorsitzende der Ortsgruppe Mücheln des Merseburger Luftfahrtvereins, Lehrer Koch, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er besonders Bürgermeister Lubkoll-Laucha und Direktor Gerth-Laucha vom Vorstand des Lauchaer Fliegerhorstes willkommen hieß. In knappen Worten schilderte er dann die Geschichte der Ortsgruppe Mücheln, die vor etwa Jahresfrist gegründet worden ist. Seine kurze Ansprache gipfelte in dem Wunsch, daß der Luftfahrtgedanke durch die neue Regierung eine tatkräftigere Unterstützung erfahren möge, als das durch die bisherigen Regierungen je der Fall gewesen sei.

Nachdem der Redner geendet hatte, sprach dann Marga v. Etzdorf über ihren wagemutigen Flug nach Tokio, worüber wir anläßlich der Anwesenheit der Fliegerin in Merseburg ausführlich berichteten. Auch in Mücheln wurde der tapferen Pilotin für ihre humorgewürzten Schilderungen reicher Beifall zuteil, und als ihr am Schluß gar ein kleiner Segelflieger mit wohlgesetzten Worten einen Strauß Nelken überreichte, da wollte der Applaus kein Ende nehmen. In seinem Dankeswort betonte der Vorsitzende, daß das Jahr 1933 die Entscheidung über Deutschlands Wehrmacht und damit über seine Luftmacht bringen werde, und daß jeder zu seinem Teil daran mitarbeiten müsse, den Gedanken der Fliegerei überall bei uns volkstümlich zu machen. Er ließ seine kurze Ansprache in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklingen, worauf die Anwesenden spontan den ersten Vers des Deutschlandliedes anstimmten, der von allen stehend mitgesungen wurde.

Nach einigen flotten Marschweisen der Stahlhelmkapelle ergriff schließlich noch Bürgermeister Lubkoll-Laucha das Wort zu einigen Ausführungen über die Entstehung und Entwicklung des Fliegerhorstes in Laucha. Am Abend des Sedantages im vorigen Jahre sei es gewesen, als man im historischen Ratskeller von Laucha den „Grundstein" zu dem Fliegerlager auf den Dorndorfer Höhen gelegt habe. Bereits am nächsten Tage sei der erste Spatenstich für den Aufbau einer kleinen Flugzeughalle getan worden und vier Wochen später konnte die fertige Halle eingeweiht werden. Schon bei der Einweihung seien Stimmen laut geworden, die die Halle für zu klein hielten, und bald sei es auch tatsächlich so gewesen. Als die ersten Erfolge kamen, als schließlich sogar Rudi Deitzschner den mitteldeutschen Segelflugrekord an sich bringen konnte und einem Leipziger Flieger ein beachtlicher Ueberlandflug gelang, da kamen immer mehr Luftfahrtvereine nach Laucha, die ihre Mitarbeit ansagten, und plötzlich war die Halle zu klein. Durch freiwillige Spenden gelang es jedoch, ihre Vergrößerung um das anderthalbfache zu ermöglichen. Augenblicklich sei man dabei, den Boden für die Errichtung eines Unterkunftshauses zu planieren. Der Ausbau der zum Fluggelände führenden Straße, die Planierung eines 50 Morgen großen Flugplatzes und andere wichtige Arbeiten stehen noch bevor. Den Höhepunkt dieses Jahres werde die Austragung der Mitteldeutschen Segelflugwettbewerbe in Laucha bringen, dem gewissermaßen als Generalprobe ein Treffen der Segelflieger des „Saalegaues" vorangehen solle. Mit der Bitte, das begonnene Werk aufs kräftigste zu unterstützen, schloß der Redner seine kurze Ansprache „Volk flieg du wieder, und du wirst Sieger durch dich allein!"

Der Abend klang aus in einem gemütlichen Beisammensein, das durch musikalische Darbietungen des Stahlhelm-Orchesters verschönt wurde.

Bürgerschaft doch noch gespalten!

Mücheln. Den angestrengten Bemühungen gewisser Herren ist es nun glücklich doch noch gelungen, die „Bürgerliche Einheitsliste", die hier aufgestellt werden sollte, auseinanderzusprengen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß sich der kommissarische Bürgermeister Heine hinter den mehr links orientierten Teil der Bürgerschaft gesteckt hat, um diesen zu veranlassen eine eigene Liste einzureichen, die unter der Firma „Nationale Bürgerschaftsliste" nun auch tatsächlich zustandegekommen ist, wenn man auch auf eine Kandidatur des Herrn Heine selbst verzichtet hat. Im einzelnen zeigen die bürgerlichen Wahlvorschläge folgendes Bild:

Nationale Einheitsliste:

(1 Sitz im Magistrat einstimmig Kaufmann Spangenberg, Vorsitzender des Gewerbevereins, zugebilligt.)

1. Maschinenwärter F. Fehling
2. Oberpostsekretär W. Harang
3. Landwirt O. Schlegel
4. Verwaltungsgehilfe K. Trinks
5. Bergwerksdirektor K. Fritsche
6. Baumeister A. Buch
7. Studienrat Dr. Herrmann
8. Fleischer G. Dörfer
9. Schlosser W. Bauermeister
10. Studienrat G. Sommermeyer.

Nationale Bürgerschaftsliste:

1. Mühlenbesitzer K. Hohmann
2. Vorarbeiter A. Reck
3. Lehrer K. Wesche
4. Kaufmann R. Urban
5. Oberpostschaffner O. Mußtopf.

Winterübung der Reitervereine.

Lützen. Am Sonnabend veranstalteten die Reitervereine Lützen, Zwochau, Korbetha, Lindenaundorf und Dölkau eine großangelegte Winterübung. Das Hauptkampfgebiet lag zwischen Günthersdorf und Altranstädt. Dem Manöver schloß sich ein Umzug durch die benachbarten Dörfer an. Die eine Abteilung — bestehend aus den Vereinen Zwochau, Dölkau und Lindenaundorf befehligte Graf v. Hohenthal-Dölkau, während die Vereine Lützen und Korbetha unter Führung von Burkhardt-Zöllschen standen.

Nur die bürgerliche Liste kommt in Frage!

Schkopau. Für die Gemeindewahlen sind in Schkopau eine bürgerlich-nationale Liste, die vom Gutsbesitzer Hauck, und eine Arbeiterliste die vom Kommunisten Maurer Rust geführt wird, aufgestellt worden. Die letzte Liste ist als eine rein kommunistische anzusehen!

Mücheln er Jungstahlhelm zur Wehrsportbesichtigung in Wettin.

Am gestrigen Sonntag waren die Wehrsportabteilungen vom Untergau Mücheln und Saale zur Besichtigung nach Wettin befohlen. Im Gelände dort führten zunächst zwei Züge Exerzierdienst vor, während die Nachrichtenabteilungen am Blink- und Fernsprechgerät übten. Hierauf wurden Bewegungen im Gelände gezeigt, und zwar vom Untergau Mücheln. Der Untergau Saale baute indes beheifsmäßige Floße, mit denen er dann über die Saale setzte.

Die Besichtigung fand vor General v. Falkenhayn statt, in dessen Gefolge sich der Leiter des Landesamts Mitteldeutschland des Stahlhelm, Fregattenkapitän Vollmer mit seinem Wehrsportfachberater Studienrat Diesing und dem 2. Landgauführer Asums befanden. Die Leitung der Uebung lag in den Händen des 1. Gauführers Hauptmann Gnade selbst, während als Zuschauer sämtliche Führer des Gaues Halle-Land zugegen waren.

In der Kritik erkannte General v. Falkenhayn die guten Ansätze zur Ausbildung voll und ganz an, doch betonte er, daß noch erhebliche Anstrengungen nötig sein würden, um den letzten Forderungen gerecht zu werden. Nach Ende der Besichtigung sträkten sich die Uebungsteilnehmer auf der Burg an kräftiger Soldatenkost. Der Rücktransport in die Standorte folgte wie die Hinfahrt ins Uebungsgelände mittels Lastkraftwagen.

Vier Wohlfahrtsempfänger weniger.

Neumark. In der letzten Zahlwoche wurden hier insgesamt 181 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt. In der Vorwoche waren es noch 185. Die Zahl setzt sich wie folgt zusammen: 90 ledige, 59 verheiratete Wohlfahrtserwerbslose und 32 sonstige Unterstützungsempfänger.

Gemeindevorsteher aus der Staatspartei ausgeschieden.

Leuna. Wie verlautet, ist Gemeindevorsteher Cornely aus der Staatspartei, der er lange Jahre angehörte, ausgetreten; dieser Schritt ist wohl mit dem Wunsche des Gemeindevorstehers zu begründen, bei der Entpolitisierung der Verwaltung voranzugehen. Außerdem soll der Gemeindevertreter v. Dehn-Rothfelser, der Justiziar des Leunawerks, seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt haben.

Bunter Abend der „Harmonie"-Sänger.

Renkirchen. Ein vom Männergesangverein „Harmonie" veranstalteter Bunter Abend gestaltete sich recht stimmungsvoll und endete erst am frühen Morgen. Der Verein hatte bestens für Unterhaltung gesorgt. Als Einlage war ein Theaterstück vorgesehen, das großen Beifall erntete, und von dem das Publikum bedauerte, daß es nicht länger war. Gesangseinlagen machten das Stück interessant. Von den darauf auftretenden Damen Körner, Schatz Filz und Gebes sei hervorgehoben, daß der Gesang sehr gut war. Auch die Kapelle war fleißig und spielte flott und schneidig.

Wer hat die Papiere gefunden?

Mücheln. Herrn Karl Heimann von hier ist der Führerschein und die Zulassungsbescheinigung für den Kraftwagen I M 58 299 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Papiere dem Eigentümer wieder zuzustellen.

Arbeitsgemeinschaft schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise. (Jugendgruppe). Dienstag, den 28. Februar abends 8 Uhr in der „Grünen Linde" Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht.

Noch am Abend sandte sie ein Telegramm nach Union City, das ihre Ankunft meldete. Am anderen Morgen, zehn Uhr fünfzehn Minuten, fuhr sie mit demselben Zuge, der die Jungs fortgetragen, vom Zentralbahnhof nach dem Westen.

Direktor Leonhard vom Hoffmannshause brachte seine junge Schutzbefohlene selbst zur Bahn. — — —

Buddy Jefferions neuer Maat.

Wolf Hochitzdt fand sich besser in seine ungewohnte Beschäftigung, als er es sich gedacht. Zum Nachdenken kam er überhaupt nicht. Es gab den ganzen Tag zu tun. Kartoffelschälen, Gemüseputzen, Aufwaschen. Ja, Buddy Jefferion ließ es sich sogar angelegen sein, ihn in die Geheimnisse seiner Kochkünste einzuweihen.

Wolf hatte keine große Meinung dafür, aber Buddy dachte darüber anders.

„Ich sage dir, Maat, man kann nie zuviel lernen. Du weißt gar nicht, wozu es gut ist. Wenn du von Neworleans den River hinauf willst, wozu willst du Geld ausgeben? Sei kein Narr, verdiene dir noch was dazu. Geh als Kochsmaat Plentu Chace da unten. Wohin willst du übrigens?"

„Wenn ich es nur selbst wüßte! Möglichst weit ins Land hinein."

„Dann fahr doch den River hinauf bis St. Louis. Schöne Stadt das."

„An die Schönheit der Stadt kann ich mich nicht halten, Buddy. Ich muß auf allen Dingen Arbeit haben. Ich muß Geld verdienen."

„Hast du nichts mitgebracht?"

Wolf zögerte einige Sekunden. „Was ich habe, ist nicht der Rede wert. Die paar Dollar werden bald zu Ende sein. Ich habe kein Zeug. Vor allem muß ich einen Anzug haben. Kannst du mir nicht einen guten Rat geben, Buddy?"

Buddy schob eifrig seinen Priem von einer Mundseite in die andere.

„Was willst du denn arbeiten. Hast du etwas gelernt?"

„Am liebsten möchte ich natürlich in meinem Beruf arbeiten. Ich bin Ingenieur."

Buddy kratzte sich nachdenklich hinterm Ohr. „Weißt du was, Maat? Du fährst geradewegs hinüber nach Colon und sucht dir Arbeit am Panamakanal. Dort brauchen sie immer Leute, und Ingenieure erst recht."

Buddy sah seinen Kameraden erwartungsvoll an. Das war doch wirklich ein ganz feiner Typ, den er ihm da gegeben; er wunderte sich, daß der andere nicht begeistert zustimmte.

Wolf starrte nachdenklich auf das sich leise hebende und senkende Wasser. — Das Gespräch fand abends, nach getaner Arbeit, auf Deck statt. — Die einzige Stunde des Tages, in der Wolf sich gestattete, auf Deck zu gehen, um frische Luft zu schöpfen. Er wollte dem guten Buddy nicht unnötig Scherereien machen.

Die Anregung mit dem Panamakanal war nicht von der Hand zu weisen. Es war bekannt, daß dort immer Leute gebraucht wurden. Auch war es an einem solchen Orte am ehesten möglich, unterzukommen.

„Wird man dort ankommen ohne Papiere?" fragte er aus diesem Gedanken heraus.

„Ohne Papiere? Warum denn? Hast du keine?"

„Ich habe schon Papiere, aber die will ich nicht gebrauchen. Ich werde mich ihrer sobald wie möglich entledigen. Ist es nicht möglich, sich im Neworleans andere Papiere zu verschaffen?"

Buddy Jefferion warf einen ungewissen Blick auf ihn, schob seinen Priem von rechts nach links, dann wieder von links nach rechts.

„Versteh mich recht, Partner", sagte er dann langsam. „Buddy Jefferion hilft gern jedem Gentleman aus dem Mudd, aber —", er sprach nicht weiter, kratzte sich nur nachdenklich hinterm Ohr.

„Es soll dein Schade nicht sein, Budd."

„So" war's nicht gemeint, Partner. Ich bin ein anständiger Kerl."

„Ich auch, Budd" sagte Wolf fest.

Buddy Jefferion sah ihm in die Augen. Nach einigen Sekunden hielt er ihm die Hand hin, in die Wolf kräftig einschlug. „Hol mich der und jener, ich helfe dir, Partner!" sagte er dann und spuckte in weitem Bogen über die Reeling.

„Am besten, ich erzähle dir alles, Buddy. Du kannst dann selbst urteilen, ob ich deiner Hilfe wert bin." — — —

In großen Umrissen gab Wolf ein Bild der letzten drei Wochen seines Lebens. Als er geendet, sagte Jefferson: „Und die junge Lady?"

Wolf ließ mutlos den Kopf sinken. „Das ist ja das größte Unglück. Ich weiß nicht, wo sie ist."

„Und dem Cob hast du nur einen Denkzettel gegeben? Na, das schadet ihm nichts, warum läßt er 'nen anständigen Menschen nicht in Ruhe."

Wieder reichte er Wolf die Hand. „Verlaß dich auf Buddy Jefferion. Kein Mensch erfährt ein Wort von deiner Sache."

„Und der Paß?"

„Der wird besorgt. Dick Hullum hat überall Freunde. Auch auf der Police-Station."

„Kann ich von Neworleans zu Schiff nach Colon hinüberkommen? Wenn's möglich ist, in derselben Weise wie hier."

„Well — ich werde sehen. Ich hab 'nen guten Freund unten. Er fährt schon seit Jahren hinüber nach Colon und Chagres, mit dem werde ich reden."

„Wenn er aber nicht da ist?"

„Dann kommt er bald. Wir liegen vierzehn Tage in Neworleans, da wird sein Tramp schon kommen."

„Wenn's nicht nötig ist, möchte ich gar nicht an Land."

„Werden sehen, Maat. In Neworleans liegen massenhaft Schiffe. Längsseits und vorans. Man kann, wenn man will, bequem von einem zum anderen gehen." —

Buddys Erwartungen erfüllten sich. Die „Punta Delmada" traf in Neworleans das Frachtschiff „Kellof", das an der Küste entlang bis hinüber nach Colon und Chagres fuhr. Buddys Freund, Jim Blair, war sofort bereit, gegen eine Vergütung von zehn Dollar Wolf als Kochsmaat mitzunehmen.

Wolf hatte nicht einmal nötig, an Land zu gehen. Mit einem Boot fuhr er eines Abends von der „Punta Delmada" hinüber nach dem „Kellof".

Am Abend vor der Abreise brachte ihm Buddy Jefferion etwas dringend nötige Wäsche und einen billigen Anzug. Dazu den sehnlichst erwarteten Paß. Ein Paß, der auf den Namen eines Ingenieurs Mark Evans, Albany, ausgestellt war. —

Wolf atmete auf. Erst jetzt begann er sich sicher zu fühlen. Bis jetzt hatte er ständig das Damoklesschwert über sich gefühlt. Wenn ihm nun noch das Glück wohl wollte und er Arbeit bekam, dann war er für's erste geborgen.

Nach Ute würde Mutter Schrader suchen. Mit Buddy würde er Geld und Briefe nach Hoboken senden. Das war sicherer und besser, als wenn er der Post einen Brief anvertraute. Und wurde Ute nicht gefunden, dann würde er warten, bis er soviel Geld verdient, um einen Detektiv bezahlen zu können, der nach ihr suchen mußte. Das alles wollte er an Mutter Schrader schreiben.

Buddy fand diesen Plan sehr gut.

„Ein Detektiv findet sie, aber es kostet Geld."

„Das schadet nichts, Buddy. Vorläufig will ich dir noch fünfundzwanzig Dollar mitgeben. Es ist alles, was ich entbehren kann. Ich weiß, du bist eine ehrliche Haut, Budd, du wirst das Geld richtig anwenden."

„Gott soll mich verdammen, Partner, wenn ich nicht jeden Cent für die Lady verwende. Magaie Belle, was mein Sweetheart ist, wird mir helfen. Ist 'ne feine Deern."

Der Abschied der beiden war sehr herzlich. Buddy war wirklich ein recht anständiger Mensch. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0006

Das Männerchor-Konzert

des Sängerbundes an der Saale.

Als Abschluß der gestrigen Tagung des „Sängerbundes an der Saale" fand nachmittag im „Stadtschützenhaus" in Halle ein Männerchorkonzert mit Orchester statt. Die Vortragsfolge umfaßte zwei Chorwerke großen Umfanges: Motette für doppelten Männerchor und Orchester „Verzweifle nicht im Schmerzenstal" von Robert Schumann (op. 93) und „Psalm der Befreiung" für Männerchor, Soprran und Orchester von Erwin Lendvai. Beide Werke waren für Halle Neuheiten; darum erwarb sich die Bundesleitung mit diesem Konzert besonderes Verdienst.

In der Schumannschen Motette, auf einen Text von Friedrich Rückert, lernte man einen der Höhepunkte der romantischen Männerchorliteratur kennen. Das Werk fesselt durch starke dramatische Gegensätze und besticht durch feinen Adel der Tonsprache, die ganz auf verinnerlichte Wirkung eingestellt ist. Besonders herausgehoben sei der düstere Anfang „Verzweifle nicht im Schmerzenstal", der jäh von Sturmesbrausen unterbrochen wird, und die wundervolle musikalische Ausdeutung der Worte „Viele Stürme sind übers Haupt gegangen". In der Mitte des Werkes verfällt der Tondichter leider in etwas konventionelle Bahnen, um dann aber gegen Schluß, wo die Freude der Verzweiflung gegenübergestellt wird, wieder zu höchstem Gedankenflug sich aufzuschwingen. Ein eigenartiger Reiz liegt in dem fein durchgeführten Wechselgesang der beiden Männerchöre. Dem Orchester kommt nur stützende Bedeutung zu — ursprünglich hatte Schumann die Motette überhaupt nur für A-cappella-Chor geschrieben.

Ganz groß angelegt ist der Lendvaische „Psalm der Befreiung". Erwin Lendvai (ein gebürtiger Ungar, der aber seit langem seine künstlerische Tätigkeit in Deutschland ausübt) hat mit diesem Psalm die Männerchorliteratur um ein hochbedeutendes Werk bereichert. Die musikalische Ausdrucksweise — Lendvai schreibt vorwiegend polyphon — hält den Zuhörer von der ersten bis zur letzten Note in Atem, was bei einem Männerchorwerk von fast einstündiger Dauer viel besagen will. Der Text, nach Worten der Heiligen Schrift von Walt. Stein zusammengestellt, bedingt eine dreiteilige Gliederung: „Herr! Höre uns aus der Höhe" und „Wir mangeln der Kraft, daß wir mögen beharren" — mit diesen beiden Anfangszeilen ist der Stimmungsgehalt des ersten und zweiten Teiles festgelegt; der dritte Teil beginnt zwar auch noch mit dem gleichen Gedanken („Herr! Erbarme dich unser und sei uns gnädig"), steigert sich dann aber („Lobet den Herrn, denn er segnet das Volk mit Frieden") zu einem überwältigenden Lobeshymnus auf den Allmächtigen.

Die musikalischen Mittel, deren sich der Komponist bedient, werden mit überlegener Meisterschaft gehandhabt. Das Grundgerüst bildet stets der Männerchor; im 2. und 3. Teil wird er von einer sieghaft darüber schwebenden Sopranstimme gekrönt. Das Orchester hat ebenfalls Bedeutungsvolles zu sagen und überrascht durch viele Feinheiten der Instrumentation. Wenn eine dem Programm beigegebene Vorrede das Werk einen „in trotziger Höhe ragenden Granitblock" nennt, so ist das nicht übertrieben; besonders kann diese rühmende Bewertung auf den Schluß bezogen werden, wo mit machtvoller kontrapunktischer Uebereinandertürmung — ein Choral — cantus firmus im ersten Tenor sowie die Sopranstimme über dem übrigen Chor — eine Wirkung von großartigstem Ausmaß erzielt wird.

*

Zur Aufführung der beiden Chorwerke waren die Männerchöre „Halle 1911" und „Hallischer Liederhort 1849" zusammengeschmolzen. Der so entstandene stattliche Vokalkörper entledigte sich seiner schwierigen Aufgaben in anerkennenswertester Weise. Zu bedauern blieb nur, namentlich bei Schumann, daß die Aufstellung keine günstige war; es wäre entschieden vorteilhafter gewesen, das Orchester in die Mitte zu setzen und den Chor um das Orchester herum zu gruppieren — der Chor stand viel zu weit im Hintergrund und sein Klang verflüchtete sich zum Teil im Bühnenraum.

Dirigent der Schumannschen Motette war der Leiter des „Liederhortes", Oskar Glose; den Lendvaischen Psalm führte Erich Sauerlein, der Dirigent der „Elfer". Beide gaben ihr Bestes und ließen die Werke in einer würdigen und eindrucksvollen Wiedergabe vorüberziehen. Bei Schumann, dessen Männerchorsatz allerdings — es sei zugegeben — schwer zum Klingen zu bringen ist, hätte wohl noch etwas mehr auf Gegensätzlichkeit des Ausdrucks hingearbeitet werden können.

Das Orchester setzte sich aus Mitgliedern des Stadttheaterorchesters und anderen hallischen Berufsmusikern zusammen; die führenden Streicherstimmen lagen in den Händen des Bohnhardt-Quartetts. Es war ein Instrumentalkörper, der an Geschmeidigkeit und tonlicher Schönheit (bis auf ein Kontrabaß-Soli) keinen Wunsch offenließ.

Für das Sopransolo bei Lendvai hatte man Mia Neusitzer-Thönissen, Berlin, gewonnen. Die Künstlerin verfügt über eine große, schöne und wohlgepflegte Stimme, die sich mit strahlendem Glanz über Chor und Orchester hinweschwang. Auch durch den breiten Gefühlsstrom ihrer Vortragsart wußte die Sängerin in Bann zu schlagen. Der Beifall war groß und nahm insbesondere nach dem Lendvaischen Werk enthusiastische Formen an.

Dr. Hans Gaartz.

Ein Mahnruf von Rektor und Senat der Universität Halle-Wittenberg.

Rektor und Senat der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg richten an die Studentenschaft folgenden Aufruf:

„Die deutsche Hochschule hat und wird in ihrer wissenschaftlichen Arbeit nie vergessen, daß sie deutsche Jugend für den Dienst am deutschen Volke zu bilden hat und daß sie der Größe deutscher Nation zu dienen vor allem berufen ist. Dieser unserer hohen Aufgabe gedenken wir Hochschullehrer besonders in einer Stunde wie der gegenwärtigen, in der der entschlossene Wille zum Wiederaufbau nur zur nationalen Gesundung über die Grenzen von Parteien hinweg mächtig zutage tritt und unter der Führung unseres verehrungswürdigen Reichspräsidenten des Feldmarschalls von Hindenburg Wege aus unserer Not sucht. Wir rufen jeden Deutschen, in erster Linie unsere Studierenden, auf, in dieser Stunde hintanzusetzen, was uns trennt, und nichts gelten zu lassen, als die Liebe zu Volk und Vaterland."

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 25. Februar.

		heute	vorher
Weizen, Dschn. fest	75-76 kg	118–201	197–199
do. do. fest	77 kg	201–203	194–197
Roggen, Dschn. ruhig	70 kg	160–162	158–160
Industriegerste ruhig		167–172	167–172
Braugerste, gute feste (feinste ü.N.)		202–208	200–206
W.-Gerste, Durchschn. ruhig (f. ü. N.)		159–164	159–164
Futtergerste Mittelgerste ruhig		149–164	157–162
Hafer, Durchschn. Qual., flau		133–136	128–133
Viktoriaerbsen ruhig (f. ü. N.)		18,00–20,00	17,00–19,00
Grüne Erbsen ruhig		20,00–24,00	20,00–24,00
Futtererbsen ruhig		11,00–12,00	11,00–12,00
Weißenkleie (mittelgrob) fester		9,00–9,50	8,75–9,25
Roggenkleie stetig		8,50–9,00	8,25–8,75
Malzkeime ruhig		7,50–8,00	7,25–7,75
Trockenschnitze, ruhig		7,50–8,00	7,50–8,00
Zuckerschnitzel		7,50–8,00	7,50–8,00
Heu (lose) ruhig		5,00–5,50	5,00–5,50
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Alle Getreidearten zeigen bei starker Nachfrage an.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Februar Auftrieb: 2296 Rinder (davon 446 Ochsen 652 Bullen, 1168 Kühe und Färsen) 1554 Kälber, 4112 Schafe, 8613 Schweine (zum Schlachthof direkt 154 Kühe u. Färsen 44 Auslandrinder. — Kälber. — Auslandskälber 612 Schafe, 1245 Schweine. — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen 1. Kl. —, 2. 29–31, 3. Kl. 26–28. 4. Kl 22–26. Bullen: 1. Kl. 28–29. 2. 26–27, 3. 24–25. 4. 22–24. Kühe: 1. 24–26, 2. Kl. 21–23. 3. 17–20. 4. 12–16, Färsen: 1. Kl 30. 2. 27–29, 3. 20–25. Fresser: 17–22. Kälber: 1. Kl. —. 2. 39–45. 3. Kl. 28–38. 4. 18–26. Schafe: 1. Kl 35–36. 2. 33–34 3. 26–27. 4. 30–32. 5. 20–28. Weidemastschafe —. Schweine: 1. Kl. 41, 2. 40, 3. 38–40, 4. 36–37, 5. 32–34 Sauen 36–38, Geschäftsgang: Rinder und Schweine ziemlich glatt. Kälber und Schafe glatt.

Rettungsmedaille für einen Diplomlandwirt.

Die Preußische Rettungsmedaille am Bande wurde verliehen dem Diplomlandwirt Joachim Langlett in Halle. Dieser hat im September 1931 die Schwester Luise Ohle aus Greußen in Thür. bei Dolin vom Tode des Ertrinkens aus der Ostsee gerettet.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt beide in Merseburg

Aus der Nachbarstadt Halle

Musterbeispiel für die Amnestie.

Nur reine Gewinnsucht war nicht nachzuweisen . . .

Es ergeben sich in der Praxis mitunter Streitfälle, wann die Amnestie noch mit einigermaßen Berechtigung angewendet werden kann. Ein Musterbeispiel eines solchen Falles beschäftigte am Mittwoch die III. Strafkammer Halle. Angeklagt des fortgesetzten Betruges war ein früherer Schmiedemeister und Gastwirt aus einem Dorfe bei Klostermansfeld.

Das erste Erfordernis, daß der Täter keine höhere Strafe als drei Monate Gefängnis bisher erhalten hat, war gegeben. Der Angeklagte hat zwei Wochen Gefängnis, eine Haftstrafe und eine kleine Geldstrafe bisher gehabt.

Bei der zweiten Bedingung, ob Not bei dem Angeklagten zur Zeit der Tat vorlag erhob sich schon ein Streit. Und dieser zweite Punkt der Amnestieverordnung setzungen hängt natürlich eng zusammen mit dem dritten, ob die zu verhängende Strafe 6 Monate Gefängnis übersteigen dürfte.

Der Angeklagte hat 1929 sein Schmiedegrundstück im Freistaat Sachsen für 8000 Mark verkauft und kaufte, nachdem ihm der Uebertritt zur Automobilbranche fehlgeschlagen, im Januar 1930 für 30 000 Mark die Gastwirtschaft. Eineinhalb Jahre hielt er es aus. Der Mansfelder Bergbau ging immer mehr zurück. Er hatte keinen Umsatz und konnte daher die Hypothekenzinsen nicht mehr bezahlen. Im Juni 1931 wurde in der Zwangsversteigerung die Gastwirtschaft für 15 000 Mark einem Bieter zugeschlagen.

Nun setzte seine tatsächliche Not ein.

Die Strafsat war so: im September 1931 wurde der Angeklagte Vertreter des „Kapitalmarkt", einer in Leipzig erscheinenden periodischen Zeitschrift; er übte diese „Tätigkeit" bis Juli 1932 aus. Es war der übliche Darlehnsvermittlungsschwindel. Darlehnssucher bezahlten eine Anzeige in der Zeitung, auf die sich nichts weiter als Darlehnsvermittler meldeten, die wieder erst einmal einen Vorschuß verlangten. Teils eindeutig, teils zweideutig machte der Angeklagte Versprechungen, so z. B.: „Wenn Sie keinen Erfolg binnen vier Wochen haben, erhalten Sie Ihr Geld bis auf 1 Mark für Unkosten zurück." Unter „Erfolg" verstanden die Darlehnssucher Geld und er meinte „Angebote" von Vermittlern. Rund 50 kleine Leute hat er so geschädigt, und sein Umsatz in Angezeigen belief sich in drei Monaten auf etwa 3400 Mark, von denen er nach Abzug des an den Verlag Abgelieferten und seiner Unkosten einen monatlichen Gewinn von 180 bis 200 Mark hatte.

Damit hatte er natürlich keine Not mehr. Aber dies Geld war ja gerade durch die Straftat erlangt, um die Not zu beheben. Es wäre falsch zu sagen, ihn habe nicht die Not dazu getrieben (ganz abgesehen davon, daß der Angeklagte überhaupt bestreitet, den Darlehnssuchern etwas Falsches vorgespiegelt und sich strafbar gemacht zu haben). Ja, wenn man etwa 50 einzelne Handlungen angenommen hätte, dann hätte man vielleicht nach einem oder zwei Monaten sagen können: „Nun ist deine Not behoben, jetzt brauchst du nicht mehr zu betrügen." Die Anklage nahm aber eine einheitliche fortgesetzte Handlung an. Dadurch wurden auch diese Bedenken ausgeräumt.

Und zu der Höhe der zu erwartenden Strafe erklärte die Strafkammer, daß „nur reine Gewinnsucht" bei dem Angeklagten nicht nachweisbar ist. Sie hat wohl recht: der gewerbsmäßige Betrug liegt mehr bei den Heiratsvermittlern dieser Agenten, die aber mehr viel zu gerissen sind, als daß sie gefaßt werden könnten.

Die Strafkammer wandte die Amnestie an und stellte das Verfahren ein. Vielleicht hat dabei auch der Gedanke mitgespielt, daß viel schwerere Straftaten amnestiert werden, wenn ihnen ein politisches Mäntelchen umgehängt wird.

KANONEN ÜBER EUROPA

EIN STREIFZUG DURCH KASERNEN UND RÜSTUNGSARSENALE

VON KARL ALBRECHT

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Das ist, in kurzen Strichen gezeichnet, das Bild des heutigen Europa. Das ist das „Bild des Friedens": auf der einen Seite ein gefesseltes und wehrloses Deutschland, auf der anderen Seite ein hochgerüstetes Frankreich, das morgen mitten in das Herz Deutschlands einmarschieren kann, ohne Verträge zu brechen, ein waffenstarrendes Polen und eine haßgetränkte Tschechei, die auf den Augenblick warten, wo sie das Signal für einen Vernichtungsfeldzug durch deutsche Gaue geben können.

Die Geißel von Versailles.

Jedes Land der Welt hält seine volle Staatshoheit für eine Selbstverständlichkeit. Warum soll es auch nicht? Jedes Land der Welt wählt sich die Wehrform und die Bewaffnung, die es für am besten hält. Niemand zweifelt dieses Grundrecht an. Eine Ausnahme zwischen den Staaten, die Selbstverständlichkeiten auch als Selbstverständlichkeiten durchführen dürfen, bilden nur Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien. Was allen erlaubt ist, ist ihnen versagt! Sie sind in keiner Weise Herren im eigenen Hause. Sie können in keiner Weise Selbstverständlichkeiten in Anspruch nehmen, wie es die übrigen europäischen Länder tun. Sie sind aller, auch der natürlichsten Rechte beraubt! Die Friedensdiktate von 1919, die Diktate von Versailles, St. Germain und Neuilly, schaffen für sie einen Ausnahmezustand, in dem jedes moralische Recht seinen Wert verliert. Gefesselt und schulmeisterlich beaufsichtigt, ist ihnen selbst das geringste Mittel des Selbstschutzes, der billigste Schein der Staatshoheit genommen.

Ein gigantisches Waffengrab.

An der Wiege unserer heutigen Reichswehr stand die Entwaffnung des alten deutschen Heeres. Werte im Betrage von 10 Milliarden Goldmark fielen der Vernichtung und der Ablieferung anheim. Ein Waffengrab von noch nicht dagewesenen Ausmaßen wurde gefüllt mit 6 Millionen Handfeuerwaffen, 107 000 Maschinengewehren, 88 300 Geschützen und Minenwerfern, 38 750 000 Artilleriegeschossen, 332 5000 Tonnen ungeladener Artilleriemunition, 16 500 000 Hand-, Gewehr- und Wurfgranaten, 473 000 000 Tonnen Handwaffenmunition, 14 014 Flugzeugen, 27 757 Flugzeugmotoren, 26 Großkampfschiffen, 19 kleinen Kreuzern, 21 Schul- und Spezialschiffen, 83 Torpedobooten und 315 Unterseebooten. Ein auf den Schlachtfeldern unbezwungenes Heer mußte diese Waffen abliefern!

Nach diesem durchschlagenden Aderlaß wurden schließlich 100 000 Soldaten — 4000 Offiziere und 96 000 Mann — für genügend angesehen, um die Deutschland verbleibenden 468 746 Quadratkilometer zu „schützen". Moderne Waffen sind ihnen natürlich „grundsätzlich" nicht erlaubt, weder Tanks, Flieger, schwere Artillerie, Unterseeboote, noch Gasmaffen. Die Munitionsbestände sind bis auf die letzte Eierhandgranate und bis auf die letzte Scheintodpistole genau vorgeschrieben. Der Reichswehrsoldat muß sich auf zwölf Dienstjahre verpflichten, die Offiziere mindestens bis zum 45. Lebensjahre in der Truppe verbleiben. Jede Bildung von Reserveformationen ist ebenso untersagt wie die Tätigkeit eines Generalstabes. Oder wie die Ausarbeitung eines militärischen und industriellen Mobilmachungsplanes, wie er in anderen Staaten in den Kabinettsschränken ruht. Oder wie die militärische Ausbildung der Jugend, wie sie jeder Staat in Europa betreibt. Ueber allen Dingen hängt die schwarze Tafel: Verboten!

Was übrig blieb.

Frankreich zählt 100 000 schwarze Kapitulanten — und Deutschland ein Gesamtheer von 100 000 Mann. Deutschland besitzt noch 102 000 Infanteriegewehre, 204 Geschütze und 84 Haubitzen (7,7 cm und 10,5 cm), 252 Minenwerfer, davon 189 leichte und 63 mittlere, 23 Festungsgeschütze in Königsberg und 1926 Maschinengewehre. Das ist alles, was übrig geblieben ist! In Deutschland ist jeder 200. Mann Soldat, und zwar 12 Jahre lang. Jenseits der Grenze ist jeder 2. Franzose Soldat, und zwar 28 Jahre lang! 48 Prozent der französischen Bevölkerung steht im wehrfähigen Alter, 21 Prozent ist fertig ausgebildet. In Deutschland sind 19 Prozent der Einwohnerschaft wehrfähig, aber nur — 0,82, also noch nicht ein Prozent, militärisch geschult. Das Deutschen Reiches westlicher Nachbar gliedert jährlich 240 000 Rekruten in den Heeresverband ein und entläßt jährlich ebensoviel in die Reserve. In Deutschland gelangen jährlich rund 10 000 junge Leute in die Reichswehr, und 10 000 scheiden jährlich aus, — ohne in einem weiteren militärischen Verhältnis zu stehen.

Der feinste Schachzug!

Am 31. März 1920 mußte, gemäß den Versailler Bestimmungen, die deutsche Reichswehr auf 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen „abgerüstet" sein. Eine Infanteriedivision mit drei Regimentern darf von diesem Tage ab im Höchstfalle 410 Offiziere und 10 880 Unteroffiziere und Mannschaften aufweisen. (Jedes Infanterieregiment umfaßt 3 Infanteriebataillone, jedes Bataillon 3 Infanteriekompagnien und eine Maschinengewehrkompagnie.) Die genau so vorgeschriebene Infanteriedivision verfügt über 3 Minenwerferkompagnien, eine Divisionsschwadron, ein Feldartillerieregiment, ein Pionierbataillon, eine Nachrichtenabteilung, eine Telephonabteilung und über einen — Brieftaubenschlag! Den 21 Infanterieregimentern stehen also, obwohl die Kavallerie in einem zukünftigen Kriege nicht mehr die Bedeutung hat wie vor zwanzig Jahren, genau 18 Kavallerieregimenter gegenüber! Dieses Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie gehört zu den feinsten Schachzügen, die die Entente gegen Deutschland gespielt hat.

Die größte Militärmacht der Welt.

Die französische Armee stellt, wenn man die rein zahlenmäßige Ueberlegenheit Sowjetrußlands abzieht, die größte militärische Macht der Welt dar. Um sie kennenzulernen, in ihrer technischen und politischen Bedeutung, genügt es, die im Angesicht der Genfer Abrüstungskonferenz getroffenen Reorganisationsmaßnahmen aufzuzeigen.

Die gegenwärtige Stärke des französischen Friedensheeres beträgt einschließlich der militarisierten Gendarmerie und der Republikanischen Garde von Paris nach amtlicher französischer Angabe 650 000 Mann, einschließlich der farbigen Regimenter und der Fremdenlegion, aber ohne die großen Fliegerformationen. Die aktive Dienstzeit dauert nur ein Jahr an. Frankreich hat die Lehre der kriegerischen Auseinandersetzungen der Letztzeit, daß ein Friedensheer erst durch eine starke und gut ausgebildete Reserve seinen vollen Kriegswert erhält, voll und ganz berücksichtigt. So arbeitet man in Paris.

Es gelang dem Generalstab, diese Forderungen durchzusetzen:

1. Vermehrung der Kapitulanten von 75 000 auf 106 000 Mann. (1913: Freiwillige und Kapitulanten 90 000 Mann).

2. Verstärkung der militarisierten Gendarmerie um 15 000 auf 42 000 Mann. (1913: Gendarmerie und Republikanische Garde von Paris: 671 Offiziere, 24 176 Mann, 11 246 Pferde.)

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung — Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 27. Februar 1933

Die Reichsbank im Zeichen des Februar-Ultimo.

Auf den Deckungskonten der Reichsbank zeigt sich zum Abschluß der dritten Februarwoche per Saldo keine wesentliche Veränderung. Offenbar zu Arbitragezwecken ist ein Betrag von rund 35 Mill. Gold durch Verkauf im Auslande in Devisen umgewandelt worden. Das Gold, teils aus ausländischen Depots, teils aus dem Tresor zur Versendung gebracht, ist in Amsterdam und Paris verkauft worden.

Das Wechselkonto zeigt einschl. Reichsschatzwechsel einen verhältnismäßig geringen Rückgang von nur 41 Mill. Dies hängt zu einem erheblichen Teile damit zusammen, daß die letzte Woche bis zum Ultimo in diesem Monat nur noch vier Werktage umfaßt, daß sich also die Ultimo-Vorbereitungen stärker als sonst schon in der dritten Monatswoche zeigen müssen. Dementsprechend waren auch die Wechseleinreichungen nicht unbeträchtlich, wenn auch kaum höher als in der gleichen Woche des Vormonats; man wird sie auf rund 400 Mill. schätzen dürfen.

Der starke Rückgang des Kontos der sonstigen Aktiven beruht hauptsächlich darauf, daß das Reich seinen Betriebskredit in der abgelaufenen Woche wieder vollständig abgedeckt hat.

Der Rückgang des Zahlungsmittelumlaufs, der sich bereits seit einiger Zeit verlangsamt hat, ist zum Stillstand gekommen, wobei allerdings jetzt noch schwer zu unterscheiden ist, wie weit daran diesmal die frühzeitige Ultimo-Versorgung beteiligt ist. Der Zahlungsmittelumlauf stellt sich per 23. Febr. auf 5028 Mill. gegenüber 5030 Mill. im Vormonat und 5835 Mill. im Vorjahr.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 41,3 Mill. auf 2754,2 Mill. Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 26,3 Mill. auf 2273,9 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 14,3 Mill. auf 3,3 Mill. RM. und die Lombardbestände um 0,7 Mill. auf 76,1 Mill. RM. abgenommen. Die Effektenbestände blieben mit 400,5 Mill. RM. nahezu unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 72,8 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 68,5 Mill. auf 3111,2 Mill. RM. derjenige an Rentenbankscheinen um 4,3 Mill. auf 390,6 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 36,4 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 364,8 Mill. RM. eine Zunahme um 9,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,3 Mill. auf 920,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 35,7 Mill. auf 786,7 Mill. Reichsmark abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 36,0 Mill. auf 134,0 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Februar 29,6 % gegen 28,9 % am Ende der Vorwoche.

Ausdehnung der USA.-Bankenkrise.

Die Krise der amerikanischen Banken, die mit dem Bankenmoratorium im Staate Michigan und der Erklärung des Ausnahmezustandes in diesem Staate offenbar geworden ist, breitet sich, wie aus Neuyork gefunkt wird, immer weiter aus. Am Freitag hat kurz nach Mitternacht der Staatsgouverneur von Maryland auch für diesen Staat ein Bankmoratorium erklärt. In dieser Zeit sollen vom Maryländer Staatsparlament entsprechende Ausnahmegesetze angenommen werden, so daß am Mittwoch weitere Sperrfristen und eine Beschränkung der Bankabhebungen eingeführt werden können. Von dieser Maßnahme ist die Millionenstadt Baltimore mit betroffen.

Bankausnahmegesetze bestehen nunmehr bereits in den folgenden neun Staaten: New Jersey, Neuyork, Michigan, Indiana, Nebraska, Wisconsin, Jowa, Florida, Oklahoma. In Minnesota stehen Ausnahmebestimmungen bevor.

Im Washingtoner Kongreß gelangte am Sonnabend ein Banknotstandsgesetz zur Erledigung, das die Nationalbanken aller Staaten der Kontrolle der Staatsgouverneure unterstellt.

*

Ford übernimmt zwei Banken.

Wie aus Detroit gemeldet wird, hat Henry Ford das Kapital und die Verantwortung für zwei neugebildete Hauptbanken in Michigan unter der Bedingung übernommen, daß er alleiniger Aktionär bleibe und das Direktorium allein bestimmen könne. Es ist bemerkenswert, daß Ford erstmalig das von ihm bisher angegriffene Bankgewerbe ausübt. Das in beiden Banken investierte Kapital beträgt 7½ Millionen Dollar.

Die Zinszahlung auf Nicht-Stillhaltekredite.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Runderlaß vom 8. Februar 1933 den Devisenstellen die Grundsätze mitgeteilt, die für die Zinszahlung auf Kredite, welche nicht unter das Stillhalteabkommen fallen, sondern der Devisenbewirtschaftung unterliegen, maßgebend sind. Der Runderlaß enthält keine grundsätzliche Neuregelung, sondern stellt in erster Linie eine Zusammenfassung und nähere Ausgestaltung der für dieses Gebiet schon früher geltenden Grundsätze dar.

Durch den Runderlaß ist für die Devisenstellen insbesondere klargestellt, in welcher Höhe im Einzelfall die Transferierung von Zinsen genehmigt werden darf. Die Transferierung wird nur in angemessener Höhe zugelassen, wobei für die kurzfristigen, noch nicht fälligen Kredite und für fällige Kredite allgemein die gleichen Sätze, welche die Stillhaltegläubiger erhalten, festgesetzt werden, während bei mittel- und langfristigen Krediten in erster Linie die vertraglichen Abmachungen gelten und nur unangemessen hohe Zinsen nicht transferiert werden sollen, es sei denn, daß ein besonderer Härtefall auf seiten des Gläubigers vorliegt.

Die bisher für die Frage der Transferierung von Zinsen geltenden Runderlasse sind durch den neuen Runderlaß ausdrücklich aufgehoben worden.

Kaufgebot auf die Otto Kühn-Fabri

Bei der Zwangsversteigerung der Otto Kühn, Fabrik für Kraftfahrzeuge (früher Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co.), Merseburger Str. 40, die das Grundstück, die Schlosserei, Dreherei, Tischlerei, Magazingebäude, Schmiede, Kohlenlager, Kessel- und Maschinenhaus usw. umfaßte, hatte die Rheinische Hypothekenbank A.-G. in Mannheim, die eine Hypothek von 325 000 Mark besitzt, als einzige Bieterin 338 000 Mark geboten.

Das Gericht hat auf dieses Gebot den Zuschlag nicht erteilt.

XX

Wieder Ausfuhrscheine

für Roggen- und Weizenerzeugnisse.

Entsprechend den Ankündigungen über Maßnahmen zur Erleichterung der Getreidewirtschaft veröffentlichen Reichsminister für Finanzen und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt im „Reichsanzeiger" eine Verordnung, durch die der Ausfuhrschein für Müllereierzeugnisse aus Roggen sowie Weizen und Spelz wieder eingeführt wird. Gleichzeitig wird bestimmt daß bei Vorlage eines solchen Ausfuhrscheines bis zum 31. Juli 1933 eine entsprechende Getreidemenge zu ermäßigtem Zollsatz, und zwar Roggen zu 0.50 RM. sowie Weizen und Spelz zu 0,75 RM je Doppelzentner eingeführt werden dürfen. Voraussetzungen für die Erteilung des Ausfuhrscheines ist, daß die Müllereierzeugnisse von einem Mühlenbetrieb ausgeführt werden, der dem in Berlin durch Vertrag vom 24. Februar 1933 errichteten „Ausfuhrkonsortium deutscher Mühlen" angeschlossen ist. Die Verordnung tritt am 6 März in Kraft.

Ueber die Brauerei C. W. Naumann A.-G. in Leipzig ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Nach dem vorläufigen Angebot sollen die betroffenen Gläubiger 30 Prozent in bar und 40 Prozent in neuen Vorzugsaktien bekommen die Spargläubiger außerdem Genußscheine.

Speditionsverein Mittelelbische Hafen- und Lagerhaus-A.-G. in Wallwitzhafen. Der Generalversammlung am 25. März werden für 1932 wieder 5 Prozent Dividende auf 1,5 Millionen Reichsmark Aktienkapital vorgeschlagen.

XX

Berlin, 27. Februar. Elektrolytkupfer 46,25

Ruhig.

Berlin, 27. Februar. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig und wenig verändert. Hemmend wirkte der wieder sehr schwache Schluß der Neuyorker Börse. Doch bietet auf der anderen Seite, das, wenn auch sehr kleine Anlagebedürfnis des Publikums ein Gegengewicht. Man nannte Altbesitz mit 69¼. Tagesgeld verknappte sich zum Ultimo auf 4¾. London-Kabel war mit 3,41 wenig verändert.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 25. Februar. Auf dem inzwischen erreichten Preisniveau ist das Angebot aus der Landwirtschaft vereinzelt stärker geworden, die Abgeber sind allerdings zunächst kaum zu Preiskonzessionen bereit. Das Mehlgeschäft hat sich nach den stärkeren Eindeckungen des Konsums in den letzten beiden Tagen erneut merklich beruhigt, und da die Mühlen Voreindeckungen mit Rohmaterial nur zögernd vornehmen, lauteten die Gebote am Promptmarkte zumeist 1 RM. niedriger. Weizen- und Roggenexportscheine waren heute auch billiger angeboten. Die amtlichen Promptnotizen für Brotgetreide blieben bei mäßigen Interventionen unverändert. Am Lieferungsmarkte traten Preisrückgänge bis 1¼ RM. ein. Weizen- und Roggenmehle waren zu gestrigen Preisen schwer abzusetzen. Die Kauflust für Hafer hat an der Küste nachgelassen, am hiesigen Platze besteht vereinzelt Interesse, jedoch sind gestrige Gebote schwer erhältlich. Gerste ruhig und stetig.

Berliner Produktenbörse vom 25. Februar.

Weizen märk.	198—200	Vikt.-Erbsen	21,00—24,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	12,00—14.00
Sommerweizen	—	Peluschken	13,00—14 50
Roggen märk.	154—156	Ackerbohnen	12 00—14.50
Braugerste	172—180	Wicken	13,50—15,50
Industriegerste	163—171	Lupinen blau	8,00—10.00
Hafer märk.	125—128	Lupinen, gelb	11.50—13,00
Weizenmehl	23.50—27.00	Seradella neu	—
Roggenmehl 70 Proz.	20,85—22,75	Leinkuchen	10,60
		Erdnußkuchen	10,60
Weizenkleie	8,60—8.85	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	8,70—9.00	Soja-Schrot	10,30

Magdeburg, 25. Februar. **Zuckermarkt.** Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	5,10	5.00	Juli	5.40	5,30
März	5,10	5 00	August	5.50	5.40
April	5.15	5,00	Septmber	5.50	5,40
Mai	5,20	5,10	Januar		—
Juni	5,30	5.20			

Magdeburg, 25. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —. Februar 31.75. 31.80. März 31,95 Tendenz. Ruhig.

Leipziger Produktenbörse vom 25 Febr. Weizen inl. 72-73 kg 188—192 do 75 kg 195—200 do 77-78 kg 201—204; Roggen, hiesl. 68-69 157—160, 70 kg 162—164, 71-72 kg 164—166 Sommergerste (Brau) 183—195, Futter- u. Ind. Gerste 175—185 Wintergerste 164—170. Hafer, inländ. alter —, neuer 129—136; Mais, Plata 216—220 Donau 216—220, Cinquantin 236—240. Viktoria-Erbsen — do. neue 180—205.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 25 Februar

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4 209	4 217	1 Pfund Sterl.	14,32	14,36
100 holl. Guld.	169 08	169 42	100 italien. Lire	21,53	21 57
100 franz. Frks	16,595	16,635	100 span. Peset.	34,87	34,93
100 schweiz. Fr	81.92	82.08	1 argentin. Peso	0,883	0,887
100 Belga	59 09	59 21	100 finnische M.	6,84	6,856
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	75,57	75,13	1 japan. Yen	0,854	0,856
100 norweg. Kr	73,48	73,57	1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 dän. Kron.	63,84	63,96	100 jugsl. Dinar	5,554	5,566
100 östr. Schill.	48,45	48,55	100 portug. Esc.	11,04	13,06
100 ung. Pengö	—.—	—.—	100 Danz. Guld.	82,37	82 53

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 25 Februar

[illegible] Gm. 19	83 5.	[illegible] Roggen-u.	
do. do. B. 13 u. 15	83,50	Pfdbr.Bk. G.Pf. Em.1	82,25
do. do. B. 17 u. 18	84,50	do. G.Komm. Em.1	71,00
do. do. B. 10	84,00	6 Hannov. Ldskr. Pfdb.	
do. do. B. 21	88,50	4 Ausg. 15.2.1929	—
do. Kom. B. 20		do. Pfandbriefe 1926	85,00
do. do. B. 6	74,75	6 do. do. 1927	85,37
do. do. B. 8	—	6 do. do. Serie 5	—
6 Pr. Ztrst. Gld. B. 3, 6, 10	81 50	6 do. do.	—
do. do. B. 9	81,00		
6 do. do. B. 14 u. 15	81,00	5 Anh. Rogg. 1.-5. Ausg.	—
6 do. do. B. 12	80,50	5 Bad Ld.-Elektr. Kohle	—
6 do. do B. 11	80,50	5 Berl. Roggenwert 1923	—
6 do. do B. 20 u. 21	81,50	6 Bres. Kohlenwertanl.	—
6 Pr. Pfdbr. Gpfr Em. 41	82,75	5 Elektr. Mittelc. Kohle	—
6 do. do Em. 42		5 Pv Ldk Anh. Roggw.	—
do. do. Em. 45	82,00	5 Großkraftwk. Hannov	—
do. Kom. Em. 19	71,00	5 Kur-u. Neumärk. Rogg	5,85
7½ Prv. Sächs. Lds. Gpf.		5 Landsch. Centr.-Rogg	6,45
do. do. 6	77,00	5 Meckl.-Schwer Rogg	—
do. do. Ausg. 1-2	75,50	5 Oldb. Kred.-Anst Rog.	—
do. do. Ausg. 1-2	—	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	—
6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	83,25	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg	—
6 do. do 1928	83,25	5 Rogg.-Rbk. Berl 1-11	6,94
5 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27, 28	71 00	5 Schl. Ldsch. Rogg.-Pf.	5,91
Sächs. Pr. G. A. A. 11/12	—	5 Westf. Ldsch. Prv. Kohl.	—

Leipziger Börse vom 25 Februar

Allg. Dt. Cred.-A	52,25	Mansfeld. Bergb.	28,75
Chromo Najork	38,50	Pittler Maschinen	85,00
CröllwitzerPapier		Polyphon	—
Falkenstein Gard.	76,25	PrehlitzerBraunk	125,00
Kasseler Jute	120,00	Rauchwar. Walter	—
Kirchner & Co	18,50	Riquet & Co	70,00
Landkraft Leipzig	90,50	Fahlberg, List & Co	—
Langbein-Pfanh.	6,00	Schiema Holzstoff	37,00
Leipz. Baumwolle	1,00	Schubert & Salzer	167 00
do. Wollkämmer	102,00	Sonderm. & Stier	—
do. Kammgarn	62,00	Stöhr Kammgarn	62,00
do Hd.- u. V.-Bk.	55,00	ThüringerGasges.	105,75
do. Bier Riebeck	34,25	do Wolle	134,00
Lindner Gottfr	22 00	Zuckerraff. Halle	45,00

Berliner Börse

vom 25. Februar — Reichsbankdiskont 4%

Deutsche Anleihen

	25. 2.	24. 2.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32		
6 do. für 2. 9. 35	95,50	95 50
6 Dt. Reichsanl. 29	93,00	93,50
6 Dt. Reichsanl. 27	77,25	77,87
5 Dt. Reichssch. ‚K‘ Young-Anleihe	79,50	79,50
6 Pr. Staatsanl. 28	94,87	94,37
6 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 31 I. F.	98,75	98,75
6 do. 1930 I. Folge		—
6 Thür. Staatsa. 26	75,50	75,00
6 do. Rm. 27 u. La B	74,00	74,00
6 D. Reichsb. Schtz	96,50	96,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99 25	99 00
6 do do. Folge II	100,00	100,00
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	83 25	83 00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	68,75	67,75
Dt Anl Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	8,95	8,87
Anh Anl.-Auslos.	—	—
Thür Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	6,20	6,20

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	
A. G. f. Verkehrsw.	40 37	39,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	73,00	73 50
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	24,50	—
Dt. Eisenb.-Betr.	34,75	34,87
do. Reichsb. V.-A	94,50	94,50
Gr. Casseler Strb.	—	—
do do V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	21,00	—
Halle-Hettstedt	13 25	13,00
Hbg.-Amer. Pack.	17,12	17,00
Hamburg. Hochb.	61 00	61,00
do. Südam. Dpfsch	36,75	36,00
Hansa Dampfsch.	—	30,00
N. Lausitz Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	17,12	17,25
Nordh.-Werniger.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	83,00	83,25

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	194 00	185,00
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	38,00	—
Alg. Kunstzijde U.	34.25	34,50
Allg. Elektr.-Ges.	29 25	28,87
Alsen Portl.-Cem.	76 00	79.00
Ammendf. Papier	74,75	74,87
Amperwerke Elek		100,50
Anhalt. Kohlenw.	61,00	61,00
do. do Vorz.	—	—
Ankerwerke A G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	38,75
Bachm & Ladewig		—
P J. Bemberg	40,00	38,87
J. Berger Tiefbau	146,75	146,00
Bergmann Elektr.	20,75	20,75
Berl.-Guben. Hutf.		—
Berlin Holz-Kont.	35,00	35,50
do.-Karlsruh. Ind.	71 25	70,00
do Maschinenb.	31,12	32,00
Berthold. Mess. L.	34,25	34,25
Bösperde Walzw.	—	27,00
Brauhaus Nürnbg	—	
Braunk. & Brik. Ind	160,00	149,00
Brnschw. AG. f. Ind		110,00
do Jute-Spinn.	—	
do Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	54,00	54,50
Brown, Boveri Co.	24,50	—
J. Brüning & Sohn		—
Buderus Eisenw.	47,00	46,50
Bvk-Guldenwerk.	45,00	44 00
Capito & Klein	—	
Cartonnagen-Ind.	13,75	13,50
Charl. Wasserwk.	85,87	85,50
I. G. Chemie vollg.	138,50	137,50
Chem Fbr Buckau	—	—
do do Grünau	72,00	71,00
do do. v. Heyden	56,50	56,00
do Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	—	56,62
Chromo Najork	39,00	—
Concordia Bergb.	—	
Concord. chem. F.	—	
do. Spinnerei	14,12	
Contin Gummiw.	128,50	125,75
Contin. Linoleum	34,50	35,00
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	24,50	24,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	122.00	121,12
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	65.00	
do. Baumwoll AG.	50,00	51,50
do Cont. Gas Dess.	112 50	112,00
do. Erdöl-A.-G.	89,75	90,00
do Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	56,75	53,12
do. Linoleumwk.	35,12	35,50
do Post-u Eb. Vk.	—	
do Schachtbau	—	
do Spiegelglas		45,00
do. Steinzeug	66,25	—
do. Teleph. u. Kab.		—
do Ton-u. Steinz.	39,75	39,25
Dtsch. Eisenhdl.	38,00	37,75
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler.	—	—
Dortmund. A.-Br.	136,50	139,00
Dresden Chromo		
Dürener Metallw.		
Dynamit A. Nobel	52,12	52,12
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	166,00	167,00
Eisenb.-Verk.-M.	86,75	85 37
Elektra Dresden	—	
Elektr.-Lief.-Ges.	80,25	81,00
Elektr.-W. Liegn.		—
Elek. Licht u. Kraft	91,50	92,00
Engelhardt-Brau.	88 00	—
Eschweil Bergw.	—	
Excelsior Fahrrad	—	79,50
Falkenstein Gard.	—	—
I G. Farbenindust.	109,25	109,00
Feibisch A.-G.	—	
Fein-Jute-Spinne		59,00
Feldmühle Papier	63,12	63,00
Felt. & Guilleaume	51,62	51,50
Flensb. Schiffbau	—	—
Ford Motor Co.	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	
Froebeln Zuckerf.	79,50	79,50
Gebhardt & Co.		—
Gebhardt & König	106,00	106,50
Gelsenkirch. Berg	58,25	58,[illegible]
Germania Portl. C.		—
Gesfürel-Loewe.	77,00	76,87
Gildemeister & Co.	57,60	55,00
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
[illegible] Zucker	75,00	77,00
Glückauf Gelsenk	125,00	
Gebr Goedhart	65 12	66,00
Th. Goldschmidt	37,00	36,25
Hallesche Masch.	43,75	43,75
Hamburg. Elektr.	112,25	112,00
Hammersen A.-G.		—
Harburger Eisen	51,25	52,25
Harburg. Gummi	22,50	23,00
Harpen. Bergbau	86 12	86,25
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	—	42,00
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg. Leder		
Hochtief Akt. Ges.	76,75	77,00
Hoesch-Köln AG	53,50	53,75
Hoffmann, Stärke	—	
Hohenlohewerk	—	
Holstenbrauerei	62,00	62,00
Hotelbetriebsges.	59,25	59,50
Hubertus Braunk.		
Huta Breslau	50,50	51,00
Lorenz Hutschenr	38,25	
Ilse Bergbau	—	141,00
Indust. Werke AG	—	
Gebr. Junghans	21,00	21,75
Kahla Porzellan	12,00	12,00
Kaiser-Keller AG.	—	
Kaliw. Aschersib.	113,50	114,00
Kali-Chemie A.G.	—	77,00
Klöckner-Werke	44,25	44,12
C. H. Knorr A.-G.		
Köln. Gas-u. Elktr.	59,00	59,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting. Gebr	—	—
Kraftw. Thüringen		
Lahmeyer & Co.	117,75	118,00
Laurahütte		—
Leipz. Br. Riebeck	36,00	35,50
do. Landkraftw.	—	—
do Pianof. Zimm.	—	—
Leonhard Braunk		
Leopoldsgrube	36,00	37,00
Lichtenberg. Terr.	—	
Lindener Brauerei		
Linde's Eismasch.	75,50	76,00
Lindström A.-G.		
Lingel Schuhfabr.	24,75	25,25
Lingner-Werke	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	74,00	73,50
Lüdensch. Metall	10 00	
Lüneb. Wachsbl.	50,12	51,87
Magdeb Allg Gas		—
do. Bergwerk	30,00	30 00
do. Mühlenw.	107 75	107,2
Mannesmannröh.	58 62	58,62
Mansfeld Bergb.	23 37	24,00
Maschb. Buckau	59,00	58,50
Maximilianshütte	—	
Mech Web. Sorau		
Mitteld. Stahlwrk.		
Mühle Rüningen	140,25	
Neckarwerke	81.25	82,00
Niederl Kohlenw	154,50	155,87
Nordd. Eiswerke	—	—
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordsee Dampf	—	—
Oberb. Ueberl. Z.		—
Oberschl Eis.-Bd.	11 25	11,37
do. Kokswerke		—
do. do Genuß	—	
Odenw Hartst Ind	—	74,00
Oeking. Stahlw.	—	
Orenst. & Koppel	40,50	40,00
Phönix Bergbau	34,50	34,00
do. Braunkohlen	63,25	63,50
Jul. Pintsch A.-G.		
Pittler Lpz Werkz	86,00	85,00
Plauen Gardinen do Tüll u. Gard	27,50	
Polyphonwerke	35,25	35,00
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	
Radeberg Export	151,00	—
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	42,50
Rauchw Walter	—	—
Ravensbg Spinn.	—	—
Reichelt Met Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	204,00	202,00
do. Chamotte	—	
do Elektrizität	96,50	97,00
do. Spiegelglas	—	
do. Stahlwerke	75,50	74,87
Rh.-Westf. Elektr.	—	
do. do. Kalkw.		
David Richter A.G.	—	
A Riebeck Mont.	67,75	—
Rockstroh-Werke	—	
Roddergrube		
Ph. Rosenth. Porz.	42,75	42,00
Rositz Zuckerraff.	48,60	49,50
Ruscheweyh	—	
Rütgerswk. A.-G.	42 62	42,75
Sachsenwerk		
Saline Salzungen	—	
Salzdetfurth Kali	171.25	170,00
Sangerhs. Masch.		32,00
Sarotti-Schokol.	62,00	61,50
Sauerbrey Masch.	—	
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo.	—	
Schönebeck, Met.		25,00
Schubert & Salzer	168,75	167,00
Schuckert & Co.	85 75	88,87
Schulth-Patzenh.	100 50	100,25
Siegen-Sol. Guß		—
Siegersdrf. Werke	46,75	46,75
Siemens Glasind.	40,25	—
Siemens & Halske	138,00	137,25
Sinner A.-G.	68,00	—
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Ledertabr	85,25	85,75
Stadtberger Hütte	—	
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon		
Stickerei Plauen	43,00	43,00
R Stock & Co.		34,00
Stöhr Kammgarn	63,50	61,12
Stolberger Zinkh.		—
Gebr Stollwerck	44,00	43,75
Südd Zucker A.G.		
Conr. Tack & Cie.	112,00	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.		
Tempelhofer Feld	—	—
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	
Thür. Bleiweißfbk.	—	
do Elektr. u. Gas	—	
do Gasg. Leipzig	106.25	106,25
Leonhard Tietz	36.25	36 00
Trachenbg. Zuckf.	78,00	
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha		
Ver. A. Str. Spielk.		—
do. D'sch Nickelw	64,50	63,62
do. Flanschenfabr	—	
do. Glanzstoff.	—	50 50
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	—	
do Laus. Glasw	17.00	
do. Prtl. Schimisch	49,75	
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp	—	—
do. Stahlw. v. d Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	27,56	—
Vogtl. Spitzen	—	—
Voigt & Haeffner	—	—
Volkstedt Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	56 50
Wanderer Werke	59.37	59,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	35 25	35,25
Wasser Gelsenk	—	
Wayss & Freytag	4 25	4,12
Wegelin Rußfabr	5,50	5 50
Wegelin & Hübner	—	
Wenderoth	—	
Wersch-Weißenf.	74,50	74,50
Westeregeln Alk.	115,00	114,50
H. Wissner Metall	74 00	74,50
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	—	—
Zeitzer Maschfbk.	—	—
Zellstoff-Verein	—	3 00
do. Waldhof	47,25	48 00
Zuckfb. Rastenbg.	54 25	

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A	52 25	52,25
Bk elektr. Werte	58,50	57,75
Bank f Brau-Ind	74,75	74,75
Berl. Handelsges.	97,00	97,25
do. Hypoth. Bank	121,00	[illegible]
do. Kassenverein		
Brnschw.-H. Hyp.		
Commerz- u. Pr. B	53,50	53,50
Danz. Priv.-A. Bk		
Dess. Landesbank		—
Deutsche Bank u Disconto-Ges	71,75	71,75
Dtsch Effekt-Bk.	70,00	[illegible]
Dt. Golddiscont-B		
Dt. Hyp.-B. Berlin	71 00	71,00
Dt. Ueberseebank	25,00	25,00
Dresdner Bank	51,50	51,50
Hallescher Bankv	48,50	[illegible]
Hamburg Hyp.-B.		—
Hannov. Bodenkr		
Meckb. Strel. Hyp		
Meining. Hyp.-Bk	79,05	77 75
Mitteld. Bod Cr A	—	
Niederlaus Bank		—
Reichsbank	148 50	147,00
Sächsische Bank		[illegible]
do Bodencred	[illegible]	[illegible]
Wiener Bankver.	1.60	1.60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0008

Aufmarsch der „Kampffront" zur Provinziallandtagswahl.

1. Oberbürgermeister Dr. Dr. Rive-Halle; 2. Kreisbauernmeister und Stahlhelmführer H. Graebke-Dachritz; 3. Bezirksschornsteinfegermeister O. Döring-Zeitz; 4. Regierungsassessor a. D. H. Bartels-Walbeck-Walbeck/Hettstedt; 5. Hausfrau H. Knabe-Freyburg; 6. Rechtsanwalt O. Gerth-Sangerhausen; 7. Schulrat i. R. F. Busse-Halle; 8. Landwirt F. Bauer-Tannepöls (Kreis Bitterfeld); 9. Pfarrer L. Giseke-Halle; 10. Buchdruckereibesitzer H. Plötz-Eilenburg; 11. Kapitän z. See a. D. H. Köhler-Halle; 12. Bürgermeister O. Graupner-Kölleda; 13. Amtsvorsteher H. Weber-Holzdorf (Kreis Schweinitz); 14. Arbeiter A. Heft-Freyburg; 15. Bergwerksdirektor a. D. G. Utsch-Weißenfels; 17. Studienrat Dr. A. Merker-Weißenfels; 20. Oberin i. R. Ilse Görling-Merseburg 26. Landwirt P. Förster-Creypau; 28. Gutsschmiedemeister H. Tetzner-Weißenfels; 29. Diplomingenieur W. Dehne-Halle; 31. Oberbürgermeister a. D. K. Hertzog-Merseburg.

Wo blieb die Zwanzigste?

Nicht weniger als 19 Vorschläge zur Provinziallandtagswahl!

Für die Provinziallandtagswahl am 12. März sind folgende 19 (!!) Wahlvorschläge eingegangen: National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung), Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Kommunistische Partei Deutschlands, Zentrumspartei, Kampffront „Schwarz-weiß-rot", Deutsche Volkspartei, Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung), Deutsche Staatspartei, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, Haus- und Grundbesitz der Provinz Sachsen, Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft — Idealistische Bewegung Deutschlands — Rentnerbund, Nationaler Mittelstand — Deutsche Bürgerliche Einheitsfront, Wehrwolf, Bürgerliche Mitte, Kommunistische Partei Deutschlands — Opposition, Mieter-Bewegung, Deutsch-Soziale Volksgemeinschaft (Deutschvolk), Vereinigte Liste der Landwirte, Haus- und Grundbesitzer und Neuhausbesitzer, Sozialistische Kampfgemeinschaft. Die Festsetzung der Nummern wird erfolgen, sobald die endgültigen Wahlvorschläge für den Preußischen Landtag vorliegen.

*

Der Aufmarsch der 19 Listen hier beweist auf das deutlichste, wie gut es war, daß für die Reichstagswahl dem Tätigkeitsdrang von Parteierfindern amtlich durch die bekannte Notverordnung ein Ende gemacht wurde. Wenn — wie für die Kommunalwahlen — diesen „Tüchtigen" freie Bahn gelassen ist, dann tauchen wahrhaftig aus der Versenkung alle bösen Geister des sterbenden Parlamentarismus wieder auf. Unter den obigen 19 Wahlvorschlägen sind überhaupt nur 4, die Aussicht auf Erfolge haben, und vielleicht 2 oder 3 weitere, die wenigstens noch ernst genommen werden müssen. Der Rest ist — Faschingsulk. Aber ein Scherz, der allzu antiquiert erscheint, um noch belacht zu werden. „Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft" u. „Idealistische Bewegung Deutschlands" — da sind sie wieder, doch hoffentlich zum allerletzten Mal!

Auftakt zur Horburger Jahrtausendfeier

Lehrer und Schulkinder eröffneten den Reigen mit einer imposanten Vorfeier

Der Saal des „Ratskellers" in Horburg war gestern zahlreich gefüllt von Besuchern, die heimatlich bewegt, der Veranstaltung der Horburger Schule zur Jahrtausendfeier beiwohnten. Deshalb konnte Lehrer Frenzel, der nicht nur die Einstudierung des Festspiels „Aus Horburgs alten Tagen", sondern auch die des vorausgehenden Teils mit Heimatgedichten und Musik übernommen hatte und nun am Sonntag zum zweiten Male erfolgreich durchführte, in seiner herzlichen Willkommen-Ansprache sich an ein volles „Haus" wenden:

"Es gilt, erklärte Lehrer Frenzel, den Weg zu nehmen in das sonnige Land „Heimat", in ein blühendes, singendes Land, ein Land, das klingt, grünt und blüht. Aber ist da überall Sonne? Weißt du nichts von Armut und Not am Wege? Von Zwist und Bitterkeit? Auch das ist (armen Seelen) „Erinnerung an die Heimat". Die Städter zumal in ihren „steinernen Gefängnissen", sie leben und sterben oft ohne Sonne, ohne rauschende Wälder und blühende Wiesen, die ihnen der „Kinomann" nur ab und zu auf die Leinwand zaubert. Heimat aber ist anders, ist frohes, seeliges Lachen! Deutsches Volk, du herrlichstes unter den reichen, du stehst so fest wie alle deine Eichen! Es gilt Heimatliebe! Herzlich willkommen!"

Jugend feiert die Heimat.

Und nun begann der Vorträge erster Teil, der zugunsten der auswärtigen Besucher gewisse Umstellungen erfuhr. Einem Heimatgedicht von A. Holst folgte zunächst Gesang. Unter Lehrer Frenzels Stab sang der Jungmädchenchor „In der Heimat ist es schön", ganz zu Beginn war von der Hauskapelle (Ritter: Violine, Cello: Lehrer Haase Klavier Lehrer Städter) das Largo von Händel zu hören. Weiterhin standen auf der Bühne, die heimatlich grün gehalten war, fünf frische Jungens, die in gebundener Form und nach Lebensalter und Charakter individuell vom Dorfe erzählten („Jahrmarkt", „Tauben", „Im Stall", „Dorfmusik") Aber die Mädels, drei an der Zahl, die dann erschienen und denen es die „Blumen" angetan hatten, machten ihre Sache nicht schlechter. Schlicht oder mutig drauf los, je nachdem! Heimatgedichte, darunter eines von Gustav Metscher und eines von Petzold, priesen des ferneren den Zauber der Heimat Besondere Erwähnung verdient darunter Peter Rosseggers gedankenreiches „Der Heimat Segen".

Am Ort, wo meine Wiege stand

Wiederholt trat der Jungmädchenchor auf, so noch mit dem die Herzen ergreifenden Liede: „Am Ort, wo meine Wiege stand" und den „Heimatstimmen": „Alle Gedanken sind bei Dir", und dann (in Auswahl) noch beim graziösen und frischen Reigen („Im schönsten Wiesengrunde"); die „Dreipfennig-Gustel", ächzend unter der Last ihrer Jahre und den schlimmen Zeiten träumt sich zurück in ihre Jugend, da sie mit den Gespielinnen im frohen Tanz sich bewegte: reizend war der Anblick der anmutigen Tänzerinnen und ihrer Bewegungen bei diesem getanzten Traume. Eine kleine Szene „Wenn ich den Wanderer frage" spielte sich schließlich auch noch erfolgreich auf den „Brettern" ab. Das Klaviertrio gab in der ersten Programmhälfte ein Menuett von Beethoven-Burmester und zur genannten Szene ein passendes Potpourri von Volksliedern zum Besten.

Das historische Festspiel.

Den zweiten Teil des Abends füllte das in anschauliche historische Bilder gekleidete „Festspiel". Die Sprache dieses (nicht ursprünglich für die Jahrtausendfeier verfaßten) Stückes ist schlicht, im Versmaß von Bild zu Bild (3 an der Zahl) wechselnd. Der Dichter, Lehrer Hummel-Neßdorf konnte leider nicht anwesend sein. Er hätte seine Freude gehabt am Spiele der Schuljugend. In netter Weise gab Herr Frenzel vor jedem Bilde einen kleinen historischen Kommentar, der dankbar von den Anwesenden entgegengenommen wurde. Auch stellte er die „agierenden" jungen Künstler in ihrer Maske vor. Uebrigens waren die jugendlichen Schauspieler samt und sonders „ungeschminkt". Der Troßführer und zwei Krieger, zwei Frauen und König Heinrichs „Reiterei", das waren die Personen des ersten Bildes: die „Gründung Horburgs".

Die Gründung des Dörfleins.

Der Troß, der Reiterei hinderlich, ist von König Heinrich vom Keuschberger Lager weggeschickt worden, (mit dem Mutter Gottesbild). Der Wanderung müde beschließen erst die Männer und dann die Frauen, Bauern zu werden und zu siedeln. Dieser Entschluß wirkt außerordentlich fernig. So siedeln sie denn an der Luppe. (Für Zeiten der Gefahr bleibt ihnen die Flucht oder Zuflucht nach Merseburg!) Sie wollen Vorposten sein für Merseburg. Das Auftauchen von König Heinrichs Reiterei belebte die Szene prächtig und wurde auch gewandt dargestellt. Löwes Ballade (vom Mädchenchor gesungen) „Herr Heinrich sitzt am Vogelherd" paßte vortrefflich in den Rahmen des Bildes, das um 933 (rund) anzusetzen ist. Die Kraft des Ausdrucks lag in der fernigen kurzen Zusammenfassung des Wesentlichen.

Segensreiche Mutter Gottes.

Im 2. Bild bot die äußerlich (durch Länge) und prächtige Maske wohlgeratene Gestalt Bischof Heinrich I. von Merseburg, der den Ritter Albrecht von Hackeborn mit Schloß Horburg belehnt hat, sehr viel dem Beschauer. Der Kirchenfürst war in seiner Rede, ob sie von Jagd oder geistlichen Dingen handelte, würdevoll die vorüberziehenden Pilger mit ihrem mannigfachen Erdenleid, die zur segenspendenden Madonna von Horburg wallen, wußte er Rechtes zu sagen. Aber auch Handwerker passieren den Schauplatz um zum Markte zu ziehen und das Halali der Jagdhörner durchtönt diese Welt von 1399 und klingt rechtzeitig aus, um die Frommen nicht zu stören. Der Herr Ritter aber ist besorgt, wem nach seinem Tode Horburg zufallen wird. Historisch ist die Vereinigung mit Liebenau. Historisch ist auch, daß Horburg seit 1400 Wallfahrtsort wurde und daß dessen Einkünfte St. Barbara in Merseburg zugute kamen.

Der Dreißigjährige Krieg.

Durch das dritte Bild wetterleuchtet das Ereignis des Dreißigjährigen Krieges. Die Ereignisse sind in die Marktszene geballt, der Adel, der in Horburg seinen Adelstanz hat, tanzt in der Erbschenke. Szenisch erleben wir das nur als eine Art Teichoskopie. Im übrigen: Wandel der Zeit. Besenhändler und Rosinenfrau können nicht mehr wirtschaftlich standhalten: der Branntwein, den die Branntweinfrau verkauft, und auch die Zwiebel sind obenauf. In die Prügelei zwischen Branntwein- und Rosinenfrau muß der Landsknecht eingreifen. Mit voller Szene schließt das Stück, nicht bloß mit einer „Handvoll" Leute. Die jugendlichen Darsteller bemühten sich um Naturtreue und hatten damit viel Glück. Das Kriegserlebnis im Hintergrunde wurde durch die Einflechtung der Melodie: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd" sehr verdeutlicht und auch der Humor kam nicht zu kurz. Mit Wohlgefallen folgte der Saal der kurzweiligen, mit treffenden Worten gewürzten Bilderreihe, an welcher die Jugend Horburgs erst seit Weihnachten geübt hat. Der Gesamteindruck war sehr gut.

Im Juli wirds noch schöner . . .

Die eigentliche Jahrtausendfeier findet allerdings erst am 2. Juli statt. Für diese ist ein historischer Festzug geplant, der die dramatischen Bilder des Festspiels in rein anschauliche umsetzen wird. Lehrer Frenzel setzte sich in seinen Schlußworten sehr dafür ein „Es wird sehr schön werden . . ." Vorläufig bot uns der szenische Vorgeschmack genug. Viele Mühe, Streben und Gelingen waren festzustellen. Der Spielleiter hatte aus übervollem Herzen einer reichen Menge Mitwirkender und Förderer des Werkes zu danken: außerdem den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit, dem Schulvorstand, dem Turnverein, den Kindern, der Theaterkapelle den jungen Mädchen, dem Herrn Förster für das echte geblasene „Halali" und Frl. Schubert, deren Haus wochenlang den Besuch der Kinder empfing, die dort ihre prima Theatergarderobe machen ließen.

Um die auswärtigen Gäste rechtzeitig zur Bahn gelangen zu lassen, wurden die Pausen nach Möglichkeit gekürzt, und das Spieltempo, soweit es angängig, flott genommen.

A. S.

Sorgenkind Geisel.

Besserungspläne auch in diesem Jahre.

Die Genossenschaft zur Reinhaltung und Unterhaltung der Geisel und ihrer Nebenbäche genehmigte in ihrer kürzlich in Merseburg abgehaltenen Mitgliederversammlung die Jahresrechnung für 1932.

Es sind insgesamt 11 200 Mark ausgegeben worden; davon entfielen 5100 Mark auf die Reinigung der Kläranlage im hinteren Gotthardteich und 4600 Mark auf die laufende Unterhaltung der Wasserläufe.

Beiträge brauchten für 1932 nicht erhoben zu werden, da Einsparungen aus dem vorhergehenden Jahr zur Deckung der Kosten ausreichten. Einstimmig wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Der anschließend vorgelegte Haushaltsplan für 1933 sieht demgegenüber höhere Mittel vor, und zwar wurden rund 25 000 Mark angefordert. Etwa 6 Kilometer Geisellauf sollen geschlämmt werden, hauptsächlich in den Gemarkungen Merseburg, Oberbeuna-Reipisch, Naundorf-Körbisdorf, Benndorf-Neumark. Auch ein Becken der Kläranlage unterliegt wieder der Reinigung.

Der Vorschlag, eine Begradigung der Geisel im Gebiete Geusa-Niederbeuna-Kötzschen-Zscherben mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen, fand den Beifall der Versammlung.

Verspricht man sich doch davon eine günstige Wirkung auf die versumpften Wiesen in den genannten Gemarkungen! Die industriellen Werke erklärten sich bereit, das Vorhaben mit der Gestellung von Material, Aufsichtspersonal und anderem zu unterstützen; insbesondere wollen die Beunaer Kohlenwerke für das abgeschlossene Lager Wohnbaracken, Betten, Licht und Heizung zur Verfügung stellen. Der Genossenschaftsvorsteher dankte abschließend den Gemeinden für ihre mit großer Mehrheit erklärte Bereitwilligkeit, das Vorhaben dadurch zu ermöglichen, daß sie als Grundstücksbesitzer dem bevorstehenden Umlegungsverfahren ihre Zustimmung geben werden.

Die darauf vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der bisherigen Vertreter.

Lediglich an Stelle des Major a. D. Dietrich v. Bose tritt als Stellvertreter Gemeindevorsteher Rißland und für Bergwerksdirektor Heuselder wurde Direktor Hellberg gewählt.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsch (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 25. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 165785 297373 336267
24 Gewinne zu 3000 M. 58103 62437 79613 108905 120525 140044 178962 220017 244601 321408 341957 361704
50 Gewinne zu 2000 M. 5019 8644 24205 30687 53880 67850 98639 127931 131239 131341 137489 149865 153687 154589 156780 228814 241973 293496 310409 310611 326657 329694 351752 373287 398251
106 Gewinne zu 1000 M. 1970 5131 8507 22678 32197 37219 40078 45523 48822 94302 95753 109577 116924 123374 125335 127709 144260 146330 158741 160886 168487 187485 195160 195548 199591 207153 216092 237099 244455 254945 257858 269621 283086 288655 289485 291782 300278 309863 323057 323615 338296 348716 356507 362032 362363 364157 366049 378818 382600 389638 392008 396438 396596
216 Gewinne zu 500 M. 2869 3920 6266 7330 17272 33723 37387 42979 44499 45432 46593 50520 54795 57674 58417 68171 68475 75196 76320 83657 85072 85780 86985 96865 96918 98943 109232 114411 119140 131962 136171 140328 146341 149712 150405 151614 151712 170076 176776 179046 180091 182889 184555 190204 190854 193482 197878 201904 202415 204863 210859 215580 224796 225929 229564 230640 230746 241074 245480 248415 250330 256040 257799 258572 258858 259892 260261 260832 264067 272741 273779 274449 274464 277156 290880 297013 298882 305681 308313 309110 309278 315555 319296 324096 325000 327011 327916 330939 333338 334343 338237 345108 352389 354554 356941 361691 361911 362269 366392 368880 372672 375825 376057 382656 386526 388636 393372 396670

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 318139
4 Gewinne zu 10000 M. 155963 158377
6 Gewinne zu 5000 M. 46935 205827 253787
12 Gewinne zu 3000 M. 52840 112220 199620 258525 309951 333201
54 Gewinne zu 2000 M. 21747 51135 56317 57064 61234 61419 70892 85658 88761 99210 105041 114799 116763 118601 129928 142802 148920 165092 174474 181971 234819 238267 246881 333349 333651 359787 382721
116 Gewinne zu 1000 M. 1532 1588 11532 16838 21764 23066 27366 32837 44683 48231 53610 61585 63508 64129 71018 97549 106104 108981 109883 117200 118861 129198 129853 131442 134803 149803 156026 160338 163795 164844 170451 171532 174575 178210 214289 237955 242795 243466 245801 252020 270585 276996 278913 286303 290869 293862 301415 305096 307314 322063 325979 328821 340316 341139 379341 381457 390777 394878
124 Gewinne zu 500 M. 2577 3410 5579 9322 9377 12168 26177 31190 31445 33161 41236 42594 42993 54132 60844 68363 85224 89237 100289 101638 112994 124663 142704 158384 163722 165677 173700 179643 181335 181603 189267 189596 191374 215400 221623 225743 228955 233125 254408 257354 260258 273703 275791 277418 279426 282524 284829 296912 307496 310968 311236 334997 339422 344028 348454 357456 363017 366435 376700 376900 381494 396663

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 84 zu je 10000, 222 zu je 5000, 436 zu je 3000, 1290 zu je 2000, 2586 zu je 1000, 4338 zu je 500, 12704 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Der Kampf des Sudetendeutschen um ihr Volkstum.

Sudetendeutscher Heimatabend der Merseburger Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe Merseburg des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltete am Sonntag im „Bergschlößchen" einen Heimatabend. Der Vorsitzende Pflaum konnte Vertreter der Ortsgruppen Halle und Großkayna, sowie des hiesigen Ostmärkervereins begrüßen, besonders aber auch den Kreisvorsitzenden H. Bruha-Halle, der in kurzen Ausführugnen den Zweck des Bundes darlegte. Wenn auch die augenblickliche Lage sehr verworren sei, so müsse der Bund besonders wachsam sein, um seine Ziele zu erreichen. Es sei leider so, daß man Deutsche und „Deutsche" unterschelde. Die einen seien die Reichsdeutschen, während die anderen die Deutschen jenseits der Grenze seien. Doch auch gerade diese Deutschen seien maßgebend für die Belange des Deutchtums. Darüber gäben die Ereignisse in der Tschechei den besten Aufschluß. Wie ein Brückenkopf schiebe sich dieses Ländchen in den ostdeutschen Raum vor, und schon Bismarck habe erkannt, daß, wer Prag habe den mitteleuropäischen Raum beherrsche. Der Bund kämpfe um das Selbstbestimmungsrecht.

In seinem Kampfe um die Heimat stehe er jedoch bisher allein im Gegensatz zu den Bünden der Ostmärker und Oberschlesier die seitens der Regierung in der Korridor- und oberschlesischen Frage weitgehendste Unterstützung genießen. Das sei aber nach Lage der Voraussetzungen für die Interessenkämpfe bedingt. Der Sudetendeutsche Heimatbund mit seinen Unterorganen und vielen Zehntausenden von Mitgliedern im ganzen Reiche und in Oesterreich, dessen Tätigkeit sich über diese Gebiete und darüber hinaus auf das gesamte Ausland erstreckt, sei, von allen politischen Parteien der Heimat anerkannt, der Träger des sudetendeutschen Abwehrkampfes. Ihm fällt die Aufgabe zu, in den deutschen Staaten und in aller Welt die Gefahren, die dem deutschen Osten drohen, aufzuzeigen und um Verständnis und Unterstützung für den opfervollen Kampf der Sudetendeutschen zu werben. Jedem Deutschen, dem die gesamtdeutsche Zukunft am Herze liege, erwachse die Pflicht, den Heimatbund und seine Bestrebungen im gesamtdeutschen Interesse zu fördern und zu unterstützen! Der Redner forderte die Ortsgruppe Merseburg auf, dem Bunde die Treue zu halten und die deutschen Brüder über die Wichtigkeit des Kampfes aufzuklären.

Namens des Ostmärkervereins dankte dessen 2. Vorsitzender für die Einladung zu diesem Abend und überbrachte gleichzeitig die Grüße der Oberschlesier. Alle diese Heimatbünde, so führte er us, ständen mit den Sudetendeutschen in einer Front. Die Bünde seien keine Vergnügungsvereine, sondern wollten im zähen Ausharren um ihr Deutschtum kämpfen. Sie alle sehnten den Tag herbei, an dem auch die Deutschen der Grenzlande wieder dem Mutterlande angehören. Leider sei aber auch jenseits der Grenzen die politische Zerklüftung so groß, daß selbst politische Gegner im tschechischen Parlament ihre Landsleute verrieten und sie der tchechischen Justiz auslieferten. Mit allen Mitteln müsse sich der Bund für sein Heimatland einsetzen. Er schloß mit dem Wunsche für ein weiteres Zusammenarbeiten der Ortsgruppen, wie dies seitens der Spitzenverbände bereits seit Jahr und Tag geschehe.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Stahlhelm B. d. F. Ortsgruppe Merseburg. Montag, den 27. Februar Fahrt nach Halle. 1. Bundesführer Seldte spricht. Abfahrt 18,15 Uhr „Kasino". Geringes Fahrgeld. **Erscheinen in Kluft Pflicht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0009
DFG

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Montag, den 27. Februar 1933

Der Mitteldeutsche Ruderbund

beriet über wichtige Regatta-Fragen.

Am Sonntag fand in Halle eine erweiterte Vorstandssitzung der Regatta-Vereine des Mitteldeutschen Ruderbundes statt. Zunächst wurde über die Durchführung des Mitteldeutschen Städte-Achters verhandelt. Der erste Vorsitzende berichtete, daß der Regatta-Verein Bernburg im kommenden Ruderjahr keine Herbstregatta durchführen wolle. Dadurch werde es auch hinfällig, daß die Bernburger, wie anfänglich geplant, den Mitteldeutschen Städte-Achter erstmalig durchführen könnten. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß es unter diesen Umständen dem Magdeburger Regatta-Verein als dem Urheber dieses Gedankens zukäme, das erste Rennen durchzuführen Der Magdeburger Regatta-Verein sagte die Durchführung zu, als Termin wurde der 27. August vorgeschlagen. Eine Anregung, die Regatta-Plätze für den Mitteldeutschen Städte-Achter auch für die folgenden Jahre schon festzulegen, wurde damit erledigt, daß erst Erfahrungen gesammelt werden sollten. Später sei es Zeit, über den Durchführungsort Beschluß zu fassen. Die Ausschreibung soll lauten: Mitteldeutscher Städte-Achter Wanderpreis, offen für je eine Städte-Mannschaft (Vereinsmannschaft oder Renngemeinschaft) aus dem Gebiete des Mitteldeutschen Ruderbundes (Freistaat Anhalt, Freistaat Sachsen, Freistaat Thüringen, Provinz Sachsen).

Die Meldegelder sollen dem veranstaltenden Regatta-Verein zufließen, der auch für Beschaffung der Ehrenzeichen Sorge zu tragen hat. — Nach diesem wichtigen Punkt wurden die Anträge besprochen, die auf dem nächsten Rudertag zur Beschlußfassung vorliegen.

Bei der Festlegung der Regatta-Termine betonte der Vorsitzende, daß dieser Punkt die Ruderer ganz besonders bewegt. Er empfahl bei der Festlegung ein Entgegenkommen gegenüber Dresden. Die Regatta-Termine wurden folgendermaßen festgelegt: für das Jahr 1933: Kötzschenbroda am 28. Mai, Halle a. d. S. 5. Juni, Dessau, Dresden 11. Juni, Magdeburg 18. Juni, Kalbe 25. Juni, Leipzig 1. u. 2. Juli, Bernburg 9. Juli.

Für das Jahr 1934: Kötzschenbroda, Dessau am 27. Mai, Magdeburg 3. Juni, Dresden 10. Juni, Kalbe 17. Juni, Bernburg 24. Juni, Leipzig 1. und 2. Juli, Halle a. d. S. 8. Juli.

Zum Schluß wurde angeregt, daß die Bootstransporte in die Stadt von dem betreffenden Regatta-Verein getragen werden. Weiter sollen als Einsätze für die Rennen genommen werden: Achter 50 RM., Vierer 30 RM., Zweier 20 RM. und Einer 10 RM.

Winterkampfspiele 1934 im Harz

Wolf Hirth erhält die Adlerplakette.

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen trat am Sonnabend in Berlin zu seiner fälligen Tagung zusammen, um über verschiedene aktuelle Fragen zu beraten. Es wurde beschlossen, die Deutschen Winterkampfspiele 1934 im Harz stattfinden zu lassen. Braunlage oder Schierke wird der Austragungsort sein. Der Termin für die Sommerkampfspiele in Nürnberg wurde auf den 26.—29. Juli 1934 gelegt. Der ausgezeichnete Sportflieger Wolf Hirth, der schon zweimal mit dem Hindenburg-Pokal bedacht wurde, erhielt die Adler-Plakette des RDA. Aus den sonstigen Beschlüssen sind zu erwähnen: Streichung aller Mannschaftswettbewerbe aus den Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen, Aufnahme des Reichsausschusses für Polizeisport, Festlegung der diesjährigen Hauptversammlung auf den 1.—2. Juli nach Altona.

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 kam eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande zustande.

*

Skimeisterschaft vom Harz.

Der Sprunglauf zur Harzer Skimeisterschaft auf der Eckerloh-Schanze in Schierke wurde bei leichtem Nebel ausgetragen. Meyer-Braunlage schaffte mit 40,5 Meter die größte Weite, stürzte aber später. Sprunglaufsieger wurde Tippe-Braunlage, während Richard Kuert-Braunlage auf Grund seiner besten Durchschnittsleistung aus Lang- und Sprunglauf den Meistertitel entführte. Bei dem Langlauf gab es auf der 17-Kilometer-Strecke schöne Kämpfe; Sieger wurde P. Kuert-Braunlage vor R. Reinecke-Clausthal und W. Kuert-Braunlage. Ergebnisse: Springen: 1. Tippe-Braunlage (36,5, 37,5, 38 Meter); 2. W. Kuert-Braunlage; 3. Wagner-Braunlage. Zusammengesetzter Lauf: 1. R. Kuert-Braunlage (Meister vom Harz); 2. W. Kuert; 3. Stallmann-Braunlage.

*

Deutsche Rodelmeisterschaften.

Die in Schreiberhau ausgetragenen Deutschen Rodelmeisterschaften nahmen einen reibungslosen, unfallfreien Verlauf. Aus dem stark umstrittenen Rennen gingen im Zweisitzer die Europameister Gebr. Feist-Flinsberg als Sieger hervor. Den zweiten Platz besetzten Heller-Kraus (Deutschböhmen). Das Rennen der Herren gewann K. Weidner-Brückenberg, bei den Damen siegte Frl. Lilly Erben-Brückenberg.

*

Skilanglauf in Thüringen.

Der Thüringer Wintersportverband führte am Sonntag den bekannten Rennsteig-Lauf über 33 km von Oberhof nach Friedrichroda aus. Von den 50 gestarteten Bewerbern lief Dr. E. Winter-Eisenach in Klasse 1. mit 2:42:58 die beste Zeit heraus. Den Sieg in Klasse 2 errang Kaufhold-Tarbach in 2:45:23 vor Creuzburg-Friedrichroda.

*

Wiese-Hannover Viererbobmeister.

Auf der Bobbahn in Hahnenklee im Harz wurde am Sonntag die Deutsche Viererbob-Meisterschaft zum Austrag gebracht. Der von zehn Maschinen bestrittene Wettbewerb nahm einen etwas überraschenden Ausgang, denn das starke Aufgebot des sieggewohnten Berliner Schlittschuh-Club wurde von dem bekannten Hannoverschen Motorradfahrer Wiese übertrumpft, der mit dem Bob „Wiese I" des Bobclub Hahnenklee die beste Gesamtzeit herausholte.

Wacker holte sich abermals die Gaumeisterschaft

99 wurde Tabellenzweiter!

Spv. 99 siegte knapp über Neumark. — Hoch gewann der VfL. gegen die favorisierten Sportfreunde. Favorit wurde von Wacker mit 6:2 Toren geschlagen. — Ein Unentschieden gab es zwischen Borussia und 98. — Das Gesellschaftstreffen 96—Sportbrüder endete 6:0

Ueber die Gaumeisterschaft gibts nichts mehr zu streiten, sie wurde gestern von Wacker endgültig sichergestellt. Auch wir übermitteln den hallischen Blauweißen und mit ihnen der tatsächlich gaubesten Elf zu der „neu-alten" Würde unsere herzlichste Gratulation, mit der wir die besten Wünsche für die in wenigen Wochen beginnenden Kämpfe um die nächst höhere Ehre, die mitteldeutsche Meisterschaft, verbinden.

Die jetzt meistbegehrte 2. Tabellenposition sicherte sich vorläufig unser Sportverein. Nun gilt es, sie gegen den bisherigen Platzinhaber, die Sportfreunde, zu halten. Verdient haben unsere 99er die Bezeichnung „zweitbester Gauverein" schon deswegen, weil sie ihre gehobene Stellung trotz dauernder Verletzungen, die obendrein noch gerade die zuverlässigsten Spieler betrafen, eroberten. — Einen kräftigen Sprung nach oben machte unser VfL.! Er ließ Borussia und Favorit hinter sich und müßte jetzt schon alle Welt gegen sich haben, wenn er doch noch in den Abstiegstrubel hineingerissen werden sollte. Selbst die auf den 7. Platz gerutschten Borussen dürften kaum noch gefährdet sein, da sie nur noch ein Spiel (gegen 96)) ausstehen haben, schlimmstenfalls also auf 15:21 Punkte kommen könnten.

Am bedrohlichsten ist die Lage von Favorit, Neumark und Preußen geworden, wobei für unsere beiden Vertreter günstig sein kann, daß die Hallenser noch ein Spiel mehr auszutragen haben. Für die Schlußgruppe gibt es noch soviele Möglichkeiten, daß wir auf sie nicht einzugehen vermögen. Als Kuriosum verzeichnen wir, daß Favorit genau so wie 98 noch gegen 99, VfL. und Preußen zu spielen hat. Neumark muß jetzt noch mit Wacker und den Sportfreunden die Klingen kreuzen, d. h. mit der Elite des Gaues.

Knapp am Siege vorbei ging die Spielvgg. Neumark gegen 99, da sie in der letzten Hälfte doch recht überlegen spielte. Einen Punkt hätten die Geiseltaler verdient gehabt. — Daß die Sportfreunde an den weiteren Punktspielen weniger Interesse als bisher haben könnten, hatten wir schon in unserer Vorschau zum Ausdruck gebracht. Auf alle Fälle gewann unser VfL. gestern als die bessere Partei verdient und nicht

wie „Auchsportsleute" nach Bekanntwerden des Resultates sofort erzählen zu müssen glaubten, weil eine entsprechende Abmachung zwischen beiden Vereinen vorlag. Solche gemeinen Verdächtigungen erlaubte man sich übrigens auch auf der 98er Kampfstätte über den Platz zu rufen!

Das Unentschieden gegen 98 ist für Borussia ein großer Achtungserfolg, der allerdings mit Glück und einem mäßigen Schiri errungen wurde. — Wacker gewann trotz doppelten Ersatzes nach Belieben und den Sportbrüdern bekam der Versuch, sich mit der 96er-Liga zu messen schlecht.

Es wäre schade um die Spielvereinigung

99—Neumark 4:3 (4:2)!

Auf dem trotz hoher Schneedecke in bester Verfassung befindlichen 99er-Sportplatz trat Neumark wiederum ohne seinen bewährten Torhüter Galander, sonst aber in bester Besetzung an. Der Sportverein spielte, wie wir bereits in unserer Vorschau mitteilten, ohne Schütt. Zu dem Spiel ist allgemein zu sagen, daß es wie alle bisherigen Treffen zwischen beiden Gegnern in so ritterlicher Weise zur Durchführung kam, daß der auch gestern wieder wegen seiner überaus schnellen Entscheidungen angenehm auffallende Schiri van Riesen (Post) nur selten strafend einzugreifen brauchte.

In der 1. Hälfte sah es wirklich beängstigend für die Spielvgg. aus, da 99 während dieser Zeit durch gefälliges und sehr schnelles Zusammenspiel gefiel.

Die vier Tore der 1. Halbzeit resultierten hieraus und wurden durch Benze und Roßburg (je 2) erzielt. An allen Treffern war übrigens der Ersatztorhüter der Geiseltaler schuldlos, ganz im Gegenteil machte er noch verschiedene gefährliche Schüsse in ligafähiger Manier zunichte. Neumark kam bis zur Pause weniger zur Geltung, weil es an dem nötigen Verständnis in seinen Reihen fehlte. Immerhin war das Halbzeitergebnis — die beiden Gegentreffer schoß Gabbert — doch noch schmeichelhaft für die Gäste, da 99 mit einigen Pfosten- und Lattenschüssen Pech hatte. Nach dem Wechsel hatte Neumark seine Elf empfindlich umgestellt, was sich durchaus bewährte.

Nach zunächst verteiltem Feldspiel begann die Spielvereinigung stark zu drücken.

Es war nur gut, daß die besonders offensive rechte Sturmseite der Gäste in Brödel und dem auch gestern wieder hervorragenden Springer aufmerksame Betreuung fand. In letzter Instanz stand auch die 99er Verteidigung ihren Mann. Neumarks Sieg wäre aber wohl trotzdem kaum vermeidbar gewesen, wenn Strempel einige von Lübke glänzend herausgearbeiteten Torgelegenheiten nicht aus bester Stellung verschenkt hätte. So kam es, daß der nach dem dritten Tor Steigemanns, der sich in der Schlußhälfte als sicherer Sturmführer produzierte, lange Zeit in Frage gestellte Sieg doch beim Sportverein verblieb.

Bescheinigen können wir Neumark auf alle Fälle, daß seine Gesamtleistung eine so gute war, daß wir jetzt erst recht in der vor einem Rätsel stehen, weshalb es der Spielvgg. immer noch nicht möglich war, aus der Schlußgruppe herauszukommen, in die sie schon wegen ihrer technischen Fähigkeiten nicht gehört.

99 (Ref.)—Neumark 3:2 (0:2): Wie das Halbzeitergebnis richtig zum Ausdruck bringt, spielte Neumark zuerst überlegen. Dann kam der Sportverein so in Schwung, daß der etwas überraschende Sieg verdient war.

Sensation am Rosengarten . . .

Sportfreunde—VfL. 1:4 (1:3) !!!

Eine angenehmere Sonntagsüberraschung hätten wir uns nicht denken können. In Halle und besonders im Lager der Veilchen wird man allerdings eher von einer netten Bescherung sprechen. Mit Recht insofern, als die Wetten fast hundertprozentig auf die Hallenser lauteten, mit Unrecht aber deswegen, weil man von dem schlechten Tabellenplatz des Gegners auf dessen Spielstärke schließen zu dürfen glaubte. Jedenfalls knüpften die Hallenser auch nicht im entferntesten an ihre gegen Wacker gezeigte Form an. Jeder spielte auf eigene Faust und hierin trat erst eine Aenderung ein, als es zu spät war. Die gestrige Taktik unseres VfL., der sofort Morgenluft witterte, war ganz entschieden richtig.

Die heimische Vertretung war von vornherein auf Vorsprung bedacht, setzte recht vorteilhaft ihre Flügel ein und der Innensturm brauchte dann nur noch zu vollziehen.

Bereits in der 4. Min. passierte Enke ein Fehlschlag, der Ball kam mit Effet zu dem auch gestern wieder ständig auf der Lauer liegenden Sander, der sich nur noch um die eigene Achse zu drehen brauchte und Merseburg führte mit 1:0. Nach anhaltender Ueberlegenheit des VfL. erhöhte Sander in der 25. Min. aus einem Gedränge auf 2:0. Etwa 10. Min. später ergab ein schulmäßiger Angriff von Kahle und Winter durch letzteren den ersten und letzten Gegentreffer. Trotzdem die Sportfreunde jetzt eine ganze Zeitlang mehr vom Spiel hatten, wollte ihnen nichts glücken. Kurz vor Halbzeit fiel dann das dritte Tor für Merseburg. Der Schütze war wiederum Sander. Nach der Halbzeit legten dann die Sportfreunde los.

So groß wie vorher in der Offensive war Merseburg jetzt in der Verteidigung.

Zuerst schloß Swatschina einen Linksangriff mit dem 4. Erfolg ab und dann verlegte man sich, übrigens unnötigerweise, auf Halten. Die Ueberlegenheit der Veilchen war zeitweise so drückend, daß selbst der hallische Torhüter Küster es wagen konnte, bis an die Mittellinie zu gehen.

Sportfreunde (Ref.)—VfL. 7:5 (2:3). Auch im Reservetreffen spielte zunächst der VfL. überlegen, um in der letzten Halbzeit den Hallensern mehr und mehr das Feld und mit ihnen den Sieg überlassen zu müssen.

Wacker wiederum Gaumeister!

Favorit wurde 6:2 (3:1) geschlagen

Wacker fand ohne Schulz und Schlag spielend bei den Rothosen anfänglich stärksten Widerstand und mußte schwer verteidigen. Favorits Sturm hatte jedoch sehr viel Pech, so daß es Wilde nur gelang, den von Schneider für den Gaumeister vorgelegten Treffer auszugleichen. Böttge und Gold sorgten für den Halbzeitsstand. Nach der Pause wurde Wacker mehr und mehr überlegen und lag mit 6:1 in Führung, als Favorit zum letzten Tor kam. Favorits Mittelstürmer Müller erhielt wegen Holzerei Platzverweis.

Favorit (Ref.)—Wacker 2:10: Wie schon das Ergebnis besagt, war das Reservetreffen eine einseitige Angelegenheit. Wacker beherrschte stets das Feld.

*

Borussia—98 1:1 (0:1) !

Der Spielausgang ist für die Borussen schmeichelhaft, da 98 mehr Chancen hatte. Groß waren auf beiden Seiten die Hintermannschaften, während Schiedsrichter Naumann viele Wünsche offen ließ und u. a. ein Tor für 98 nicht gab. Beide Parteien ließen einen Elfmeter ungenutzt vorübergehen.

Borussia (Ref.)—98 3:5: Das Reservetreffen verlief offen und brachte der schußsicherer Elf den Erfolg.

*

Tabelle der Liga-Klasse

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	16	13	—	3	52	17	26	6
2	**99-Merseburg**	16	8	4	4	30	27	20	12
3	Sportfreunde	16	9	—	7	39	29	18	14
4	98	15	7	2	6	38	27	16	14
5	96	15	5	4	6	33	34	14	16
6	**VfL.-Merseb.**	16	5	4	7	34	35	14	18
7	Borussia	17	7	3	7	39	42	15	19
8	Favorit	15	5	2	8	33	51	12	18
9	**Neumark**	16	4	4	8	30	52	12	20
10	**Preußen**	16	4	3	9	28	42	11	21

*

Ruhe in der 1b-Klasse.

In der 1b-Klasse ruhte gestern der Punktspielbetrieb vollständig. Kayna holte gegen den Saale-Elstergaumeister einen wenn auch nur knappen, so aber doch verdienten Sieg heraus. Das Treffen Ammendorf gegen Giebichenstein endete 5:4 und im Spiel Eintracht gegen Passendorf bewies der Meister der 2. Klasse durch eine nur knappe Niederlage, daß er die 1b-Klasse nicht zu fürchten hat.

*

Kayna in Naumburg 4:3 (3:2) siegreich!

Die Kaynaer errangen, obwohl sie mit drei Mann Ersatz spielen mußten, über den Saale-elstergaumeister einen verdienten Sieg. Trotzdem Naumburg mit 2:0 in Führung ging, glichen die Kaynaer nach schönem Spiel die beiden Tore nicht nur aus, sondern gingen ihrerseits in Führung. Nach Halbzeit kam der Ausgleich, doch setzte sich Kayna mit einem vierten Treffer sicher durch. Bei Kayna waren die Ersatzleute nicht die schlechtesten, im Gegenteil, die Elf zeigte eine geschlossene Leistung, nur der Torwächter war nicht ganz ohne Schuld an den drei Gegentoren.

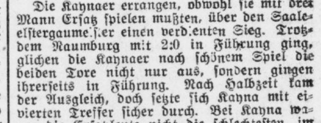
v. Halt über Olympia 1936.

Leichtathletik-Jahrestagung der VMBV.

Auf der Leichtathletik-Jahrestagung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine in Leipzig hielt der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Ritter Dr. v. Halt eine bemerkenswerte Rede über das Thema „Der Weg von Los Angeles zu den Olympischen Spielen in Berlin." Dr. v. Halt betonte die Notwendigkeit der Abhaltung der Spiele 1936 in Berlin, die fraglos ein gewaltiges vaterländisches Bekenntnis der deutschen Sportbewegung seien. Keinesfalls dürften Sport und Politik miteinander verquickt werden. Schon frühzeitig müsse auf den Schulen und Universitäten die Suche nach geeignetem Material beginnen, und unsere derzeitigen Spitzenkönnen möglichst oft im Kampf mit guten ausländischen Gegnern erprobt werden.

Die Tagung selbst nahm einen harmonischen Verlauf, der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, nachdem ihm bereits ohne Debatte Entlastung erteilt worden war. Der mitteldeutsche Terminkalender hat folgendes Aussehen: 26. März: Gau-Frühjahrswaldläufe; 9. April: Verbands-Waldlaufmeisterschaft in Chemnitz; 21. Mai Tag der Groß-Staffelläufe; 28. Mai: Jugendtag; 18. Juni: Frauen-Verbandskampf Mitteldeutschland gegen Brandenburg in Berlin; 2. Juli: Gaumeisterschaften; 22. u. 23. Juli: Verbandsmeisterschaften in Leipzig; 27. Juli: Verbands-Zehnkampf und Frauen-Sechskampf in Erfurt.

Die Zahl der Bewerber um die 1934 in Italien zur Entscheidung gelangende 2. Fußball-Weltmeisterschaft ist auf 19 gestiegen. Beim Generalsekretariat der Fifa in Zürich ist die Meldung von Litauen eingelaufen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0010

Max Fischer Skimeister.

Ueberraschendes Ergebnis der Deutschen Skimeisterschaften.

Auf der Murgtal-Schanze in Baiersbronn-Mitteltal fand am Sonntag der Sprunglauf zur Deutschen Skimeisterschaft statt. Strahlender Sonnenschein sorgte für einen glanzvollen Rahmen, und als die Prüfung ihren Anfang nahm, bot die von 20 000 Zuschauern umlagerte Schanze ein farbenfrohes, prächtiges Bild. Der Kampf um den Goldenen Ski nahm einen etwas überraschenden Ausgang, denn keiner der Favoriten konnte sich durchsetzen, entweder die gutplazierten des Langlaufes sprangen zu schlecht, oder die weit hinten eingekommenen vermochten trotz guter Leistungen den Rückstand der Langlaufnote nicht aufzuholen. So kam es, daß die Meisterschaft an einen bisher noch wenig beachteten Nachwuchsläufer fiel, der mit 608,75 die weitaus beste Note für die Gesamtwertung erhielt, und zwar war dies der Schwabe Max Fischer aus Wangen. Den zweiten Platz besetzte Gustl Müller vor Gaiser-Baiersbronn, Recknagel-Thüringen und Stoll-Berchtesgaden.

Im Springen war der Thüringer Erich Recknagel der überlegene Mann, der drei famos ausgeführte Sprünge von 50,5, 53,5 und 57 Meter zum besten gab.

Ergebnisse: Zusammengesetzter Lauf: 1. Max Fischer 608,75 (Deutscher Meister); 2. G. Müller 599,45; 3. Gaiser 587,20; 4. Recknagel 576,85; 5. Stoll 571,80; 6. H. Bauer-Bayrisch Zell, 7. W. Glaß, 8. W. Bogner-Traunstein, 9. Franz Steinhauser-München, 10. Ewald Scherbaum-Aschberg.

Der Damen-Abfahrtslauf war nur schwach besetzt. Gundel Kiesner-Ebingen bot auf der Kienbergstrecke, die eine Höhendifferenz von 200 Meter aufwies, mit 5:31 die beste Leistung. Den zweiten Platz besetzte Christl Kranz-Freiburg i. Br. vor Ilse Adolph-Hirschberg.

*

Bayern wieder Staffelsieger.

Das Meisterschaftsprogramm des Deutschen Skiverbandes brachte am Sonabend noch den 40-Kilometer-Staffellauf, der auf einer Teilstrecke bei Freudenstadt über 8 Kilometer ausgetragen wurde, so daß jedes Mitglied der Staffeln den gleichen Weg laufen mußte. Durch Aufwerfen von Schnee auf die Spur war die Decke ausreichend Dreizehn Verbandsstaffeln und acht Reichswehrstaffeln stell en sich in Minutenabständen. Das Hauptinteresse galt natürlich dem Kampf der Verbandsstaffeln, der gut verfolgt werden konnte, da sich jeder Wechsel an der gleichen Stelle vollzog. Allgäu I vo Schwaben I. Schwarzwald I, Bayern II, Schwaben II, Bayern I, Schwaben III Schlesien, Mitteldeutschland, Allgäu II, Schwarzwald II, Sachsen und Allgäu III war die Startfolge. Auf der nur schwach hügeligen Strecke entwickelten sich von Beginn an heftige Verfolgungskämpfe. Schon nach dem 3. Wechsel waren die führenden Allgäuer überholt, und zwar von beiden Bayernstaffeln. Heyde als Vierter der 2. Bayernstaffel konnte beim letzten Wechsel das Staffeltuch als Erster an Gustl Müller vor Hagn abgeben und auf den letzten acht Kilometern entspann sich ein heftiger Kampf zwischen Müller und Hagn, doch konnte Müller trotz ausgezeichneten Laufes den Zeitvorsprung der 1. Staffel seines Verbandes nicht ausgleichen. Er lief zwar mit 60 Meter Vorsprung als Erster durchs Ziel, doch hatte Bayern I mit Ponn, Bogner, Däuber, Motz, Hagn in 2:34:29 gewonnen. Damit hat der Bayrische Skiverband seinen zahlreichen Siegen in der Staffelmeisterschaft einen neuen angefügt.

Ergebnisse: 1. Bayern I, 2. Bayern II, 3. Allgäu I; 4. Allgäu II 5 Schlesien, 6. Schwaben I, 7. Sachsen, 8 Allgäu III, 9. Schwarzwald I, 10. Schwarzwald II 11. Schwaben II, 12. Schwaben III, 13. Mitteldeutschland.

Reichswehr. Mittelgebirgstruppen: 1. Wehrkreis VI 2:48:06, 2. Wehrkreis III. Flachlandtruppen: 1. Wehrkreis IV 2:47:42, 2. Wehrkreis I.

*

Tschechoslowakei Europameister.

Eishockey-Kämpfe in Prag.

Beim Prager Eishockeyturnier fiel am Sonntag nachmittag die erste Entscheidung. Im Kampf um die Europameisterschaft standen sich die Mannschaften von Oesterreich und der Tschechoslowakei gegenüber. Die 10 000 Zuschauer wurden jedoch zunächst stark enttäuscht, denn beide Parteien arbeiteten überaus vorsichtig, und fast ausschließlich mit weiten Schüssen. So gingen die drei Spielabschnitte vorüber, ohne daß ein Tor gefallen wäre. Es mußte also verlängert werden. Aber auch die erste Verlängerung von 10 Minuten brachte noch kein Ergebnis, in der zweiten Verlängerung fiel erst in der 9. Minute die Entscheidung. Kurz hintereinander kamen die Tschechen zu zwei Toren und gewannen damit die Eishockey-Europameisterschaft.

Deutschland—Schweiz unentschieden.

Im Rahmen der Eishockeyweltmeisterschaft in Prag wurde ein Spiel zwischen Deutschland und der Schweiz ausgetragen zur Ermittelung des 5. bzw. 6. Platzes. Das Spiel endete unentschieden 1:1 (0:0, 1:1, 0:0). Da die beiden Mannschaften sich einigten, fand eine Verlängerung des Spieles nicht statt. Auch das Spiel zwischen Ungarn und Polen um den 7. und 8. Platz endete 1:1 (0:0, 1:0, 0:1) unentschieden.

Das erste Vorschlußrundenspiel um die Eishockey-Weltmeisterschaft führte am Sonnabend die Mannschaften von Canada und der Tschechoslowakei zusammen. Die Tschechen unternahmen nichts, um auch nur ein einigermaßen achtbares Resultat herauszuholen. Andererseits gingen auch die Canadier nicht voll aus sich heraus. Sie begnügten sich mit einem Siege von 4:0 (2:0, 1:0, 1:0).

Das zweite Zwischenrundenspiel um die Weltmeisterschaft zwischen Amerika und Oesterreich endete mit einem glatten Siege der Amerikaner 4:0 (20, 2:0, 0:0).

*

Max Kröckel Thüringer Skimeister.

Die nur schwach besetzte Skimeisterschaft von Thüringen wurde in Abwesenheit der besten jüngeren Kräfte von Max Kröckel-Neuhaus gewonnen, der im Jahre 1924 einmal Deutscher Meister war. Der auf der Bärenschanze in Neuhaus-Igelshieb ausgetragene Sprunglauf war nur schwach umstritten und sah Fuchs-Brotterode als den besten.

Ergebnisse: Burgemeister-Erinnerungslauf, 12 km: 1. F. Jülich-Zella Mehlis. Damenlauf, 3,5 km: 1. Frau Mantteufel-Zella Mehlis. Springen: 1. Fuchs-Brotterode 321,4 (42, 43, 44 m); 2. Müller-Scheer-Neuhaus; 3. M. Kröckel-Neuhaus. Zusammengesetzter Lauf: 1. Kröckel 609,45 (Meister von Thüringen); 2. Kob-Lauscha; 3. Holland-Klein Schmalkalden; 4. R. Lesser-Brotterode.

Gründungsfeier der „Turnerischen"

Die Turnerische Vereinigung beging am Sonnabendabend im „Schützenhaus" ihre 51. Gründungsfeier. Ein stattliches Vereins-Streich orchester eröffnete die Feier mit dem Florentiner Marsch, dem weitere gutgelungene Konzertstücke folgten. Der Beifall, der ihm für seine glänzenden Darbietungen zuteil wurde, bewies, daß man mit den Leistungen vollauf zufrieden war. Der Verein kann mit Recht stolz sein auf ein solches Orchester, das sich aus seinen Reihen gebildet hat und dazu beiträgt, seine Festlichkeiten zu verschönen. Der Vorsitzende, Lehrer Böker, begrüßte namens des Turnrats alle erschienenen Mitglieder und Gäste, besonders hieß er die Vertreter der Brudervereine willkommen. Er sprach dann weiter von Ziel und Zweck der deutschen Turnerschaft, die sich auch dem Notwerk der Jugend angeschlossen und schon immer das Ziel der Jugendertüchtigung im Auge gehabt habe. Die gegenwärtige Not des Volkes, sei auch die Not der DT., die ihr mit allen Mitteln begegnen will. Es sei nicht Zweck der DT., Leibesübungen um materieller Vorteile willen zu treiben. Die „Kanonen"-Züchterei sei ihr verpönt. Erstes Ziel ist ihre Ertüchtigung der deutschen Jugend und diese kann nur durch turnerische Betätigung auf breiter Basis erreicht werden. Alle Arbeit an der Jugend sei von glühendem Idealismus getragen. Das deutsche Turnfest im Juli d. Js. in Stuttgart werde hierfür den besten Beweis erbringen. Hunderttausende deutscher Turner und Turnerinnen werden nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch aus allen Erdteilen zusammenströmen, um vor aller Welt ein wuchtiges Bekenntnis zum Deutschtum abzulegen Seine begeisterten Ausführungen schloß der Redner mit dem Gelöbnis: Deutschland, nur Deutschland, nicht als Deutschland! — Das Turnen der Jugend am Barren, der Aelteren mit dem Medizinball, der Turner am hohen Pferd mit Federsprungbrett, sowie die Vorführungen der Fechter und der Tischtennisspieler gewährten einen Einblick in die turnerische Tätigkeit der Vereinigung. Es ist ein Vorrecht des deutschen Turnens, daß es sowohl der Jugend als auch dem Alter etwas bieten kann. Bis ins hohe Alter erhält es jugendliche Frische und Spannkraft. Besonders starken Beifall fanden zwei sehr nett vorgeführte Tanzspiele: „Hahn im Korbe" und „Vetter Michel". Beide Spiele mußten wiederholt werden. Das Orchester brachte noch das Löns'sche „Grün ist die Heide" nach der Komposition von Blume zu Gehör und schloß die Festfolge mit dem Marsch: „Aller Ehren". Ein Festball, bei dem Alt und Jung noch einige gemütliche Stunden verlebten, bildete den Ausklang des Festes.

NSU. in Front.

Rückblick auf die Berliner Autoausstellung.

Auf der Berliner Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung zeigten die „NSU-D-Rad vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm" eine reiche Auswahl an erstklassigen Motorrädern. An NSU-Modellen zeigte die Firma in der steuerfreien Tourenklasse die bekannten billigen Typen 201 Z und 201 TS; die erstere eine solide Zweitakter, die andere eine wechselgesteuerte Viertakter mit Blockmotor. Bei den stärkeren Touren-Modellen war je eine 500 ccm und 600 ccm untengesteuerte Einzylinder mit Getriebe-Blockmotor vorhanden, letztere mit einem hübschen und sehr praktisch eingerichteten Seitenwagen gekoppelt. Als weiteres NSU-Modell kommt noch die NSU-SS 500 ccm mit Königswelle in Betracht, die in Spezialausführung den Ruf hat, mit über 50 Schnelligkeitsrekorden die erfolgreichste deutsche Sportmaschine zu sein. Weiter sah man eine Serie von 3 D-Rad-Modellen: ein schnelles, elegantes und ausdauerndes Tourenmodell der 500 ccm Klasse. R 11, die ideale Sozius- und Seitenwagen-Maschine für Wanderfahrten und Beruf, R 20 eine Zweitakter der steuerfreien Klasse mit abnehmbarem Zylinderkopf. An NSU-D-Rad-Gemeinschafts-Modellen stellte die Firma einige hervorragende Neuschöpfungen aus, die als Schlager der Motorrad-Ausstellung zu bezeichnen sind. Da fiel zunächst eine niedliche 175 ccm Zweitakter-Tourenmaschine mit Dreigang-Getriebe und Doppelport auf, die durch Leistungsfähigkeit bei billigem Preis besteht. In Erweiterung dieser Kollektion präsentierten sich eine Reihe bildhübscher obengesteuerter Einzylinder-Sportmodelle mit getrennten Dreiganggetriebe und Tankschaltung, so die kleine 200 ccm. die mit ihrem 8 Brems-PS leistenden Viertaktmotor und mit einer Geschwindigkeit von ca. 90 Kilometerstunden eine Hochleistungssportmaschine darstellt, wie sie in der steuerfreien Klasse sonst nirgends zu finden ist Die langersehnte deutsche Touren-Sportmaschine der mittelstarken Klasse fand man in einer rassigen 350 ccm mit einer Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometerstunden. Um einer weiteren Fahrerschicht entgegenzukommen, die sich den höheren Preis für eine NSU-SS nicht leisten kann, zeigte sich auch in der starken Klasse eine der 350 ccm obengesteuerten Sportmaschine konstruktiv völlig gleiche Maschine von 500 ccm Zylinderinhalt mit einem in hübscher Linienführung gehaltenen leichten Sportseitenwagen. Damit ist das Programm vervollständigt, das NSU-M-Rad sich vorgezeichnet hat: nämlich dem Käufer alles zu bieten vom einfachen und billigen Zweitakt-Motorrad bis zur Supersport-Maschine mit Königswelle!

*

Das Merseburger Autohaus Nürnberger veranstaltet in der Zeit vom 25. Februar bis 15. März in seinen Geschäftsräumen in der Halleschen Straße eine große Sonderschau für NSU-Wagen, die für alle Interessenten äußerst sehenswert ist.

Opels Einliter-Wagen konkurrenzlos.

Während der Automobilausstellung kamen führende Persönlichkeiten des ausländischen Automobilhandels aus allen Teilen der Welt in Berlin zusammen. Das Interesse für die zahlreichen neuen Konstruktionen war groß. Allein die Adam Opel A.-G. konnte in den letzten Tagen Auslandsaufträge von über 8000 Wagen hereinnehmen. Auch das Inlandsgeschäft auf der Automobilausstellung ist, wie die Gesellschaft mitteilt, sehr zufriedenstellend. Dies ist unter anderem auf die außerordentliche Preiswürdigkeit des Ein-Liter-Wagen zurückzuführen, der mit seinem Preis unter 2000 Mark in Deutschland und auf dem Weltmarkte konkurrenzlos dasteht.

Ehrenvolle Niederlage der VfL.-Handballer.

VfL.—Borussia-Halle 3;5 (3:2)

Der VfL. lieferte dem Meisterbezwinger ein völlig gleichwertiges Spiel, denn die Borussen mußten ihr ganzes Können aufbieten, um den Sieg an sich zu bringen. Das Spiel war stets fair, nur litt es sehr unter dem glatten Boden, so daß beide Gegner nicht ihre Höchstform erreichten. Ueberraschend gut löste Geisler im VfL.-Tor seine schwere Aufgabe, ihm hat seine Elf zum großen Teil das gute Ergebnis zu verdanken. Die Borussen überraschten nach der angenehmen Seite. Im Sturm waren sie besser als der VfL., es gelang ihnen alles, dagegen hatten Loch und Zimmermann 1 mit verschiedenen gut plazierten Würfen sichtlich Pech. Schon nach 10 Min. haben die Blauweißen durch Zimmermann 2 das 1. Tor erzielt, das die Borussen bald gleichziehen und durch Strafwurf 2:1 in Führung gehen. Durch gut plazierten 20-m-Schuß kann Schmiedel den Gleichstand herstellen, dem Zimmermann 1 wenig später die 3:2 Halbzeitsführung folgen läßt. Man hoffte nun auf einen Sieg der Hiesigen, aber es kam anders. Borussia stellte um und wurde gefährlicher, aber Geisler hält alles. Durch drei verwandelte Strafwürfe gelingt es den Hallensern aber doch den Sieg an sich zu reißen. Voesack (98)) leitete gut. — VfL. Reserve verlor gegen die gut aufgelegten Borussen hoch mit 10:1.

*

Preußen—Germania Kayna 5:3 (3:1).

Infolge besseren Schußvermögens gelang es den Schwarzweißen nach völlig ausgeglichenem Spiel gegen die sehr hart spielenden Germanen aus Kayna einen verdienten Sieg zu erringen. Die Gäste entpuppten sich als eine schnelle und ideenreiche Kampfmannschaft, in der besonders der Mittelläufer überragte, nur im Torschuß waren sie recht schwach. Die Preußenelf zeigte sich wiederum in guter Verfassung. Nur der Innensturm spielte zu engmaschig, so daß es der guten gegnerischen Verteidigung ein leichtes

Rössen von VTV. geschlagen!

Nach interessantem und spannendem Spiel konnte VTV.-Halle erst in der Verlängerung die Gruppenmeisterschaft mit 6:3 gewinnen. Bei normaler Spielzeit stand das Spiel 3:3 (1:2). Die schweren Rössener konnten sich auf dem glatten Boden schlecht halten. Mit ausgezeichneten Leistungen wartete Ruhmann im Rössener Tor auf, der ständig Beifall erntete. (Ausführlicher Bericht folgt.))

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 27. Februar

Auftrieb: 686 Rinder (dav. 117 Ochsen, 269 Bullen 233 Kühe, 77 Färsen, 460 Kälber), 282 Schafe 2338 Schweine. zusammen 4366 Tiere.
Von Fleischern direkt zugeführt: 73 Rinder, 29 Kälber 242 Schafe. 304 Schweine.

Ochsen	31–32,	28–30,	25–27,	23–24,	20–22
Ochsen (	—	—	—	—	—)
Bullen	27–30.	26–27	24–25	22–23	—
Bullen (	—	. 25–26.	23–24	—	—)
Kühe	26–28	23–25	20–22.	14–19	—
Kühe	(26–27	24–25	20–23.	14–19,	—)
Färsen	30–32	27–30.	—	—	—
Färsen (	—	—	—	—	—)
Kälber	—	. 40–42	35–39.	30–34	22–29
Kälber	(—	40–41.	35–39,	30–34	25–29)
Schafe	27–30	31–33,	24–26,	—,	— — —
Schafe	(—,	—,	—,	—,	— — — —)
Schweine	42	. 40–42	. 39–40.	37–38	36 37 — 35–40 —
Schweine	(41–43	, 40–42	. 40–41.	38–39	36–37 . —, —)

Geschäftsgang: Rinder langs., Kälber langsam Schafe langs., Schweine schlecht
Überstand. 90 Rinder (dav. — Ochsen. 24 Bullen 30 Kühe, 8 Färsen. 6 Kälber). 10 Schafe 90 Schweine.
Die Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Schlachtviehmarktes.

Vor Ende der Schonzeit für Birkhähne.

Die Schonzeit für Birkhähne im Regierungsbezirk endet mit dem 31. März, so daß der 1. April der erste Jagdtag ist. Möweneier dürfen nur bis zum 30. April 1933 einschließlich eingesammelt werden. Kiebitzeier dürfen überhaupt nicht mehr eingesammelt werden.

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
10.45: Gartenrundschau für März. Martha Schmidt-Theile, Leipzig.
11.00: Werbenachrichten d. Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Fastnachtsprogramm im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00. Nachrichten- u. Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe.
13.15: Lustige Instrumentalmusik. (Schallplatten.) Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Erwerbslosenfunk.
15.00: Jugendstunde.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Durch Walachei und Dobrudscha. Dr. Friedrich Walisch, Wien.
16.30: Nachmittagskonzert. Die Landeskapelle Altenburg. Dirigent: Heinz Drewes.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.05: Jahrtausend deutscher Dichtung. Die Geburt des Romans.
18.25: Sprachenfunk: Französisch.
18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 2. März 1933.
19.00: Michel de Montaigne. Eine Würdigung zu seinem 400. Geburtstage.
19.30: Faschingskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10: Nachrichtendienst I.
21.25: Sprung ins Lachen. Ein Programm zugunsten der Winterhilfe. Uebertragung aus Halle (Saale).
22.30: Nachrichtendienst II.
22.45: Faschingskehraus. Abschied vom Prinzen Carneval.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
9.00: Schulfunk.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk: Französisch für Schüler. Anschließend: Aus Lehars Operetten (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Jugendstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: J. V. Jensen: „Tiergeschichten".
16.00: Für die Frau.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.10: Zum 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen v. Schlieffen; Oberst a. D. K. L. v. Oertzen.
17.30: Tägliches Hauskonzert.
18.00: Volkswirtschaftsfunk.
18.30: L. v. Beethoven, Einführung in die „Eroica" (III).
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: „Neue" Sittlichkeit im Zeitalter der Technik? Prof. Eschweiler-Braunsberg.
19.30: Das Gedicht.
19.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
20.00: Aus Köln: Kehraus. Fastnachtsdienstagsball.
21.00: Aus München: Vom 100sten ins 1000ste. Ein lustiges Quodlibet mit kleinem und großem Funkorchester und vielen Solisten.
22.20: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Aus Berlin: Fastnachtsball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0011

Wir halten Schritt

. . . jetzt auch Schuhe!

Für uns gibt es keinen Stillstand, denn stillstehen heißt rückwärts gehen. Einen neuen Schritt vorwärts im Conitzer-Kundendienst bedeutet die

Eröffnung unserer Schuhabteilung für Damen, Herren und Kinder

Mittwoch, den 1. März, vormittags 9 Uhr

Jetzt kleiden wir Sie im wahrsten Sinne des Wortes „von Kopf bis Fuß"
modisch richtig — wie alles bei Conitzer
gut in der Qualität — wie alles bei Conitzer
und natürlich enorm billig — wie alles bei Conitzer!

Die Eröffnungsangebote unserer Schuhabteilung in unserer morgen erscheinenden vierseitigen Beilage werden Ihnen zeigen, daß wir wieder mehr halten als wir versprechen.

Conitzer
MERSEBURG
WEISSENFELSER STR. 2

Familien-Nachrichten

Todesfälle

Merseburg
Wwe. Erdmuthe Pertus geb. Weber, 82 Jahre. Beerdigung 28. Febr., 15 Uhr
Wilhelmine Kohl geb. Rauwald, 80 Jahre

Schkeuditz
Eduard Böttcher sen., Werkmeister, 80 Jahre. Beerdigung 28. Februar, 15 Uhr
Lünschena-Häuschen
Wilhelm Wolff, 32 Jahre
Punsewitz
Eduard Sommer, Landw., 84 J.
Querfurt
Auguste Kummer geb. Zahn, 74 Jahre

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank

Frankleben, den 27. Februar 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ernst Meyer
Reichsbahnsekretär i. R.

Für die zahlreichen Beweise tröstender Teilnahme beim Heimgange unserer beiden lieben Entschlafenen danken wir von ganzem Herzen.

Familie Paul Brenner-Merseburg
Familie Paul Gelbert-Dresden
Franz Brenner-Göhlitzsch

Kirchl. Nachrichten

Dom. Beerdigt: Der Gastwirt Hermann Eskau.

Stadt. Beerdigt. Die Eheir. des, Reg.-Hauptk.-Ob.-Buchh. Eize; Die Witwe Cornelius; Der Rentner Lohse; Die Witwe Eneke; Die Eheir. des Arb. Paul Heinemann; Die Witwe Zwanzlaer.

Altenburg. Getauft: Friedrich, Sohn d. Reg.-Rechnungsrev. Inspr. Dämmler Getr.: Der Maurer Nikolaus Dimenpacher mit Frau Gertrud geb. Eder; Der Bautechniker Karl Leonhardt mit Frau Hildeg. geb. Schöbel. Beerdigt: Fräulein Antonie Gelbert; Die Witwe Wilhelmine Kohl geb. Rauwald.

Neumarkt. Getauft: Renate, Tochter des Kup. erschmiedes Hermann Bauer. Getraut: Der Tiefbauarb. Paul Andiel und Frau Martha geb. Gerlach

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Warmbier

aus „Köstritzer Schwarzbier"
das bewährte Mittel bei Grippe

Nachstehend das Rezept:
1 Liter Köstritzer Schwarzbier, 1 Stückchen Zimt, etwas dünn geschälte Zitronenschale und nach Geschmack Zucker. Man bringt das Bier zum Kochen, quirlt indessen zwei Eidotter (bevorzugen Sie hierbei deutsche Frischeier) in 1/4 Liter Milch und gießt unter beständigem Umquirlen das kochende Bier allmählich zu.

Nach überstandener Grippe hilft Genesenden zur Gesundung und Stärkung das rühmlichst bekannte

Köstritzer Schwarzbier.

Vertrieb: C. Schmidt, Unteraltenburg 10 Tel. 2369
Bernh. Oelzschner, Obere Burgstr., 9, Tel. 2347.

Aeltere Dame sucht in gutem Hause **2 leere Zimmer** oder 1 großes mit Kabinett und Kochgelegenheit. Off. u. C 3007 Gesch.

Möbliertes **Zimmer** mit Pension sofort ge ucht. Preisoffert unter C 3006 Gesch.

4-5-Zimmerwohn. mit Zubehör zum 1. 4. 33 von höherem Beamten ges. Ang. unt. C 10 8 Gesch.

Hausmädchen erfahren in sämtl. Arbeiten, mit guten Zeugnissen, nicht unt. 18 Jahren, für sofort gesucht. Frau Blaue Brauhausstraße 17.

2 Zimmer zu vermieten. Reipisch 48.

Wohnungen
2 Zimmer mit Küche, Bad. Loggia
2½ Zimmer mit Küche, Bad. Loggia
vermieten an Werksfremde
Gasfch. Blankestr 10 Hofflette Tel. 2642
Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags außer Sonnabend.

EINE TUCHTIGE KRAFT
für Küche und Haushalt vermittelt eine Anzeige im
Merseburger Tageblatt

Aufpolstern
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Wer schlickt **Gänsefedern** zu erfragen Gesch.

Truthähne zur Zucht gibt ab Naundorf 32.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle (S.)
Dienstag, 28. Febr.
Der 18. Oktober
Schauspiel.
20— 22 Uhr.

Neues Theater Leipzig
Dienstag, 28. Febr.
Die Csardasfürstin
20—23,15

Altes Theater Leipzig
Die Nacht all und das kleine Küchenmädchen.
16—18,15 Uhr
Essig und Öl
20 — 22,30 Uhr.

Montag u. Donnerstag
Schlachtefest
W. Adrian. Burgstraße 22. Tel. 2898

Bettstellen von Mk. 16.— an.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Offert. unt. C 3005 Gesch.

Zum Verkauf
1 Milchverkaufswag. auch pass. f. Bäcker zum Brotverkauf.
1 Fleischerwagen u. 1 Preßschwagen
Teitenorn, Weißenfels-Saale, Merseburger Str. 24

Einige Morgen gutes **Feld** in nächster Nähe Merseburgs zu verk. Offert. unt. C 3004 Gesch.

Landwirtstocht. 24 J. alt, von angen. Erscheinung, fleißig und guter Gesinnung gute Aussteuer und etwas Vermög. vorh. wünscht mit Herrn aus ähnlichen Verhältnis., gleich ob Landwirt, Beamter oder Handwerker, in Briefwechsel z. treu. Zwecks spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften, mögl. mit Bild unter R 6028 an die Geschäftsstelle. §

Junger Witwer, 32 Jahre, 4 Kinder, i. Betriebsschaft einer jung. Frau oder jungen Mädchens im Alter von 25 bis 32 Jahren zwecks **Heirat**
Off. unt. O. W. 100 Postam. Hettstedt, postlagernd. §

Bess. Hausangestellte Mitte 30, möchte berufstätigen Herrn m aufrichtigem, verträglichem Charakter zw **Heirat** kennenlernen. Vermittlung verb. Anon. zwecks Zusch. möglichst m. Bild unter R 6030 a. d. Gesch. §

Wirtschaftsgehilfe für 340 Mrg. große Wirtschaft gesucht. Gehalt und Familienanschluß sofort. §
H. Klinghammer, Lichterfelde i. Altm. b. Seehausen (Altm.), Land.

Kochlehrfräulein w. ang. z. 1. April. Christl. Hospiz, Halle a. S., Sophienstraße 32. Lehrzeit 1½ Jahr. Lehrgeld 20 Mk. mit

Suche Grundstück mit Geschäft evt. auf d. Lande. Ausführ. Angeb. unt. R 601 Geschäftsstelle.

Kaufe lauf. zugegr. **Zierfische** Otto Thiele Halle Fischzüchterei. Str. Kreis Zeitzerstr.

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Dienstag, Anf. jetzt tägl. 5,30 u. 8,10
Was an komischen Verwicklungen u. Überrasch. Zwischenfällen passieren kann wenn eine „Kleine Anzeige" vertauscht wird, das zeigt die entzückende
Tonfilm-Operette
mit **Fritz Schulz**
Magda Schneider, Rose v. Goth, Louise Rainer
„Sehnsucht 202"

Oeffentl. Wahlkundgebung

Dienstag, den 28. Februar 1933
20½ Uhr, im „Tivoli".
Redner: **Pg. Sohns, München**
Thema: **„Was hat der Mittelstand von Adolf Hitler zu erwarten?"**
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose frei

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes
Ortsgruppe Merseburg der N. S. D. A. P.

Wochen-Rate

Wir überzeugen Sie, daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf
Teilzahlung
zu kaufen. Besuchen Sie uns, und Sie werden erstaunt sein über unsere große Auswahl.

3 Mark

Hüsten
in allen Größen
in allen Farben
in allen Preislagen
von 75.— Mark an
Lieferung frei Haus auch nach auswärts

Lichmann & Co.
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 36 und
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Villengrundstück in Friedrichsroda/Th (auch als Dauerwohn zu benutzen) sof. wegen unter Friedenspreis zu verk. Näher bei Arno Schuchardt, Zimmermeister, Friedrichsroda, Bahnhofstr. 26.

Schmied u. Chauffeur 23 Jahre alt, ledig, sucht Stellung. § Robert Brehmer, Förderstedt, Bez. Magdeburg, Leipziger Straße 35.

Alleinsteh., herzensgutes Mädel, solid., 33 Jahre, mit Kind, sehnt sich nach einer Heimat und wünscht sich deshalb zu **verheiraten** Witw. od. ält. Herr sehr angenehm. Angebote erbeten unter A 16719 Geschäft. ×

Landhaus 13 Zim., gr. Keller, gut. Zustand, ansch. 3 Mg. Land, 40 Obstbäume, herrlich gelegen, 1 km von Luftkurstadt Erfurt — Sangerhausen, für 9500 M. zu verkaufen sof. bezieh. Für Tierfarm, Gärtnerei, Weinkelterei, Pensionäre geeignet. Anzahlung 3000 Mark. Vermittler verbeten Angeb. erbeten unter C 16720 Geschäft. ×

Gesucht für Gutshaushalt kräft., anst. **Alleinmädchen** Angeb. erbeten unter A 16700 Geschäft. ×

15jährige Landwirtstochter sucht Stellung als × **Haustochter** in Stadthaushalt. Taschengeld erw. M. Roth, Obhausen, Bez. Halle.

Kaufm., Landwirtssohn, 32 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels, wo ihm Gelegenheit geboten ist, in Gastwirtschaft od. Lebensmittelgeschäft **einzuheiraten** jedoch nicht Beding. Angeb. erbeten unter A 16702 Geschäft. ×

Haustochter 17½, sucht sof. Stell. in besserer Familie: kinderlieb, erlahrt. im Haush., Taschengeld. Hilde Rathmann, Bieß (Ostb.). ×

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330227-19/fragment/page=0012